GENEALOGIE DES HOCHFÜRSTLICHEN HAUSES HOHENZOLLERN: EIN BEITRAG...

J. Reiner



Genealogie

des

Hochfürstlichen Hauses

Hohenzollern.

Ein

Beitrag zur Geschichte desselben

von

J. Reiner,

Fürstlich Hohenzollern-Heching'schem Archivar.

Stuttgart & Sigmaringen,

Beck und Fränkel.

1843.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem gekrönten Haupte

des Hauses

Hohenzollern

Seiner Majestät dem Könige

Friedrich Wilhelm IV.

von Preußen

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Burggrafen zu Nürnberg

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Grafen zu Hohenzollern

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Carl

Souverainen Fürsten

zu

Hohenzollern - Sigmaringen

Burggrafen zu Nürnberg

rc. rc. rc.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Friedr. Wilh. Constantin,

Souverainen Fürsten

zu

Hohenzollern = Hechingen,

Burggrafen zu Nürnberg

rc. rc. rc.

meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

als ein geringes Merkmal seiner allertiefsten, und resp. tiefsten Ehrfurcht und unwandelbaren Anhänglichkeit

gewidmet von

J. Reiner,
Fürstl. Hohenzollern-Hechingen'scher Archivar.

Die

Genealogie

des

Hochfürstlichen Hauses

Hohenzollern,

ein Beitrag zur Geschichte desselben.

Mancherlei Stammtafeln des Hauses Hohenzollern sind längst bekannt; aber meine Stellung als Archivar, welche mich veranlaßte, die im Hochfürstlichen Hausarchive aufbewahrten Urkunden und Akten genau kennen zu lernen, überraschte mich mit der Ueberzeugung, daß die Verfasser der Hohenzollernschen Genealogien nicht eine einzige Urkunde kannten, durch welche ihre, gar oft unrichtigen, Angaben erhärtet werden könnten, und daß es sich in manchen Gegenden derselben ganz anders verhalte, als sie vermutheten.

Meine erste Absicht bei Berichtigung dieser Mangelhaftigkeit war keine andere, als die Belehrung meiner Amtsnachfolger; ich wurde jedoch bald veranlaßt, auf die Veröffentlichung derselben ernstlichen Bedacht zu nehmen. Allein es geschah mit wohlbegründetem Zagen, wenn ich mich durch eine Menge alter Pergamente und Akten durchgrub, um mich in dem hohen Alterthume umzusehen, aus welchem der alte Namen Zolre, Zollrum, Zoorn [1], Zollro wie ein verschwebendes Echo in unsere Tage hereinhaucht. Ich bin jedoch weit entfernt, mir durch die Genealogie des Hochfürstlichen Hauses Hohenzollern Anspruch auf das Verdienst eines Geschichtschreibers erwerben zu wollen; und die Schreibart,

[1] Der Name Zoorn lebt noch bis auf den heutigen Tag im Munde des Volkes der am Fuße des ehrwürdigen Berges, dessen Scheitel die Ruinen der Burg krönen, gelegenen Dörfer Zimmern, Wessingen &c.

in der ich erzähle, wird diese Anspruchlosigkeit zur Genüge rechtfertigen.

In den alten Zeiten dachten bekanntlich die Häupter und Mitglieder hoher Häuser zunächst auf die Festigkeit ihrer Burgen; auf Waffen und Fehden, und wenn nicht etwa der Burgpfaffe von selbst sich berufen fühlte, die Thaten und Schicksale seines gewaltigen Herrn, dessen Ahnen und Kinder aus dem Gesichtspunkte des Mönches zu beschreiben, so kam ihm, dem allzeit schlagfertigen Kämpen, nicht zu Sinne, sich Monumente zu errichten, oder Jemanden das Amt eines sorgfältigen Chronisten aufzutragen. Daher muß man seine noch übrige Zuflucht zu alten Pergamenten, die etwa nur nebenher des Stammes Namen nennen, zu Seelenregistern, Altarbüchern und gestifteten Messen der Klöster und Kapellen, zu Stiftbriefen, Turnierbüchern, Grabsteinen u. s. w. nehmen, um wenigstens genügende Gründe angeben zu können, warum man diesen oder jenen Namen, in dieser oder jener Epoche in das Geschlechtsregister irgend eines alten Hauses aufnimmt.

Unter denen, welche die Existenz des Ersten, der sich Graf zu Zollern nannte, Thaßilo's, für problematisch halten, war auch ich, ehe mir das Hochfürstliche Archiv anvertraut wurde. Aber die vor mir liegenden Archivnachrichten haben mir gewaltige Zweifel an meinen Zweifeln beigebracht.

Mich sorgfältig vor Verirrungen in dem Dunkel des Alterthumes hütend, halte ich mich an die Quellen, welche vorliegen, ohne Meinungen und Sagen dafür oder dawider zu berücksichtigen, und weise nur auf Friedrich Brombach, welcher im XVI. Jahrhundert in seinem Traktat de illustribus quibusdam familiis meldet, daß Thaßilo's, des Grafen zu Zollern Großvater Varinus praefectus et princeps Alemanorum, sein Vater Isenbard, comes altdorfensis et Rauensburgensis, seine Mutter aber Irmentruda soror germana sanctae Hildegardis imperatricis gewesen seien. Um diesen Varinus (Wernher) Isibard — als Voraltern Thaßilo's, des Grafen zu Zollern, drehen sich immer und alle Anga-

ben der Alten, welche sich mit Beleuchtung des Herkommens des uralten Hauses Hohenzollern vor Jahrhunderten beschäftiget haben; so der Mönch Bucelinus [2]; er stüzt sich auf Dokumente; so Johann Melchior Wildeisen, herzoglich Württembergischer und gräflich Oettingenscher Rath, welcher viele Jahre lang mit diesen Untersuchungen beschäftiget war. Dasselbe bezeugt ein altes Altar- oder Seelbuch des Klosters zu Murr [3] und ein um das Jahr 840 geschriebenes Diplom, welches in der einst so reichen und berühmten fürstlichen Benediktinerabtei in der Reichenau sich befunden hat.

Ob nun aber das zur Großmacht in Preußen, und zur fürstlichen Würde gediehene Haus Hohenzollern mit Guelpho, dem Grafen von Altdorf von denselben Ahnen, ob es von den Merovingern oder in gerader Linie von Pharamund, der selbst eine problematische Person seyn soll, ob es von den Columnesern oder diese von jenem abstammen, liegt meinem unmittelbaren Zwecke nicht nahe genug. So viel aber hat seine Richtigkeit, daß ich selbst und Männer meines Alters auf der Burg Hohenzollern in der Kanzlei und in dem daran gelegenen Gemache auf dem Getäfel der Wände die Schilderungen eines Besuchs, den ein uralter König der Franken daselbst abgestattet haben soll, gesehen habe.

Neuere Kritiker nehmen wohl Anstand, daß die Geschichtschreiber Karls des Großen, Thaßilo's, der unter ihm Feldherr war, nicht erwähnen; allein es verhält sich ohne Zweifel mit ihm, wie mit noch anderen Heerführern, deren Karl in seinen selten unterbrochenen Kriegen gewiß eine bedeutende Anzahl bedurfte, und von denen seine Geschichte ebenfalls schweiget. Auch war er muthmaßlich weder ein Gelehrter, mit welchem Karl seine Erholungsstunden hätte zubringen können, noch galant genug, um

---

[2] in genealog. germ. p. 55. not.

[3] Nicht Murrhart, sondern Muri — ad. muros — im eidgenössischen Kanton Aargau.

einer kaiserlichen Prinzessinn den Hof zu machen, wie sein Geheimschreiber Eginhart gethan haben soll.

Das nämliche Seelbuch zu Muri meldet über das, daß mit dem Grafen Thaßilo zu Zollern auch Herr Mangold zu Waldburg, Bruno, Graf zu Calw, Friedrich, Markgraf zu Baden, Manfred zu Gräningen, Anselm zu Altdorf, Naboto zu Ortenburg, Walther zu Monfort, Reinfried zu Neufen u. a., deren Namen ich des Ueberflusses wegen nicht anführe, gelebt und gestiftet haben; genau dasselbe weisen auch die Hochfürstlich Hohenzollernschen Archivnachrichten nach.

Indem ich mich auf das eben Gesagte und auf dasjenige beziehe, was ich von Thaßilo und seinen unmittelbaren Nachfolgern zu melden habe, sehe ich nicht ein, wie man die Kühnheit, ihn und seine nächsten Nachfolger aus der Genealogie des Hauses Hohenzollern, so mir nichts, dir nichts, wegzustreichen, rechtfertigen könne. Man erlaube mir aber, die Sache am andern Ende anzufassen, und von den kritischen Geschichtsfreunden und Alterthumsforschern, welche die Existenz des Grafen Thaßilo zu Zollern problematisiren wollen, die Beweise, daß er nicht existirt habe, zu verlangen.

Eine andere Schwierigkeit machen sich Dambergers genealogische Tabellen, welche darum erst mit dem Grafen Friedrich IV. dem Hochgebornen (Illustris — der Erlauchte) beginnen, weil man früher von nichts wisse. Mich bedünkt aber, man dürfe keck behaupten, daß vor Friedrich IV. ein dritter, vor diesem ein zweiter, und vor dem zweiten ein erster Friedrich da gewesen sei. Um jedoch in dieser Beziehung jeden Anstand zu beseitigen, melde ich mit wenig Worten, daß das Hochfürstliche Hausarchiv das Original der Stiftungsurkunde der ehemaligen Benediktinerabtei zu Alpirsbach* aufbewahrt, welche, vom Jahre 1095 datirt, sagt: Quia dominus dei filius veritas est inviolabilis, universis per-

* Mag wohl Adelbertsbach geheißen haben.

sonis etc. veracibus pandimus argumentis, quod noştres Rotmannus de Husin[5] Adelbertus de Zolro, et Comes Alwicus de Sulzo[6], divini amoris igne succensi diligenter pertractando quaesivimus, utrum in *praedio nostro* etc. Derselbe Graf Adelbert, Sohn Burkharts, des Grafen zu Zollern, sagt: — er — saeculi actibus renunciaturus habe „praedia omnia — quae jure possedimus *hereditario*", bei seinem Eintritt in diese Abtei — ihr vergabet. Es waren doch wohl keine glebae adscripti, von denen er Land und Leute geerbt haben konnte[7].

In Betreff des schönen Kegelberges, auf welchem die Römer ein Kastell gehabt haben sollen, und der Burg, von welcher wir noch die Ruinen sehen, erzählt ein alter, vor mir liegender, aber von Niemanden authorisirter Brief: „Anno 700 nach Christi „Geburt ist die Grafschaft Zollern in diesem Lande noch unbekannt „gewesen, sondern haben dazumalen die Edle Schenken von Stauf„fenberg den Zollerberg, so damals St. Michaelsberg genannt „worden, von wegen daß ein Pfarrkirch darauf in St. Michaels „Ehr geweiht gewesen, aigenthumlich inngehabt, seind auch zu „Zell der Zeit geseßen, welches Zell bei unseren Zeiten nur ein „Kirchle, und ein Bruderhaus ist, und Zellerhörnle genannt wird, „ist gegen Zollern dem Schloß über gelegen, und als die von „Zollern in unser Land erstlich gekommen, sich darin niederzulassen, „haben sie St. Michaelsberg eingenommen, ein Schloß darauf „gebawen, welches sie Zoller genannt, deßgleichen auch das Mehr„theil Landschaft darumbgelegen, welches dazumahlen den Frei„herrn von Bissingen auch obbemelte Edelleut die Schenken von „Stauffenberg gewichen, und an dem Ort, da jetzund noch solch

[5] D. i. Hausen im Kinzingerthale.

[6] Königl. Württemb. Oberamtsstadt.

[7] Die ganze Urkunde ist, weil sie manches Andere enthält, was für den alten Adel sowohl, als auch in Betreff der Art, wie man solche Stiftungen aufzurichten pflegte, interessant seyn könnte, im Anhange von Wort zu Wort abgedruckt.

„Schlößle Stauffenberg, nachdem sie auch folgends sich genännt „haben, gebawen."

Mag daran seyn, was da will, so ist Jedermann bekannt, daß nördlich, unter der fürstlichen Sommerresidenz Lindich und oberhalb der fürstlichen Domäne Staufenburg, die Ruinen einer Burg oder eines Burgstalles sich befinden, und der umherliegende Wald „der Schlößles-Wald" heiße.

Auch mit der Pfarrkirche des heil. Michaels auf Hohenzollern hat es seine volle Richtigkeit, denn eine im Hochfürstlichen Hausarchive aufbewahrte Urkunde vom Jahre 1426 sagt:

„Wir Itelfritz Graue zu Zollern *c. bekennen Uns offenbar „an diesem Brieff und tugen khundt allen den, die Inn ymmer „ansehend oder hörend lesen, von solichs zins vnd järlicher güllt „wegen mit namen zwainzig pfundt Haller järlichs geltz ains „schillings hallers minder die vor ziten von etlichen Grauen zu „Zolr uß Meßingen und uß Belsan mit ir zugehörde ergeben „vnd geordnet worden sind, vnd ouch also ainem priester nutzlich „gedient hand uff Zolr die Vesti an ain ewig Meße in St. Mi„chaelskirchen die zu den zyten zu Zolr en Mitten In der Vesti „stund, daselbst uff ainen gestifften Altar den ain Priester mit „Meße han singen und lesen ewigklich ußrichten sollt, vnd ouch „vil Jar also ußgericht und genoßen hat bis das Zolr die Vesti „und diselb kirch dar In zerbrochen ward, darnach so ist die ge„nannt güllt, als man uns gesagt hat, etliche Jar von weltlichen „Lüten one vnser willen vnd wißen unterdruckt, Ingenommen, „vnd genoßen worden. Aber sobald das fürkam vnd wir Meßin„gen vnd Belsan mit ir zugehörd vnd anderes mit recht gewun„nen haben, vmb das den got vnd die welt mochten verstan, das „vns widerwertig vnd nit lib ware wa der herschaft von Zolr „gotzgaben abgingen vnd vntergedruckt vnd unbilligen Ingenom„men vnd genoßen wurden Alle diewile den die obgeschrieben „güllt nit gedienen kann an die Stett, als das zum ersten geord„net was So haben wir dieselben güllt geordnet vnd verschaffet

„ainem ieglichen priester der Sant Michahels vnd sant Ottilien „altar gelegen vor Hechingen der Statt In vnser pfarrkirchen „genannt sant Lutzen won derselb altar mit siner pfrund so arm „ist, das er sust ainen priester nit wol erziehen kan noch mag „Und haben doch die obgeschrieben ordnung vnd das geschäft nit „anders getan, dan mit solichem geding war ob Zolr die vesti „ymer wider uffkame also das die Grauen von Zolr uff dem „Berg Wonung vnd ainen priester daruff haben wurden das „dan die obgeschrieben güllt wider uff Zolr an ain ewig Meße „dienen sol vnd järlichen eruolgen one menglichs widersprechen „Deß ze urkhund ꝛc.

„Der geben ist uff sant Catherinen aubend der heiligen „Junkfrowen nach Christi gepurt als man zalt vierzehundert „zwainzig und sechs Järe.“ [8]

Die Hauptquelle, aus welcher ich schöpfe, ist das Hochfürstliche Hausarchiv, in welchem ein Manuscript liegt, welches Pregitzer (1714) abgeschrieben hat, ohne jedoch, was aus seinem „Regierungs- und Ehrenspiegel“ ersichtlich ist, irgend eine Urkunde gesehen zu haben, aber wichtige, und dermal wenig bekannte Notizen verdanke ich den mir so bereitwillig mitgetheilten Excerpten des Herrn Domkapitularen Doctor von Vanotti zu Rottenburg a/N.

---

[8] Graf Jost (Jodocus) Niklaus, welcher die Burg seiner Väter wieder aufbaute, errichtete auch dem Herrn ein neues Haus, welches noch steht und 1822 mit einem massiven Strebepfeiler, dem einzig zweckmäßigen Dinge, was damals gemacht wurde, versehen worden ist. In dem sogenannten sepulchrum, welches sich in jedem von einem Bischofe konsekrirten Altare finden muß, fand sich i. J. 1823 — wo der Altar ebenfalls daran mußte, die Konsekrations-Urkunde: Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo primo, die vero penultima mensis Septembris, quae fuit dies sancti Michaelis Archangeli consecratum est hoc altare a venerabili patre fratre Johanne Episcopo Crisopolitano, ordinis sti francisci in honorem beatae Mariae virginis, sancti Michaelis trium regum et sancti Georgii militis.

Urkunde und einige Bruchstücke von Reliquien, welche dabei lagen, sind im Hochfürstlichen Hausarchive verwahrt.

und dem Buche des fleißigen evangelischen Pfarrers Gratianus zu Sondelfingen im königl. württemberg'schen Oberamt Urach „Geschichte der Achalm und der Stadt Reutlingen", denen ich meinen herzlichen Dank hier zu bezeugen, mich verpflichtet fühle.

I.

Thaßilo,

der Erste, der sich

Graf zu Hohenzollern

nannte.

Demnach [1] der vor viehlen Jahren vorgegangenen Zerstehrung des uhralten Fürstl. u. Gräflichen Schloßes und Stammhauses Hohenzollern, und darauf gefolgten viehlen, und beschwerlichen Krüegen der alte Stammbaum dieser Hochen familiae neben viehlen herrlichen Dokumenten und Schriftlichen Beweisthumen verlohren gegangen. Hat der Hochgeboren Graf und Herr, Herr Carol Graf zu Hohenzollern [2] der erste dieses Namens, auß Lieb seiner Hochen Vorfahrer dieses Geschlechts neben Anwendung großer Cösten mit Höchstem Fleiß sich angelegen seyn laßen, diese Genialogiam wiederumben aufzubringen, welches dann er durch gar viehl bei alten Stiftern, vornehmer Archiven und Chronikhen erhalten gantz gründlich berichten, Insonderheit dem Kaiserlichen Historico Joh. Basilio, welcher, was er nit in seinen Verzaichnungen gehabt, mit denen berüemtesten geschichtschreibern, dem weltbekannten Abbt Tritthemio [3], Hunibaldo, Flodoardo, Richardo, welcher zur Zeit Marsilii finceni gelebt, Guazo, Thoma Lirero von Rankhweil, Jakob Mendel, Magister Albrechten von Straß-

---

[1] sagt Fasc. I. — Genealogie des Hochfürstlichen Hauses.
[2] geb. 1525 am 15. Jenner, † den 5. Juli 1585.
[3] Chronicon Hirsaugiense ad annum 1200 pag. 164.

burg u. a. beweisen thuet, wiederumben zue weeg gebracht, und erweiset, daß der Erste, so sich Graf zu Zollern geschrieben, sei gewesen: Thassilo, Comes Hächinganus et comes Zollerianus.

Siebenhundert fünfzig Jahr man zehlt
von Christo damals auf der Welt
regieret als Pipinus hat
Im Stiftbrief dieß geschrieben staht,
daß Thaßilo ein Graf und Herr [4]
von Zollern, lebt in großer Ehr
bei Carolo magno gar wohl dran
ein Kriegsman, groß und Held voran,
half kriegen, streiten alle Sachsen,
da sie waren als Feind erwachsen,
von wegen Christi Glauben gut,
hat Thaßilo ein Heldenmuth,
half die Ungläubigen oft schlagen,
mit Carlo den Sieg erjagen
wie dieses gute Zeugniß hat
das Chronikbuch noch zu Murrat [5]
in dem der Graf sehr wird gepriesen
daß er hab manche That bewiesen [6].

Pregitzer u. a. mühen sich sehr ab, Thaßilo's Abkunft von den alten Herzogen in Alemanien nachzuweisen; man wird jedoch der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man der Spur nachfolgt, die der Name der Stadt Hechingen giebt [7].

Hachingus dux sueviae wird als sein Urgroßvater mütterlicher Seite, Nebus dux sueviae als der Großvater, Irmentrude dessen Tochter und Gemahlin Isenbards — principis alemaniae

[4] Der Titel comes bezeichnete anfänglich das Amt derer, die zur Verwaltung der Rechtspflege über einen Gau gesezt waren, und die später, wenn sie wieder andere Grafen unter sich hatten, Landgrafen hießen.
[5] Dieses Buch wurde geschrieben i. J. 801.
[6] Jakob Frischlin in der „zollerischen Hochzeit."
[7] noch vor 150 Jahren Hächingen.

et comitis Altdorfensis, beide als Eltern Thaßilo's angegeben. Der unermüdliche Forscher nach Hohenzollernschen Dokumenten, Freiherr Stillfried v. Rattonitz giebt an (pag. 27.):

Werner

nach Andern Warino (Varinus), von welchem auch die Grafen von Collalto [8] in Italien, welche auch das Hohenzollernsche Stammwappen führen, entsprungen seyn wollen [9]. Werner war Graf im Schwäbischen Algäu und † um das Jahr 760.

|

Isenbard, Graf v. Altdorf — seine Gemahlin Irmentrude, Karls des Großen Schwägerin,

|

Thaßilo, Graf zu Zollern, † um 800,

|

Dankho, Gotzbold, Eribald, Fritrich, Thaßilo's Söhne,

|

Rudolph oder Robert Graf zu Zollern, seine Gemahlin Elisa, Gräfin von Reineck,

|

Otto, Graf zu Zollern, Gem. Ottilia, Gräfin zu Vehringen,

|

Wolf (gang), Graf zu Zollern, lebte um 948, Gem. Mechtilde (Mezza) Gräfin zu Nassau.

|

Friedrich I., Graf zu Zollern † 980, Gem. Ursula, Gräfin zu Hohenberg (Rottenburg am Neckar).

|

Friedrich II., auch Friedle genannt, lebte 1030, Brüder oder Söhne desselben Burkhart und Johann werden schon 1019 genannt. Seine Gemahlin Sophia war die Tochter des Pfalzgrafen zu Tübingen.

|

Burkhart lebte noch 1061 — seine Brüder: Wetzel (Vezilo) Albert, Eitelhans — Burkharts Gem. Anastasia, Gräfin zu Rheinfelden.

|

---

[8] collis altus — hoher Hügel.

[9] Hfürstl. Hausarchiv fasc. A. „gräfl. Collalto'sche Akten."

Friedrich III., Graf zu Zollern (1114), seine Brüder Burkhart, Albert oder Adelbert, Friedrich der Jüngere — Friedrich's III. Gem. Vera (Verena) Tochter des Grafen von Kyburg (Dillingen?)

Friedrich IV., Stammvater des Hauses Hohenzollern in Schwaben.	Konrad I. erster Burggraf zu Nürnberg.

Der Pater Gabriel Buzelin, ein Benediktiner berichtet: Thaßilo, der Graf zu Zoller sei 1) ex Egano ex agilolphingorum sanguine nobilissime natus — (Eganus) primus suorum a Dagoberto francorum rege major domus constitutus ann. 640. Clodovei II. tutor, princeps justitiam summe colens, uxor gerberga, Richimeri principis ex sanctae Gertrudis, hamaticensis coenobii fundatricis filia, 2) Erchinaldus, major domus regiae. 3) Leodisius. 4) Ethico sive Atticus I. alsatiae atque alemanniae dux a Theodorico I. francorum rege constitutus ann. 670, princeps potentissimus, uxor Bereswinda, Bilhildis galliarum reginae uxor, 5) Albericus sive Albrecht, Herzog in Alemannien und Elsaß: uxor Gislinda und Bathildis, 6) Eberhard, Herzog in Alemannien und Elsaß, 7) Varinus, oder Warinharius, Herzog in Alemannien und Elsaß, Karlmanns oberster Hofmarschall, 8) Isenbardus, Herzog in Alemannien, des großen Kaisers Caroli Großfeldherr, uxor Irmentruda, der heiligen Hildegardis Schwester hat Ihme zugebracht neben andern Ländern Rauensburg und Altdorf. Von Ihme sollen geboren sein 12 Söhne (jene Wölfen, Guelphen) aus welchen verschiedliche fürstliche Häuser besonder *Hugo Capetus* und das Guelphische Geschlecht entsproßen, nit weniger auch dieser unser erster Graf von Zollern Thassilo sive Thassilonus comes hachinganus a castro quod abavus maternus Hachingus dux stuxerat, comes zollerianus dictus etc.

Der Name seiner Gemahlin ist unbekannt, er hatte aber, wie oben gemeldet, vier Söhne, deren die Geschichte der ehemaligen

fürstlichen Benediktiner-Abtei in der Reichenau schon deutliche Erwähnung macht, sie waren 1) Gotzbold, 2) Dankho, 3) Eribald, 4) Fritz, der ohne Kinder starb. Gotzbold — so sagen die alten Briefe — hat sich durch Vermittlung seines Bruders, des Reichenauer Abts, mit der Erbin der Grafschaft Saulgau vermählt, und wohnte mit ihr auf dem Bußenberg (bei Riedlingen); beide wurden die Eltern des Familienheiligen Mainrads — Meginharts — dieser erhielt seine Erziehung von seinem Oheime dem Abbte, trat bei ihm in den Benediktinerorden; zog sich aber — frommen Sinnes — von den etwas stark verweltlichten Mönchen zurücke, bauete sich, ein beschauliches Leben ungestört zu führen, in einer Wildniß im Kanton Zürich eine Klause und Kapelle, zähmte zur Erhohlung zween Raben, wurde von Räubern erschlagen, diese hinwieder, von den treuen Raben zu Rappersweil verrathen, büßten unter des Nachrichters Hand, und Mainrad bekam als Märtyrer im Kalender seinen Ehrenplatz am 23. Jänner. So gab Mainrad Anlaß zur Entstehung der fürstlichen Benediktinerabtei Einsiedeln. Deß rühmt sich die Chronik dieses Klosters [10].

Erlibold's des Grafen zu Zollern erwähnt der Katalog der Aebbte in der Reichenau im Jahre 838 u. a. m., und Denkmuth nennt in seiner Chronik den Grafen Fritz zu Zollern einen gewaltigen Grafen in Schwaben, ob er aber ebenfalls eine Pfalzgräfin zu Hohentübingen zur Gemahlin gehabt habe, läßt sich nicht erweisen.

Graf Thaßilo starb um das Jahr 801. Die Abbildung seines Harnisches wird in dem bürgerlichen Zeughause zu Wien aufbewahrt, und den Besuchenden gezeigt.

[10] Nach Heroldus waren Mainrad's Brüder: a) Griboldus Abbas et dominus in Sulgau; b) Erleboldus Abbas (majoris sive divitis) Augiae. c) Fridericus, puer obiit. d) Bertoldus, comes in Bussen et Saulgau, a quo aa) Gunterus filius Bertoldi, a quo aaa) habsburgenses comites, quem heroldus facit stirpem columnensium (der zu Rom mächtigen Colonna).

II.

Dankho,

Graf zu Hohenzollern,

Thaßilo's Sohn.

Heroldus meldet von ihm, er sei aetate sua pacis et belli arbiter gewesen, er habe über Krieg und Frieden entschieden, und Lyrerus, er sei bei allen Schwaben und unter den Grafen herrlich, ein mächtiger Herr, und hochangesehen gewesen, womit Crusius annal. sueviae und besonders der Mönch Buzelin übereinstimmen. Er blühete bis 866.

Friedsam, für seine Zeit durch Bildung ausgezeichnet, wohnte er auf der heimathlichen Burg, vermählte sich mit Margaretha, Gräfin von Cilly, und wurde Vater des Grafen

III.

Rudolph's I.

zu Hohenzollern.

Dieser war, wie sein Ahnherr Thassilo ein tapferer Kriegsmann um das Jahr 892 [11]. Er zog mit dem Herzog Bertold von Baiern, dem Kaiser Heinrich, dem Finkler, gegen die Hunnen mit 50 Pferden zu Hilfe, und wurde in der berühmten Hunnenschlacht am 6. Juli 933 tödtlich verwundet, starb noch an demselben Tage zu Keuschberg, und liegt daselbst, nebst den übrigen Gefallenen von dem höchsten deutschen Adel begraben. Graf Gottfried von Werdenberg wurde in derselben, durch unzählige Wunden gleichsam zerhackt, getödtet.

Kurz zuvor — im nemlichen Jahre — war Rudolph I., Graf zu Zollern mit Hermann von Schwaben auf dem Turnier zu Magdeburg erschienen, wo er sich ritterlich sehen ließ.

---

[11] Rensch u. A.

Seine Gemahlin war Elisa Gräfin von Rhyneck (Rheineck). Horstius, und das Seelenbüchlein des ehemaligen Nonnenkosters zu Stetten bei Hechingen, wovon eine Abschrift im Hfürstlichen Archive liegt, nennen sie Anna. Valentin Andreä und Rauscher, Elisabeth. Von dieser Mutter erblühten dem Vater zween Söhne, 1) Otto, von welchem hernach 2) Gribold oder Grimbold, der Abbt, Graf und Herr in Saulgau, nebst 3) einer Tochter nachheriger Gemahlin Theodorichs — Dietrichs — von Pültingen. Diese saß, nachdem sie Wittwe geworden war, auf der Helmschau des gedachten Magdeburger Turniers, und reichte den „siegenden Fürsten die Preishelme.

IV.

Otto,

Graf zu Hohenzollern,

erschien mit dem Vater und der Schwester auf demselben Turnier, auf welchem er in solchem Ansehen stand, daß ihn Herzog Hermann in Schwaben zum Kreiswärtel, Turnierkönig, wählte, daher nannten sie ihn dort Regulus Zollerensis.

Seine Gemahlin war Ottilie Gräfin zu Vöhringen um das Jahr 938. Sie gebar: 1) Wolfgang und 2) Friedrich, welch Lezterer eine Markgräfin von Kärnthen ehelichte, aber vermuthlich kinderlos starb, weil keine Spur von Succession zu finden ist.

V.

Wolfgang,

Graf zu Hohenzollern,

Otto's Sohn.

erschien im J. 948 auf dem Turnier zu Konstanz mit vielen Helmen, welche sämmtlich auf seine Kosten auffaßen, und wo er großen Ruhm vom Rennplatze mitnahm. Seine Gemahlin war

Mezza-Mechtilde, Gräfin von Nassau i. J. 959; sie erfreute ihn mit einem Sohne 1) Friedrich, und einer Tochter 2) Agnese, nachher Gemahlin des Grafen Burkhart von Böhringen, welcher ebenfalls dem Turniere zu Konstanz beiwohnte. Wolfgang erhielt aus der Hand Agnesens, der Gemahlin des Herzogs Eberhard von Lothringen, den Dank.

VI.

Friedrich I.,

Graf zu Hohenzollern,

des Wolfgangs Sohn.

Von ihm hat man wenigstens eine Spur, daß er die Burg Hohenzollern erweitert und verziert habe. Er regierte um das Jahr 980. Von ihm sind übrigens in der Zerstörung der Burg Hohenzollern (1423) alle weitern Nachrichten zu Grunde gegangen. Wie viel damals abhanden gekommen seyn müsse, erhellet daraus, daß in dem einzigen Fache „Geistliche Personen und Sachen" schon die Stiftungsurkunde der ehemaligen Benediktinerabtei Alpirsbach, vom Jahr 1095 mit der Nummer 601 bezeichnet ist.

Seine Gemahlin war Ursula, Gräfin zu Hohenberg (Rottenburg a. N.), welche ihm drei Söhne gebar: 1) Burkart, 2) Johann, beide in Turnierbüchern i. J. 1019; und 3) seinen Nachfolger

VII.

Friedrich II.

Oder Friedolin, denn sie nannten ihn auch den Grafen Friedle; er regierte um das Jahr 1030. Seine Gemahlin war Sophie, Pfalzgräfin zu Hohentübingen. Er hinterließ im J. 1060 1) Burkhart, seinen Nachfolger, 2) Wetzel (Wezelin). Zu derselben

Zeit ist Rudolph, Graf zu Rheinfelden auf Anstiften des römischen Papstes Gregor VII. zum römischen Kaiser gegen den freilich jugendlich leichtsinnigen und unerfahrnen, aber doch rechtmäßigen Monarchen Heinrich IV. erwählt worden.* Graf Wetzel zu Zollern stand — was er wohl hätte unterlassen sollen [12] — dem Gegenkaiser bei, und blieb in der Schlacht bei Mölsen, unweit Merseburg, 15. oct. 1080, auf dem Platze. Friedle's 3ter Sohn war Adalbert, welcher mit Rotman von Husin [13], Alwick, Graf von Sulz, seinem Schwager i. J. 1095 — genauer genommen i. J. 1093, als Gebhart, Bischöff zu Konstanz — ein Graf von Altdorf, in Apirsbach eine Kapelle (oratorium) weihete — die bei Einführung der Reformation im Württembergerlande säkularisirte Benediktinerabtei Alpirsbach (Adelbertsbach) gestiftet hat, ubi Adelbertus de Zolro saeculi actibus renunciaturus, praeter illa praedia, quae antea dedit, iterum Deo, et sancto Benedicto omnino in proprietatem tradidit; quidquid in his villis habuit. Uzin, Geroldisdorf, Sulzo, exceptis, quae servientes sui (adelige Knappen) videlicet Reinwin, Rudolphus, Reinboto ibidem proprio jure possederant. Er starb daselbst als Abt. Graf Friedle's 4ter Sohn war Eitelhans, dessen Gemahlin eine Gräfin von Habsburg gewesen seyn soll.

Sophie, die Pfalzgräfin zu Hohentübingen war nicht die einzige Gemahlin des Grafen Friedle — seine zweite (1080) war Udelhildis von Hohen-Urach [14]. Das Seelbuch der (1803) säkularisirten Reichsabtei Zwiefalten gedenkt des Grafen Friedrichs zu Zollern und seiner Gemahlin Udelhildis (Adelheid), der Tochter

---

* „Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho" !!!

[12] Treue Anhänglichkeit gegen den rechtmäßigen Landesfürsten ist — ich will es hoffen — auch unter dem vierten Gebote begriffen — „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist", sagt der Herr, und es gibt keine Macht in der Welt, welche davon entbinden kann oder darf.

[13] Hausen, im Kinzingerthale.

[14] Crusius, und der fleißige Pfarrer Gratianus zu Sondelfingen in seiner Geschichte der Achalm und der Stadt Reutlingen.

des Grafen Egino II. von Hohen-Urach, welche im Jahre 1120 Wittwe und Nonne in dem Frauenkloster daselbst [15] geworden ist, und die damaligen — in der Umgegend der Stadt Hechingen gelegenen Weiler Beuren, Schlatt, dann eine Hufe (Land) zu Stetten, eine zu Engstlatt, eine zu Hart, eine zu Streichen [16] und zwei zu Thanheim dahin vergabte [17]. Diese fromme Udelhildis ist die Erbauerin der St. Nikolauskapelle am westlichen Ende desselben Klosters, wo sie auch i. J. 1133 ihre Ruhestätte fand [18].

VIII.

Burkhart,

Graf zu Hohenzollern,

Sohn Graf Friedle's.

Seiner gedenkt der verwachsene (contractus) Hermann, Mönch zu Reichenau, in seiner Chronik, wo er sagt, Graf Burkhart sei nebst seinem Bruder, dem Grafen Wetzel zu Zollern in jener Schlacht bei Merseburg gefallen. Burkhart hielt nemlich, nachdem er von einer Expedition nach dem Hungarlande, wozu er von Kaiser Heinrich IV. beauftragt wurde, zurückgekommen

[15] Als das Mönchswesen in Deutschland aufkam, wurden bekanntlich nahe bei den Mannsklöstern auch Nonnenklöster errichtet, (vielleicht, weil 1. Buch Mose II. 18.). In jenen wilden Zeiten aber mußte besonders das schwächere Geschlecht vor den Klauen der Raubritter geschützt werden, was nur Gott geweihte Mauern vermochten. Diese einander so nahe gelegenen Klöster, von verschiedenem Geschlechte bewohnt, geriethen bald, aus leicht begreiflichen Ursachen, in ärgerliche Zerwürfnisse. In Zwiefalten (ad dupplices aquas) gewannen die Mönche, in Sekingen am Rhein, die Nonnen den Handel.

[16] Die Schalksburg und Stadt Balingen mit 17 Dörfern — war damals noch Bestandtheil der Grafschaft Hohenzollern.

[17] Alles wurde wieder eingelöst, Bertoldus abbas Zwifuldensis — bei Heß monumenta Guelph.

[18] Pfrr. Gratianus pag. 112.

war, und von jenem Meisterstück der römischen Kurie gehört hatte, zu Rudolph von Schwaben und Grafen von Rheinfelden, seinem Schwager, und fiel in jener Schlacht.

Meistentheils unterscheiden sich die Kriegshelden von andern Menschen darinn, daß sie etwas kürzere Zeit auf Erden, und eine etwas längere in der Geschichte leben.

Burkharts Gemahlin war Anastasia, Gräfin zu Rheinfelden, Tochter des Grafen Kuno — sie lebte noch i. J. 1053, und war Mutter von fünf Kindern, sie hießen: 1) Friedrich, von welchem hernach, 2) Burkhart, welcher verscholl, 3) Albrecht, welcher ebenfalls Mönch zu Alpirsbach, aber nicht Abt geworden ist, 4) Denkmuth, nachmals Gemahlin des Grafen Berchtolds zu Bibereck, mit welchem sie i. J. 1126 die vormalige schöne Reichsabtei Roggenburg Prämonstratenserordens gestiftet hat; 5) noch eine Tochter, welche vermuthlich im Kindesalter starb [19].

IX.

Friedrich III.

Graf zu Hohenzollern.

Diesen nannte man den Maute. Er war ein in Deutschland sehr angesehener, geschickter und zu großen Geschäften sehr tüchtiger Herr [20]. Er war der beständige Gefährte Kaiser Heinrichs V., sein Feldobrister und geheimer Rath (1114). Die vormalige Reichsstadt Speyr verdankte seinem für sie verwendeten Einflusse bedeutende Vergünstigungen, und verewigte ihre Dank-

---

[19] Der Mönch Bruschius Chronologia monasteriorum Germaniae pag. 377. und Bucelinus Germania sacra 2ter Thl. pag. 76.

[20] Familia comitum Zolleranorum *semper* apud Germanos in maxima autoritate et dignitate fuit, magna cum laude propagata etiam nostris temporibus in Germania multis in locis rerum potita, atque inter viros *Principes merito* numerata (Münsterus).

barkeit dadurch, daß sie Friedrichs, — des Maute's Bild und Wappen, in Stein ausgehauen, oberhalb des Portals am dortigen Dome neben dem Bilde des Kaisers selbst, einfügen ließ.

Seine Gemahlin war Adelheid, Gräfin zu Dillingen und Kyburg [21], seine Kinder sind: 1) Rudolph, sein Nachfolger, 2) Friedrich, vermählt mit Adelheide, Gräfin zu Zimbern [22], 3) Kuno, dessen das Turnierbuch zu Zürich (i. J. 1165) erwähnt, 4) Adelbert, und 5) Emerenziana, welche beide unvermählt gestorben sind.

Alte Briefe gedenken der Grafen Johann und Burkhart. Letzterer führte in seinem Sigille einen geharnischten Reiter ohne Schild, aber Fahne und Lanze in der rechten, den Knopf am Schwerte mit der linken Hand fassend; die Umschrift heißt: Burkardus comes de Zolre [23].

---

[21] Hartmann, Graf zu Dillingen und Bischof zu Augsburg, schenkte seinem Schwager, dem Grafen Friedrich III. das Schloß und Amt Wernitzstein, welches dieser i. J. 1262 der Abtei Kaisersheim um 370 ℔ Haller überließ

[22] Ihrem Hause gehörten die Graf- und Herrschaften Möskirch, Bonndorf, Oberndorf u. a.

[23] Als i. J. 1181 die Prämonstratenserabtei Münch-Roth bei Memmingen mit dem Ritter Berchtold von Laupheim einige Güter vertauschte, (Tauschbrief ddto Ulmae nona Maji 1181) war Graf Friedrich zu Zollern nebst Berchtold von Thann u a. „Gezeugen" Lünig specileg. eccles. 3ter Thl. fol. 454.

In dem Diplomate regis Conradi (1142), dem Reichsstifte Salem ertheilt, hat als Zeuge gesiegelt Friedericus comes de Zollern, ejusque frater Burkardus. loc. cit. 3 Thl. fol. 494.

Als König Philipp dem Erzbischoffe Adalbert zu Salzburg ddto Maynz tertio calend. octobr. 1199 seine Privilegien bestätigte, war Zeuge Friedrich, Graf zu Zollern, nebst Rudolph, Pfalzgraf zu Tübingen, Friedrich, Graf von Orlamünde, und Ulrich, Graf von Bergh. (Wigrel in Metropolim Salisburg. tomo 3. fol. 53.)

X.

Rudolph II.

von Andern auch Rudolph Friedrich genannt, war abermal „ein „ansehnlicher Kriegsmann[24], der viel ritterliche Thaten begangen, „und seine Magnifizenz und Großmüthigkeit auf dem Turnier zu „Zürich (1165), wo er mit seinem Bruder war, sehen lassen, „bei welchem er in schöner Rüstung in Begleitung der Ritter „Friedrich von Kaltenthal, Heinrich von Oestertingen (Offter-„tingen), Albrecht von Schellenberg, Friedrich von Neuneck, Sey-„fried von Stein, Wernher von Gomaringen[25], Wilhelm von „Speth u. a. aufgezogen."

Graf Rudolph stand dem Pfalzgrafen Haug (Hugo) von Hohen-Tübingen freundnachbarlich bei, als derselbe von Herzog Guelph in Baiern i. J. 1164 mit 20,000 M. überzogen wurde. Am 6. September desselben Jahres begab sich die Schlacht, und Herzog Guelph zog mit großem Verluste wieder heim. Herr Rudolph, Konz und Friedrich, die drei Grafen zu Zollern[26], „thaten das Beste dabei." Das ist die Schlacht auf dem Wöhrth bei Tübingen. Auch Rudolph siegelte in dem Diploma regis Conradi (oben).

Seine Gemahlin war Agnese, Freifräulein von Gundelfingen i. J. 1153. Seine „eheliche Wirthin" erfreute ihn mit 1) Friedrich, seinem Nachfolger, und 2) mit Konrad, dessen „Gemachel" die Tochter Diepolds (Theobalds), seines Stammes des lezten Grafen von Vohburg und Burggrafen zu Nürnberg, war. Durch diese Vermählung erhielt Konrad das besagte Burg-

---

[24] Acta genealogica des Hfürstl. Hausarchives.

[25] Die Steinlach, nemlich: Messingen, Belsen, Eschingen, Offterdingen, war damals auch noch Zollerischen Gebietes.

[26] Hfürstl. Hausarchiv, und Necrolog. Zwifultense, Fridericus comes de Zolre junior, Friederici et Udelhildis de Urach, interfuit pugnae tubingensi.

grafthum; aber nach dem dritten Konrad erlosch diese Linie und Eitel Friedrich erhielt jenes Reichslehen[27]. 3) Friedrich und 4) Burkhart.

XI.

Friedrich IV.

Graf zu Hohenzollern.

Er führte in Anerkennung seiner mehr als gräflichen Geburt das Prädikat Illustris „der Hochgeborne", wie denn auch Kaiser Ferdinand II. in dem, die reichsfürstliche Würde in dem Hause Hohenzollern restaurirenden Diplom vom 28. März 1623 anerkennt, „daß das Uhralte Fürst- und gräfliche Geschlecht und „Weesen der Grauen zur Hohenzollern aus königlichem Stammen „entsprungen, auch Graf Eitelfriedrich zue Hohenzollern mit „Kaiser Rudolph's eheleiblicher Schwester vermählt gewesen sei."

Als nachmals (1640) der Fürst Eitelfriedrich in den Reichsfürstenrath eingeführt werden und Sitz und Stimme erhalten sollte, so sagt das fürstl. Badensche, das fürstbischöfflich Konstanzsche Votum[28] ohne männiglichs Widerspruch: man könne dem Hause Hohenzollern Sitz und Stimme im Reichsfürstenrathe nicht verweigern, „dann es ein uhraltes fürstliches Haus, und in anno „1623 von Ihro Kaiserl. Maj. nicht *de novo* zuer fürstlichen „Dignität erhoben, sondern dazue reducirt worden." Der Fürstbischoff zu Konstanz war aber der erste Kreisausschreibende Fürst

---

[27] Freiherr Stillfried v. Rattowitz pag. 27.

Die Dokumente der Prämonstratenserabtei Schussenried erwähnen dieses Grafen Konrad zu Zollern als Burggrafen zu Nürnberg unter den Zeugen der, besagter Prälatur verliehenen Freiheiten; (acta genealog. des Hfürstl. Hausarchives; dasselbe schreibt Tritheim in Chron. Hirsaugiense).

[28] Protokoll des Reichsfürstenraths ddto Regensburg 18. Sept. 1640.

in Schwaben, und seinem Votum gleichförmig stimmten am Reichstage alle schwäbischen Grafen ohne Ausnahme.

Daß die Grafen zu Hohenzollern nebst dem immer gebrauchten Prädikat „Hoch- und Wohlgeboren", doch schon in jenen alten Zeiten das die fürstliche Würde bezeichnende „Hochgeboren" geführt und erhalten haben, während darin ein großer Unterschied bei andern Grafen gemacht wurde, beweist die im Hfürstl. Hausarchive aufbewahrte Urkunde[29], durch welche Kaiser Wenzel den Grafen Friedrich — nicht den IV., sondern den schwarzen Grafen — sammt seinen Unterthanen von der Gerichtsbarkeit des Kaiserl. Hofgerichts zu Rottweil und des Landgerichts zu Altdorf, gehegt an der offenen Kaiserlichen Landstraße auf der Leutkircher-Heide, erimirt. In dieser Urkunde gibt der Kaiser dem Grafen zu Hohenzollern, „seinem Ohm" das Prädikat „Hochgeboren" und dagegen dem Grafen von Hohenberg, von welchem in derselben Urkunde ebenfalls die Rede ist, nur „Wohlgeboren." Ein weiterer Beleg für die fürstliche Würde in dem Hause Hohenzollern findet sich in der Stiftungsurkunde des Frauenklosters Stetten im Gnadenthale bei Hechingen vom Jahre 1261, in welchem der Sohn Friedrichs, des Hochgebornen, sich nennt: Nos Friedericus, dei gratia comes de Zolre[30]; diese Urkunde mußte ihres Zweckes wegen zur öffentlichen Kunde kommen, sie lag der Bestätigung wegen, vor Konrad von Hohenstaufen,

---

[29] der ze Rotimburg geben ist an der nechsten Mitwochen nach sant Walpurgtag nach Christi gepurt dreizehnhundert Jar, und darnach in dem sechs und achzigsten Jar.

(Siehe „Regalien, Präeminenzen, Exemtionen des Hfürstl. Hauses", Urkunde A.)

[30] Dieser Stiftungsbrief, der im Original im Archive liegt, ist unter den Beilagen von Wort zu Wort abgedruckt. Adelheid, des Herzogs Konrad von Teck eheliche Wirthin, und Tochter Heinrichs, des lezten Markgrafen von Burgau, übergab ihre Güter zu Wilmandingen diesem Kloster zu einem Jahrtag für sich, ihren Vater und ihre Mutter Agnese. (Pfrr. Gratianus loc. cit. pag. 219.)

König von Sizilien und Jerusalem, vor dem römischen Papste Alexander IV., dessen Bestätigungsurkunde ebenfalls im Hfürstl. Archive liegt, und vor dem Diözesanbischoffe Eberhard zu Konstanz; aber keines dieser Häupter hat daran gedacht, weder gegen das fürstliche „Wir", noch gegen das ebenfalls fürstl. „Von Gottes Gnaden" auch das Geringste einzuwenden. Noch ein Beleg ist, daß Friedrich im Jahre 1288 in einer öffentlichen Besiegelung „illustris dominus Friedericus comes de Zolre" genannt wird; daß aber „Illustris, — der Erlauchte" nur fürstliches Prädikat gewesen sei, ist Jedermann bekannt [31].

Die Gemahlin Friedrichs IV. des Hochgebornen war eine Gräfin von Zweibrücken, welche ihm gebar: 1) Eitel Friedrich, seinen Nachfolger; 2) den oben angeführten Friedrich, der mit seiner Gemahlin Udelhildis, Gräfin zu Urach, das Nonnenkloster Gnadenthal zu Stetten bei Hechingen zur Sühne mit dem Kaiser Friedrich II., dem er die Heerfolge zum Römerzuge verweigert hatte, gestiftet hat [32], und wo er, nachdem er am 24. Mai 1289 gestorben war, nebst seiner Gemahlin, beigesezt wurde; 3) Sophie, Gemahlin des Grafen Konrad von Freiburg und Fürstenberg; 4) Anna, vermählte Gräfin von Spanheim.

Friedrich IV., der Hochgeborne, war übrigens wahrer Freund des Grafen Eberhards zu Württemberg, dem er i. J. 1286 die von Rudolph von Habsburg belagerte Stadt Stuttgart verthei-

---

[31] Daher auch Münsters „inter viros Principes semper merito numerati.

[32] Er mag sich wohl dazu berechtigt geglaubt haben, denn Hohenzollern ist einige hundert Jahre älter, als des heil. röm. Reiches Verfassung; die alte Grafschaft war frei — und gieng bei Niemanden zu Lehen, war also keine Heerfolge schuldig. Ein Anderes mochte es seyn mit denen von Lupfen (zu Engen), von Gundelfingen, von Neuffen, welche aus gleicher Ursache zur Buße, Nonnenklöster stiften mußten, welche der vortreffliche Kaiser Friedrich II. ohne Zweifel als Bedürfniß der wilden Zeit begünstiget hat. (Crusius, und nach ihm der Pfarrer Gratianus.)

digen half, dem Kaiser jedoch durch den Friedensschluß wieder versöhnt wurde [33].

XII.

Eitel Friedrich I.

Sohn des Herrn Friedrich's,

des Hochgebornen,

war ein geachteter, weiser und geschickter Herr, unter dessen Regierung das Haus Hohenzollern sehr in Aufnahme kam. Seine Gemahlin war Martha, — vielleicht richtiger Agnese, — Tochter Alberts, des Grafen von Habsburg, Schwester des Kaisers Rudolph's I. (1252). Durch diese wurde das Haus Hohenzollern dem Hause Habsburg auf's neue verschwägert. Eitel Friedrich hatte sogar das Vergnügen, seinem Schwager als Botschafter des zu Frankfurt zur Kaiserwahl versammelten heil. röm. Reiches die Notifikation der auf ihn gefallenen Wahl zu überbringen, als Rudolph gegen die Reichsstadt Basel zu Felde lag. Diese Bot-

---

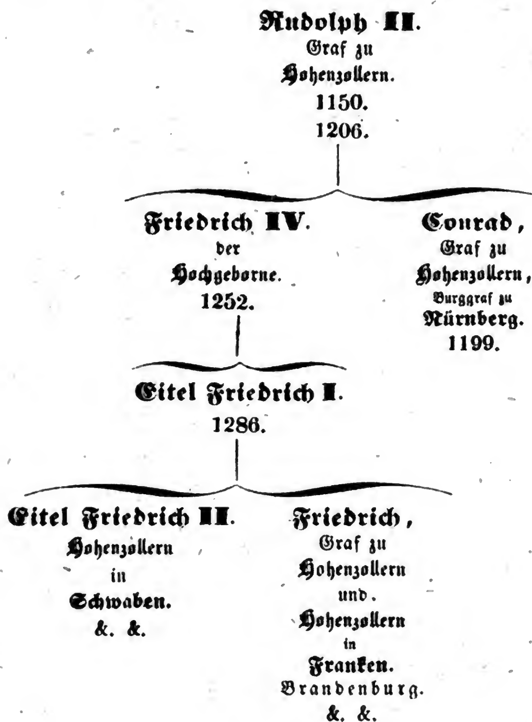
[33] „Der von Zollern vnd sine kind sollen och vnser huld han, und „sollen die Beßerung thun, die ihn heißet unser lieber Fürst der Erz„bischoff zu Maynz und der Burggraf zu Nürnberg. Was doch des „Kriegs ist zwischen dem Grauen zu Zollern und sinen kind einthalb, „und Grav Albrechten anderhalb, deß soll man gehn jederhalb uff drei „Mann yber die sind erkoren zum Obmann der Burggraf ze Nürnberg, und „der Graue ze Oettingen, die sollen ain Süne zwischen inen genzlich „und stätt machen vnd wan die Sühne beschieht; und bestättiget wirt, „so soll man beiderhalb die gefangenen ledig und frei laßen & &." Gegen das Ende des Friedensvertrages heißt es: „Wir, Friedrich, „Graue zu Zollern, Ulrich Graue zu Montfort, Ulrich Graue zu Hel„fenstein (Wiesensteig), haben ouch geschworen, das wir diselb Süne, „als hievor geschrieben ist, stät und väst wollen halten. Und wann wir „diser zit unser Insigel nit inhan, so han ich Friedrich von Zollern, „mines Vetters Friedrichs des Burggrafen von Nürnberg insigele ge„betten zu henkhen an diesen Brieffe und geloben alle drey das wir „zwischen hie und St. Andrißen Meß hieher henkhen unser aigene in„sigele & & 10. Nov. 1.86." (Stadelhofers Chronik.)

schaft vergalt ihm sein kaiserlicher Schwager, daß er Herrn Eitel Friedrich das erste eröffnet werdende Reichslehen versprach. Auf das Burggrafthum zu Nürnberg hatte Hohenzollern ohnehin seit dem Grafen Konrad zu Hohenzollern Ansprüche; zwar wurde die Markgrafschaft Oestreich durch das Erlöschen des Babenburger Stammes erledigt, aber in die böhmischen Händel unter Ottokar verwickelt, mochte es dem Grafen Eitel Friedrich nicht so wünschenswerth erscheinen, als das friedliche Burggrafthum Nürnberg, welches er als zu seinem Hause bereits gehörig betrachten konnte. Daher Burggraviatum Norimbergensem Imperator ad quem jus substituendi alium rediit, sororis suae marito comiti de Zollern contulit [34]. Und das verdiente er um so mehr als Herr Eitel Friedrich seinen Einfluß auf die schwäbischen Grafen, welche nebst den Bischöffen zu Konstanz und Chur, und dem Abte zu St. Gallen der Wahl Rudolph's nicht beistimmen wollten, zu dessen Gunsten kräftig benützte. Der Belehnung mit dem Burggrafthum bedurfte es auf's Neue, weil dieser Akt nach dem Tode des Lehenherrn sowohl, als des Lehenträgers wiederholt wird, und die Burggrafschaft von der Hohenzollern-burggräflichen Linie auf den Urstammen in Schwaben übergehen sollte. Da aber das Recht der Erstgeburt in dem Hause Hohenzollern in Schwaben zu seinem unermeßlichen Schaden lange nicht aufkommen wollte [35], und die Grafen viel zu väterlich gesinnt waren, als daß sie nicht alle ihre Kinder versorgt wünschen sollten, so theilte Herr Eitel Friedrich seine Gebiete. Die freie unlehnbare Grafschaft Hohenzollern in Schwaben erhielt sein Erstgeborner, das Burggrafthum der zweitgeborne Friedrich, der Stammvater des Königlich Preußischen und des mit dem Markgrafen Alexander erloschenen Hauses Brandenburg-, Anspach- und Bay-

[34] So Enkart; ferner: Gerhardus de Roo libr. I. pag. 13 et 14.

[35] Sogar nicht immer folgten die Söhne dem Vater im Besitz der Burg — wie z. B. Friedrich VII. der Oettinger, welcher das Stammschloß nebst anderm seinem Vetter, dem schwarzen Grafen abkaufte.

reuth; demnach wird sich der Schematismus des Hauses Hohenzollern so herausstellen:



Und noch zwei Conrade, deren lezter kinderlos gestorben ist.

Friedrich, Graf zu Hohenzollern, wurde von Umständen, die man Glück oder Gunst des Zufalls nennt, weil man die Faden nicht sieht, an welchen die Vorsehung ihr Kind, den Menschen, leitet, unterstüzt. Auch er war ein tapferer Kriegsmann.

Seine erste Gemahlin, Elisabeth, Herzogin von Meran[36], brachte ihm viel Land zu — seine zweite — Helene, Herzogin zu Sachsen — Glanz. Leztere ist die Stammmutter des Königl. Preußischen Hauses.

Dem Grafen Eitel-Friedrich I., Burggrafen zu Nürnberg, werden noch acht Kinder zugeschrieben: 1) Rudolph, dessen Gemahlin Dorothee, Gräfin zu Rhynek — Rheineck — ihn kinderlos ließ; 2) Albert, dessen im Jahre 1280 gedacht wird; 3) Johann, Domkapitular zu Mainz, Köln und Straßburg; 4) Ottilie, Gemahlin des Grafen Alwick zu Sulz[37]; 5) Anna, Nonne zu Stetten im Gnadenthal; 6) Euphemie, welche unvermählt starb. Der Kaiserl. Annalist Basil Herold fand in seinem genealogischen Verzeichniß noch 7) Berchtold, vermählt mit einer Markgräfin von Montferrat; 8) Anna Sophie, vermählt mit dem Markgrafen zu Kraybur g, Grafen zu Sponheim um das Jahr 1280[38].

In diese Zeit gehört der Graf Friedrich zu Hohenzollern (1288), Domprobst zu Augsburg, nachher postulirter Bischoff zu Konstanz (1294). Aber aus Liebe zum Kirchenfrieden trat er dieses Bischofftbum seinem Nebenbuhler um den Krummstab Heinrichen v. Klingenberg ab[39]. Im Jahre 1292 war er Bischoff zu Augsburg und bauete das Jagdschloß zu Burladingen, um daselbst dem edlen Waidwerke obzuliegen[40].

---

[36] Unter den Meran'schen Gütern waren Bayreuth, Kreußen u. a.

[37] Im Klettgau, das Städtchen Thiengen ist Hauptort — ehemals Residenz, gehörte noch neuerlich dem fürstlichen Hause Schwarzenberg.

[38] So die Urk. vom 16. Juli 1776, welche aus Baden in das Hfürstl. Hausarchiv gekommen ist.

[39] In der Sakristei der Domkirche zu Konstanz wurde dem Verfasser dieser Genealogie in dem Katalog der Bischöffe daselbst, Friedrichs Name und Wappen gezeigt.

[40] Siehe die im Stein gehauene Aufschrift über dem Portale des Jagdschlosses.

XIII.

Eitel Friedrich II.

Dieser wird in alten Zollernschen Briefen „der Admiral" genannt, weil er diese Würde in den niederländischen Gewässern um d. J. 1273 bekleidete. Im Jahre 1290 lebte er noch.

Seine Gemahlin war Hildegard, Gräfin zu Schlüsselberg, mit welcher er zeugte: 1) Eitel Friedrich, seinen Nachfolger; 2) Friedrich, den Schalksburger; 3) Sophie, Gemahlin des Grafen Konrads zu Fürstenberg; 4) Katharine, vermählte Gräfin zu Tierstein; 5) Kunegunde, Aebtissin des von einer badenschen Prinzessin i. J. 1245 gestifteten Klosters Liechtenthal bei Baden. In alten Büchern ist ihrer mit den Worten gedacht ...... „die siebente Abbtißin zu Liechtenthal war Kunigundis aus dem „edlen und durchleuchtigen Stammen der Grafen zu Zol„lern; sie wird erwählet in dem Jahre Christi 1295, war eine „verständige und kluge Frau, regierte von anno 1295 bis anno „1310, und stirbt in diesem Jahr am andern Tag Augustmo„nats." 6) Klara, vermählt mit Berchtold, dem Erbtruchseßen zu Waldburg; 7) Luitgardis, Gemahlin Konrad, des Freiherrn zu Schlüsselberg, welcher zu Blaßenburg in Franken gewohnt hat, und in dem Schlosse Neideck im J. 1306 umgebracht worden ist.

Unter diesem Grafen Eitel Friedrich kam die, später an die Freiherren von Enzberg gekommene Herrschaft Mühlheim an der Donau, von dem Hause Hohenzollern.

XIV.

Eitel Friedrich III.

des Admirals Sohn.

Von ihm weiß das Hfürstl. Archiv nicht viel, ohne Zweifel, weil viel in der Zerstörung der Burg zu Grunde gegangen ist. Man hat aber die Nachricht, daß er und seine Brüder — ich

weiß nicht, aus welchem Grunde — sich die „Ungenannten zu Zollern" nannten (1302).

Seine Gemahlin war Margarethe, Gräfin zu Württemberg, Tochter Eberhards, des Erlauchten, um das Jahr 1305. Ihre Kinder waren: 1) Friedrich, sein Nachfolger; 2) Johann Friedrich, auf dem Turnier zu Ravensburg um das Jahr 1311; 3) Albrecht, welcher in alten Briefen als junior comes de Zolre citirt wird; 4) Friedrich, der Jüngere, Domkapitular und Bitzdum — vice — nach andern vico-dominus zu Augsburg — 1349; 5) Friedrich von Schalksburg, von welchem nachher mehr; 6) Agnese, Gemahlin des Grafen von Savoyen und Herzogs von Vaux pays de vaux; 7) Katharine, vermählt mit Otto, dem Grafen von Eberstein; 8) Sophie, vermählte Gräfin zu Fürstenberg.

XV.

Friedrich V.

Mit dem freundlichen Beinamen „Ostertag"; daher kommt er gewöhnlich als „Graf Ostertag" in alten Dokumenten vor. In den Briefen, welche Pregitzer abgeschrieben hat, wird er ein fröhlicher, bei Jedermann annehmlicher, liebwerther und verträglicher Herr genannt — 1311. — Er und Graf Friedrich, der Schalksburger, verbürgten sich für den Herzog Friedrich von Oestreich, nachmaligen Kaiser den III. dieses Namens — 1315. —

„Das Haus der Grafen zu Zollern, von welchem die jün„gere Linie im Besitze des Burggrafthums Nürnberg ist — „1292 — steht in der Blüthe, kriegsfreudige Ritter erscheinen „die Grafen zu Zollern, Friedrich, genannt Ostertag, und Fried„rich von Schalksburg."[*]

---

[*] Pfrr. Gratianus Geschichte der Achalm ꝛc. 1. Thl. pag. 204.

Seine Gemahlin war Agnese, Landgräfin zu Nellenburg[42], deren Eltern Herr Eberhard, Landgraf zu Nellenburg, und Frau Dorothea, geborne Gräfin von Habsburg gewesen sind.

Die Kinder dieser Ehe waren: 1) Johann — auf dem Turnier zu Ingelheim, 1330; 2) Friedrich, der jüngere, Ostertag geheißen, Domkapitular zu „Straußburg und Augsburg." Graf Ostertag der Jüngere hat im Jahr 1340 bei der brüderlichen Theilung der Grafen zu Zollern mit seinem Vetter, dem alten Grafen zu Zollern, dem die Heimburg — Schloß Homburg bei Großelfingen — gehörte, gesiegelt am „Sonnabend vor St. Johannstag zur Sonnenwendin"[43]. In Urkunden heißt er „Ehrwürdig und Hochgeboren." 3) Friedrich — niger — sie nannten ihn den „schwarzen Grafen"; dieser hat nebst seinem Bruder, dem jüngern Herrn Ostertag, gesiegelt[44].

Er sei i. J. 1300 gestorben; dieser Angabe widersprechen die Urkunden des Hochfürstl. Hausarchives. 4) Friedrich — auch der Straußburger genannt, aber mit dem Domherrn nicht zu verwechseln, denn er war mit Margarethe, der Tochter des Grafen Burkhart zu Hohenberg, vermählt[45]. Von ihm Sigille von 1346 bis 1386.

In dem Kampfe um die deutsche Kaiserkrone hielten Herr Friedrich V. und sein Bruder, Graf Friedrich zu Schalksburg, zu Herzog Friedrich von Oestreich gegen Ludwig den Baier.[46] Als aber das Geschicke dem Herzoge Friedrich zu Oestreich abhold war, verschrieben sie sich mit mehreren Chur- und andern Fürsten

---

[42] Hauptstadt und oft Residenz der Landgrafen — die Stadt Stockach.

[43] Ferner Urkunden von 1349 — 1385 — 1387.

[44] Urkunde lit. A. uff Matthiä Apostoli 1402.

[45] Ihr Verzichtbrief: „als ir Offterdingen von ihrem Gemahl um 300 Mark Silbers wegen irer Morgengab uff ain Wiederlosung versezt worden, daß sie und ir erben Graue Friedrich vnd sinen erben sollich Dorff widerumb mit 300 Mark zu lösen gebe" — 1343. —

[46] Pfrr. Gratianus Gesch. der Achalm pag. 224.

dem Kaiser Ludwig.[47] Im Jahre 1330 trat er in die Dienste dieses vortrefflichen Kaisers, welcher in seinem Diplomatarium sagt:[48] „Wir Ludwig & & verjehen öffentlich, daß wir dem ed„len Mann Friedrich Grauen zu Zollern schuldig worden sind „umb den Dienst, den er uns thun soll 1200 ℔ Haller, vnd „haben im die verschafft uff den Judenzins ze Yberlingen vnd „uff ir gewenlich Stür, das ers da oben mezzen soll, vnd wan „er irer gwit wirt so sol uns die Stür ledig sin von denselben „Juden."

Hier ist nun die synchronistische Stelle, um die Nebenlinie der Schalksburger einzurücken.

a) Friedrich, Graf zu Hohenzollern=Schalksburg, auch der Aeltere genannt, ein Bruder Graf Friedrichs V. des Ostertags, und Friedrichs, des Domherrn zu Augsburg. Er soll in der Schlacht vor Reutlingen umgekommen seyn.

b) Friedrich, der Jüngere zu Schalksburg, starb den 26. Nov. 1405. Seine Gemahlin war Mechtilde von Vahingen, welche sich als Wittwe mit Hermann IX., Markgrafen zu Baden, vermählte. Mechtilde, der lezte Sprößling der Grafen von Vahingen, verkaufte ihren Antheil an dem väterlichen Besitzthume zu Eselsberg, Haslach, Hocheim und Ensingen, die Vogtei über das Kloster Rechenshofen an die Grafen Eberhard und Ulrich zu Württemberg i. J. 1404.[49]

c) Friedrich's Schwester, Agnese, vermählt mit Schwickher — Schweikart — Freiherrn zu Gundelfingen, wurde Wittwe — 1384 — und hieß — 1396 — Patronin der Kirche zu Servesheim.

---

[47] M. v. Pappenheim Chronik der Truchseßen von Waldburg, pag. 54.

[48] Diplomatarium Ludovici Bav. Imperatoris pag. 763.

[49] Stadelhofer württembergische Chronik, pag. 345.

d) Itelfritz, welcher ein Drittheil von Stetten unter Hohlstein von Wilhelm von Stauffenberg erkauft hat.

e) Im Jahr 1362 wird des Grafen Albert des Jüngern zu Zollern gedacht.

f) Im Jahr 1372 erscheint Friedrich, Graf zu Hohenzollern, als Komthur zu Hemmendorf; i. J. 1386 als Komthur zu Villingen; und i. J. 1394 als Johanniterordensmeister durch Deutschland [50], in welcher Würde er der Schlacht bei Nikopolis — 1394 — beiwohnte; er begab sich nachher mit dem König Sigmund nach Konstantinopel.[51] Sein Nachfolger als Johannitermeister — Großprior und Reichsfürst zu Heitersheim — war Amadeus zum Rhein — 1408.

g) Friedrich, Graf zu Zollern-Schalksburg, den man Mülin nannte; seine Gemahlin war Veronika, Gräfin von Kyburg — aus dieser Ehe: aa) eine Tochter, Vermählte von Frohnhofen und bb) ein Sohn, Friedrich, welcher im Jahre 1403 in jugendlichem Alter und unvermählt gestorben ist. Der Vater, Herr Mülin, starb fünf Jahre nachher — 1408 — und wurde in der Stadtkirche zu Balingen beigesezt; sein Bruder war Abt in der Reichenau, wurde vom Papste abgesezt, vom Kaiser aber geschüzt und als Abt behauptet.[52]

Von Graf Friedrich, genannt Mülin zu Schalksburg, der auch oft in seiner Stadt Balingen zu residiren pflegte, ist nun zu bemerken, daß er Stille und Einsamkeit liebte, und von düste-

[50] Residenz zu Heitersheim bei Freiburg im Breisgau.

[51] Frischlin hält ihn für einen Sohn des schwarzen Grafen, welcher mit Leopold von Oestreich bei Sempach — 1386 — auf dem Platze geblieben ist. Er wird jedoch eher Sohn des mit lit. b) bezeichneten Friedrichs zu Schalksburg gewesen seyn.

[52] Abbas augiae divitis Friedericus comes de Zollern, ex monacho factus abbas, vir erat pius et religioni studiosus (er paßte also damals weder zu dem in Rom, noch zu jenem zu Avignon) sed non adeo doctus. Exauctoratur igitur a pontifice romano, et liber Baro de Hornberg substituitur; ast Friedericus adjutus ab imperatore (Sigismundo) abbas permansit usque ad ejus obitum 1427 (war denn Martin V. — (Colonna) nicht sein Herr Vetter?).

rer Laune war. Selten machte er Besuche auf der alten Stammburg Hohenzollern, selten empfieng er sie von dort. Es kann daher nicht befremden, daß die Verwandtenliebe erkaltete, und an freundschaftliches Zusammenhalten nicht zu denken war. Es begab sich aber, daß des Schalksburgers einziger Sohn, der junge Graf Friedrich — wie oben lit. bb) gemeldet worden — starb, und seine irdische Hülle in dem Erbbegräbnisse der Klosterkirche zu Stetten im Gnadenthale beigesezt werden sollte. Nun habe — so sagt die Tradition — als der Leichenzug unten am Zollerberge vorbei sich nach dem Kloster bewegte, der auf der Burg residirende Graf befohlen, die Leiche zu salutiren, der Trommelschläger aber die jubelnde Saite zu dämmen vergessen, der trauernde Vater aber, darüber in Zorn entbrannt, habe dem Vetter auf Zollern, die Freude über das schöne Erbe [53] dadurch zu verderben beschlossen, daß er die Grafschaft Schalksburg an das Haus Würtemberg verkaufen werde. Und das that er auch, noch im Todesjahre des Sohnes.

Mit diesem Verkaufe muß es aber darum eine besondere Bewandtniß haben, weil er auf Wiederlösung gemacht wurde, [54] und Herzog Christoph dem Grafen Jost Niklaus I. eine, dieses Auslösungsrecht anerkennende Urkunde ausgestellt hat. [55]

---

[53] Die Stadt Balingen mit 17 Dörfern.

[54] Urkunde lit. E. 1) ausgestellt von Eberhard zu Württemberg 1403. Die Verkaufssumme war 28,000 fl. in Gold.

[55] Urkunde lit. F. ddto pruossel — Bruchsal — den 14. Merz 1454. Uebrigens ist es überaus mühsam, unter den Brüdern und Vettern, welche alle gleiche Taufnamen führen, sich zurecht zu finden. So z. B. liegt vor mir eine Originalurkunde, betreffend verschiedene Güter, welche bei Hohenzollern zu Lehen gehen, und welche Zollern und Schalksburg vertragsmäßig theilen, worin es heißt: „Wir Graue Friedrich vnd ooch Graue Friedrich, zween Gebrüder, der Schalksburg ist, vnd wir Graue Friedrich, vnd ooch Graue Friedrich, zween Gebrüder, der Zolr ist, und s. w. der wart geben an dem nehsten Samstag nach St. Jakobi dez meren — majoris — des ältern, — zwölfbotentag, In dem Jar do man zalt von Goz gepurt 1342.“ Einer der Friedriche, denen Zollern gehörte, war Bischoff zu Konstanz.

XVI.

Friedrich VI.

Niger — der schwarze Graf war nun seines alten Hauses Stammhalter, und residirte auf der Burg, von welcher er den Namen trug. Dieser ist es, welcher von dem Kaiser Wenzel von der Gerichtsbarkeit des kaiserlichen Hofgerichts zu Rottweil, und des Landgerichts zu Altdorf, gesessen bald zu Ravensburg, bald zu Leutkirch, aber immer wie das Hofgericht zu Rottweil, alter deutscher Sitte gemäß — an der offenen, kaiserlichen freien Landstraße gehegt, eximirt wurde.[56]

Er errichtete den Burgfrieden des Schlosses Hohenzollern und der Stadt Hechingen mit dem Grafen Ostertag dem Jüngern, mit Graf Fritzen, und Graf Eitelfritzen zu Hohenzollern.[57] In dieser Urkunde sind begriffen: Er, der schwarze Graf — Graf Ostertag, beide Brüder und resp. Oheime der auch im Vertrage genannten Grafen Fritz — nachher der VII. Friedrich, und Eitelfritz, des siebenten Friedrichs Bruder. Als Zeugen sind angeführt: Graf Fritz zu Zollern, Herr zu Schalksburg, genannt Mülin, Graf Fritz, Kirchherr — Domherr — zu Straßburg und Rudolph, Graf zu Hohenberg.

Herr Friedrich VI., der schwarze Graf, war ein erfahrner Kriegsmann, der eine tapfere Reiterei hielt, und sie mit ausgezeichneter Geschicklichkeit anführte, weßwegen der Bund der Löwenritter ihn zum Hauptmann erwählte.[58] Neben ihm waren

---

[56] Siehe bei Nro. XI.

[57] Uff Matthiä Apostoli 1402, beschworen von Grauf Fritz, dem schwarzen Grafen Grauf Fritz — dem Ostertag, Gebrüder, Grauf Fritz — nachher VII und Grauf Ytelfritz, Gebrüder, vnd ze zügnüss haben wir erbeten die edlen, Wolerborne vnser lib. Vettr. vnd Oehen (Ohm) Grauf Fridr von hohen zolr korhrn (Domherrn) ze Sträsburg, Grauf Friedr von Zolr hr (Herrn) ze Schalzburg, genannt Grauf Mülin, vnd Grauf Rudulfen von Hohenberg; welche Alle gesiegelt haben.

[58] Sattler's Gesch. der Grafen zu Württemberg pag. 170. Nro. 71.

Hauptmänner sein tapferer Nachbar Graf Ulrich zu Württemberg und Graf Haug zu Montfort.[59]

Aber als Freund des Friedens stiftete der schwarze Graf nebst seinem Nachbarn, dem Grafen Rudolph von Hohenberg einen Vergleich zwischen Hans Herter von Tußlingen und der Stadt Reutlingen.[60]

Seine Gemahlin war eine Gräfin zu Hohenberg, nicht aber — wie Pregizer angibt, Adelheid, die Tochter des Grafen Gottfried zu Fürstenberg; denn diese spricht in einer die Wiederlosung des Dorfes Bisingen, der Rechte zu Thanheim und Steinhofen betreffenden Urkunde[61] von dem schwarzen Grafen und seinem Bruder, dem Grafen Ostertag, sie sei des Grafen Fritz des Aeltern (nämlich dessen, der Haimburg besaß) „eheliche Wirthin"; der Brief ist von ihrem Schwager, dem Grafen Friedrich, Domherrn zu Straßburg, besiegelt.

Friedrich VI. hatte einen Sohn, den er aber überlebte; seine andern Söhne waren bereits Geistliche, und zwar: 1) Fritz, genannt Aepplin, Domherr zu „Straußburg." Nachdem Otto, Markgraf zu Baden, das Bischoffthum Konstanz resignirt hatte, ward Herr Aepplin von dem dortigen Kapitel als Bischoff postulirt, und befindet sich in dem Verzeichnisse der Bischöffe zu Konstanz als Friedrich III. Als solcher hielt er eine Diözesansynode, auf welcher 26 Prälaten, 6 Pröbste, 40 Chorherren, 260 Kuratpriester nebst dem Klerus der Stadt Konstanz erschienen — 1435. — Im folgenden Jahre starb er in dem Schlosse zu Gottlieben, und ruhet seither in dem Chor der Domkirche zu Konstanz. 2) Friedrich, genannt Hüglin, zuerst Mönch, dann Abt in der Reichenau. 3) Anna, Klosterfrau zu Stetten im Gnadenthale.

---

[59] Stadelhofers Chronik ad annum 1382 pag. 345.

[60] ddto Donnerstag nach Lätare oder Mitfasten 1402. (Pfrr. Gratianus Gesch. der Achalm ꝛc. II. Thl. pag. 19 und 20.)

[61] Vom nähsten Zinstag vor dem Palmtag 1393.

XVII.

Friedrich VII.

der Oettinger genannt, Sohn des Grafen Fritz — dem Homburg bei Großelfingen gehörte — und Bruder Eitel Friedrichs — nachmals IV., der Frölin Adelheide, vermählter Gräfin zu Fürstenberg, und des Domherrn Friedrichs.

Nachdem er mit seinem Bruder Eitel Friedrich die väterliche Verlassenschaft getheilt hatte, kaufte er vollends dem schwarzen Grafen ab, bei welcher Gelegenheit Herr Friedrich VI. seinem Vetter, dem siebenten Friedrich „für sin Truwe" (Treue) erkenntlich seyn wollte.[62]

Man meint, er habe den Beinamen, der Oettinger bekommen, weil er zu Oettingen, bei dem Grafen, seinem Vetter, erzogen worden sei; von dieser Verwandtschaft ist aber keine Spur, später allerdings.

Auch dieser war ein kampflustiger, tapferer Kämpe — wohl mehr, als ihm frommte. — Er hielt viel des Adels und zahlreiche Reiterei, führte sogar Krieg gegen den Pfalzgrafen Otto bei Rhein wegen einer Schuld von 2,800 fl. Geroldseck half zu ihm.[63]

Es gehörte damals zum guten Ton, die Städte zu verachten, welche in drohender Kraft heranwuchsen. Der Oettinger nahm es in Unbill gegen sie nicht sehr genau, und hatte deßwegen manchen Strauß mit ihnen auszufechten. Auch die Gräfin Heinricke zu Württemberg, geborne Gräfin zu Mömpelgart — eine Dame von hohem kräftigen Geiste, beleidigte er so kränkend, als man nur immer eine Dame mit Worten beleidigen kann, und vermehrte dadurch seine durch ihre Anzahl mächtig gewordenen Feinde. Im J. 1403 kaufte die Stadt Rottweil von ihm

[62] Urk. Lit. I. und Testamente Nro. 2 und 3 im Hfürstl. Hausarchive.

[63] Sattlers Gesch. Württemb. II. Thl. pag. 59, zweite Auflage, Tüb. bei Georg Heinr. Reiß, 1775.

die Hälfte des Dorfes Deißlingen um 250 fl.[64], der Keim zu Zwistigkeiten zwischen den sich mit schelen Augen betrachtenden Nachbarn mag wohl schon in diesem Kaufe gelegen haben — so wie die „Zweitrachtigkeiten“ mit „seinem Bruder Eitel Friedrich“ der „eidlichen Verbindnuß, Hechingen & & nicht zu veralieniren.“[65]

Schon „Zinstag vor Michahelis 1403“ bedurfte es „aines „güetlichen Entschaidts zwischen ihnen, weil min Herr und Grauf „Itelfritz in Spen komment uff min Herrn den Tummherrn, „den schwarz Graffen und uff den von Hohenberg.“ Dieser gütliche Entscheid beschwor den Bruderzwist nicht, denn der Urkunden über Versöhnung und Richtersprüche sind nicht wenige. Auch mit Fürstenberg zerfielen die Brüder, und hielten diesesmal einer zu dem Andern, als Graf Joachim und Graf Egon zu Fürstenberg gegen Graf Friedrich den Oettinger und „Ytelfritz der Dörfer Tußlingen und Töchingen“ verziehen.[66] Die Erbitterung gegen seinen Bruder Eitelfritz gieng so weit, daß er zu dessen Nachtheil seinem zweiten Bruder, dem „Tummherrn zu Straußburg“ „bei lebendigem Leib“ „vor dem Hofgericht ze „Rotweil die Dörfer Meßingen, sammt den Wilern Eschingen, „Weilheim, Stetten, Boll und Thana, auch sin Theil an Zollern „und Hechingen verschafft“; da jedoch dieses nicht angieng, weil der Bruder Priester war und den Welthändeln entsagt hatte, so verkaufte er Alles an das Haus Württemberg auf Wiederlosung, welche auch mit Ausnahme der Dörfer Meßingen, Eschingen, Belsen und Offterdingen statt hatte.[67] Darüber gab es oft

---

[64] von Langen, Beiträge zur Gesch. der Stadt Rottweil pag. 55.

[65] Zinstag vor Lichtmeß 1402; als Zeugen und ze noth merrer Sicherhait (siegelten) Grauf Friedrich de Zolr, Chorhr ze Strausburg, Volkmar von Ow. Ritter, Volkart von Ow, genannt Wut!fus und Hörter. Von des Oettingers dem Archivar wohlbekannter Hand steht auf dem Rücken der Urkunde, wie auf den meisten ihn betreffenden, „als sich min bruder Itel fritz vnd ich von Zolr Hächingen wegen v̄bunden habe.“

[66] Der Vergleich ist datirt vom Zinstag nach nativitatis beatae Mariae virg. 1405.

[67] Zinstag nach Nativitatis wie oben.

wiederholte Klagen vor den Reichsgerichten; der Markgraf von Brandenburg, der den Unstern über seinem Stammhause aufgehen sah, der benachbarte Herzog Reinhold von Urslingen wurden nicht gehört, immer neue bittere „Zwaitrachtigkaiten" und Beschwerden gegen den von seinem rohen Zeitalter erzogenen Friedrich den Oettinger.

Unter andern erhob er Ansprüche an Dietingen und Urslingen, dessen Herzog er bekriegte und schmähete;[68] er zog daher am frühen Morgen des 12. Nov. 1416 vor diese Oerter und trieb Ochsen und Kühe davon. Die von Rottweil wegen Dietingen erbittert, eilten ihm mit Wehr und Waffen nach. Friedrich, der Uebermacht nicht gewachsen, zieht eilig auf seine Burg zurück; der Seinigen wurden viele eingeholt und mit dem Schwerte gerichtet — darob neue Racheplane, Bündnisse und harte Fehden. Die Rottweiler, geängstiget, wenden sich an den, damals wegen der Kirchenversammlung in Konstanz anwesenden Kaiser Sigmund — im dortigen Barfüßerkloster ein Rechtstag — ohne Urthel — da war des Adels viel — auch der Vetter des Oettingers, der Burggraf und Markgraf, welcher dort mit dem Churhute von Brandenburg belehnt wurde, — die Städte heben kein Haupt auf — der Oettinger kehrt nach Hause — ein Tag zu Tübingen wird angesezt zu Austrag der Sache — die von Rottweil ziehen dahin, der Oettinger fängt ihrer acht, und mehrt mit ihnen die seufzenden Bewohner seiner in den Bauch des Berges gegrabenen Verließe — der Städtebund macht sich auf — während dem Sengen und Brennen von beiden Seiten — Rottweil raubt dem Grafen Vieh — die Städte tagen zu Ulm, was Württemberg mißfällt, daher noch zum Frieden räth, — das Hofgericht zu Rottweil schleudert auf den Oettinger des Reiches Acht und Aberacht 1418 — vier Jahre später rüsten die Städte, der

[68] „Richtungsbrieff zwischen mir und dem Herzog von Vrßlingen (bei Rottweil) der geben ist ze Tuwingen am Donnerstag vor vnser lieben Frowentag Nativitatis do man zahlt von Christe geburte 1414", im Hfürstl. Hausarchive.

Absagebrief kömmt [69] — Augsburg sendet 50 Mann [70] — der alte, ehrwürdige Zollern wird belagert — das Geschoß richtet der Rottweiler Klaus Hetzel, Oßwald Klain das Volk — der Oettinger wehrt sich tapfer, Steine von großem Umfange, Sägebäume rollen den Berg herunter, und zerquetschen unaufhaltsam, was im Wege steht — spottend ruft der Oettinger herab: „ich „haun ain Hennen ob aiher sitzen, die will usbrühen lon; ir „solt sie mir nit ze fast mühen, wen ir ze fast schießet, ir wend „si wecken, ich fürcht ir wellet si ze barlich schrecken das ich Man„gel hau an jungen hüner, eur schießen solt ir undewege lau."

Der Herzog von Lothringen und der Markgraf zu Baden [71] wollen ihm allerdings Entsatz zuführen, Siegmund bietet den

---

[69] „Wie die Statt Rotwyl dem Grafen von Zolr genannt Oettinger Absagung gethon von wegen Irer gefangnen."

„Wolgeborner Herr Graff Friedrich von Zolr der älter Als Ir „mit eweren mit Ryttern, die bey ewch auff dem Veld gewesen seind, „vns vnsere Burgern vnd die vnsern gefangen gen Zoller gefuert, vnd „die da noch In Fängknus handt In den Dingen, das wir vnd die „vnsern der onbesorgt gewesen seyen die der Hochgebornen vnser gnedi„gen Herschafft von Würtemberg Räthe mit Ihr Erbarn Potschafft ist, „vnd ouch, die Ersamen Wysen gemain Rychsstätt botten vnser veraini„gung In Schwaben mit geschrifft aufrecht von euch ausgeuordert handt, „die aber vns aufrecht nich ledig werden mögen, vnd Ir die darüber „onueruolgt des Rechten ze Zollr In Fängknus halten. Also wißent „das wir darumb ewer vnd ewerer mit Ryttern die bei euch auff dem „Veld gewesen seind, als die vnsern gefangen wurden, vnd ewer Helffer „feind sein wollen, vnd wellen deß vnser Ehre gen euch vnd vorgenannt „eweren mit Ryttern, die bei ewch auff dem Veld gewesen seind, als „vorbegriffen ist, vnd eweren Helffern bewart haben. Mit vrkundt diß „Briefs darauf wir vnser Statt Insigel Inwendig haben thon trucken, „der geben ist auff Sambtag nach vnsers Herren Auffartag anno do„mini 1400 und im & & y (1422) Jahre"

„Burgermeister Rath vnd Burger der Statt „Rotwyl."

[70] Paul v. Stetten Gesch. der Stadt Augsburg pag. 150.

[71] Nämlich Bernhard — er belehnte Friedrich den Oettinger „seinen Oehm" mit einem Antheil an dem Schlosse zu Waldeck mit seiner Zugehör. dto Eberstein feria 6ta (Freitag) am Antoni-Confessoris (13. Juni) 1417.

Ständen, den beiden aber insbesondere ab — mit Zuversicht erwartet der Graf, der Winter werde die Belagerer in die Stube treiben, aber sie lagern sich in dem nahen Kloster Stetten im Gnadenthale vom Orden des hl. Dominikus, plündern die zagenden Frauen, und tragen des Goldes und Silbers viel davon — Württemberg sendet Mannschaft, die Beleidigung war unvergessen — Augsburg noch 60 gerüstete Reiter und 200 Mann Fußvolk, und läßt sich die Kosten des Zuges nicht verdrießen.[72] — Die Städte aber bauen Hütten gegen den Frost, und schirmen sie mit Wällen, die Angreifer mit Sturmdächern — sie stürmen oft — vergeblich -- die im Kloster lagern, weichen immer zuerst zurücke zu den Fleischtöpfen Egypti — die Rottweiler, streiten männlich und immer mit neuer Wuth, denn der Graf hatte drei der acht Gefangenen hinrichten, und die entblösten Leichen über die Mauern ihnen vor die Füße werfen lassen — doch brechen sie die Burg nicht. — Aber der Oettinger merkt, daß er gegen solche Hartnäckigkeit doch noch Hilfe suchen müsse — mit einem auserlesenen Häuflein (es sollen 30 Reiter gewesen seyn) schlägt er sich durch und sucht sie bei dem von Lothringen und dem Markgrafen, welche sie, bei dem Zorn des Kaisers, nicht gewähren dürfen — er kehrt nicht wieder — er kann nicht — 2000 stehen gegen ihn — der Frühling findet die Städte vor der Burg — ohne Rast — immer näher den noch jungfräulichen Mauern, in ihnen der Hunger, der in solcher Noth vom Kopfe nie andern Bericht annimmt — Klaus Hetzels Geschoß vor dem Fallgitter — das sich sonst nie der Gewalt geöffnet hatte — im Zwinger feindlich Volk — ohne Oettinger gesunkener Muth — neuer Sturm — Uebergabe am Sonnabende nach des Herrn Auffahrtsfest (1423). — Zerstörung der ehrwürdigen Burg — nicht einmal Schonung des Hauses des Herrn.[73]

[72] Paul v. Stetten Gesch. der Stadt Augsburg — sagt loco cit., es seien 18,000 fl. gewesen.

[73] So der gleichzeitige Konrad Silberdraht von Rottweil — muthmaßlich ein Augenzeuge, in seiner gereimten Prosa, welche so anfängt:

Die Gräfin Heinricke zu Württemberg hielt von jezt an fünf Jahre lang in Folge eines Vertrages mit dem Grafen Eitelfritz IV., Hechingen und Meßingen besezt.[74]

Graf Friedrich VII., der Oettinger, soll von der Gräfin Heinricke zu Württemberg, jener Frau mit Mannes-Geist und Muth, gefangen, und ein Jahr lang in einen Thurm zu Mömpelgart eingeschlossen worden seyn, dann aber habe er eine Wallfahrt nach Jerusalem beabsichtiget, und sei auf der Fahrt in Italien gestorben. Von seiner Gefangenschaft in Mömpelgart ist eine Spur, denn ein dortiger Thurm führte noch vor 150 Jahren den Namen Oettingerthürm; aber im Jahre 1425, und in Italien kann er — obgleich von seinem Tode weiter nichts bekannt ist, — nicht gestorben seyn, denn vom Jahre 1426 liegt eine Original-Urkunde vor, welche sagt:

„ — — — — — — — Augsburg, Ulme, Nördlingen, „Rauensburg, Rotwile, Gemunde, Memmingen, Dinkelsspiehel, „Byberach, Kempten, Kouffburren, Wyle (Weil die Stadt), „Giengen, Lutkirch, Boppfingen und Aulan (mithin der schwä-„bische Städtebund), veriehen offentlich für vns, vnd alle vnsere „Erben und Nachkommen, vnd für alle vnsere Helffer, Helffers-„hellfer die vnsern, vnd gemeinlich für alle die, die heimlich oder

---

Vernement aubenturlichu mär
Wi es Graff Fritzen dem Oettinger
In sinen sachen ergangen ist
Als ich uch sag zu diser Frist
u. s. w.

[74] „Wir Henrieta Greffine zu Würtemberg und zu Mömpelgart „Wittuwe bekennen offenbar an disem Brieffe als wir Hächingen und „Meßingen mit ir zubehör zu vnsern Handen Ingenomen haben das das „Graue Ytalfritzen von Zollrre vnd menglichs von sinen wegen yetz „und hernach über lang oder über kurz dehme schaden, vnglimpff oder „Hinternuße nycht bringen soll, und Jme unschadlich sin an siner Erb-„schaft, rechten vnd gewonheiten & & Sampstag vor dem hayligen „Ostertag des Jares do man zalt von geburt Christ 1424"; eine alte württembergische Chronik soll von ihr melden: „und ist sie ain schön „Mensch gwest."

„offenlich zu den nachbenempten Handlungen vnd Vintschaften „gewandt oder darunter verdächt worden sind, mit disem Brieff „vnd tun kunt allen den die In ansehent, lesent oder hörent le„sen, das wir mit gutem Willen, vnd mit wolbedachtem mute, „nach Rate vnd völliger Unterwisung aller der, der Rate wir „dann In der sach pflegen wollten, u. s. w. versünet worden „syen mit dem wolgebornen Herren Graue Friedrichen, Grauen „zu Zolre, **dem ältern** vnd mit allen vnd yeglichen" & &.[75] Graf Friedrich VII. — der Aeltere — der Oettinger kann also nicht vor seiner Aussöhnung mit dem schwäbischen Städtebund gestorben seyn.*

Friedrichs VII. Gemahlin, von welcher Pregitzer ebenfalls nichts weiß, war auch eine Gräfin von Fürstenberg.[76] Von Kindern ist keine Spur, aber, was sogleich nachgewiesen werden soll, daß Graf Jost Niklaus sein Sohn nicht gewesen sei.

XVIII.

Eitel Friedrich IV.

Graf zu Hohenzollern.

Die meisten Stammtafeln des Hauses Hohenzollern kennen Herrn Eitel Friedrich nicht, wenigstens nicht als unmittelbaren Nachfolger Friedrichs VII. des Aeltern oder des Oettingers — es ist Unkunde der Dokumente des Hfürstl. Hausarchives.

---

[75] „geben an sant Paulstag, als er bekehrt ward (25. Jänner) nach Christi gepurt als man zalt viertzehenhundertzweinzig und sechs Jare." Gesiegelt haben Augsburg, Ulm, Nördlingen, Rottweil und Gmünd, nebst Hans von Stadyon, Ritter, Hans von Sachsenheim und Hans von Sturmfeder.

* Er hat sogar noch i. J. 1442 gelebt, in welchem er laut Urkunde Zinstag vor St. Valentinus-Tag an die Abtei Alpirsbach das zum Hochfürstl. Hause wieder eingelöste Gut Rohr (Röre — Bisingen mit seiner Markung) verkauft hat.

[76] Urkunde A b St. Thomas-Abend 1403.

Als der Oettinger i. J. 1418 in des Reiches Acht und Aberacht verfällt worden, wurde durch dieselbe Urkunde seine gesammte „liegende und fahrende Habe" seinem ausdrücklich genannten Bruder, dem Grafen Eitel Friedrich zuerkannt. Offenbar wollte das Kaiserl. Hofgericht zu Rottweil die Grafschaft dem nächsten Agnaten zuwenden, was aber dem Sohne gebührt hätte, wenn einer gewesen wäre, denn auch von irgend einer Vormundschaft ist nirgends die Rede. Pregitzer gibt dem Oettinger auch eine Freiin von Ratzüns zur Gemahlin; aber gerade diese von Ratzüns sagt in einer Original-Urkunde,[77] in welcher ihre „Haimstür, Widerlegung und Morgengabe" bestimmt wird: „Wir Ursula Grauin zu Zolr geboren von Radzuns bekennen „vns offenbar an diesem Brieff Als der Wolgeborn Ytelfritz „Graue zu Zolr vnser lieber ehlicher Gemahel vns vnser „Haimstür" & &. Als jedoch diese Ursula Wittwe geworden, und den Grafen Sigmund zu Hohenberg geehelicht hatte, stellten beide in Betreff der Ansprüche, welche Graf Jost Niklaus an sie zu haben vermeinte, eine Urkunde aus,[78] in welcher es heißt: „Wir Graue Sigmund zu Hohenberg, und wir Ursula Gräuin „daselbs geboren von Radzuns und elyche Gemechelt bekennen „für vns und alle vnsere erben vnd tund kunt mit dem Brieue „als Spenn gewest sind zwüschen dem wolgebornen unserem „lieben Sun Jost Nicklaus graue zu Zolr & & an einem, „vnd vns ander teils" & &.

Somit wären die Eltern des Grafen Jost Niklaus urkundlich ermittelt; und Friedrich VII. hatte keine Kinder.

In der Geschichte Eitel Friedrichs IV. begegnen wir nun auch der heiligen Vehme.

Graf Eitel Friedrich hatte sich nämlich im Dienste des

---

[77] geben uff Mitwochen nechst vor dem Sonnentag als man in der hailigen Kirchen singet Judica In der Vasten do man zallt 1430 und in dem fünfften Jare.

[78] der geben ist am Samstag vor dem Sonnentag dar an man In der hailigen Kirchen singet Letare nach Christe gepurt 1472.

Hauses Oestreich so verdient gemacht, daß Herzog Friedrich in einer sogleich anzuführenden Urkunde unumwunden sagte, er sei ihm unentbehrlich geworden. Als dieser Herzog Friedrich sich an der Etsch befand, wurde Graf Eitel Friedrich vor die heilige Vehme zu Sachsenhausen unter die Linde geladen,[79] vorbodet (entboten) uwer lib (Leib) unde ere (und Ehre) ze verentwurtend. — Die Ladung kam ihm, weil man etwa nicht wußte, wo er war, erst auf seiner Rückkehr aus wälschen Landen in Ambeck zu, von wo er sich sogleich mit dem Freigrafen Rubin, Grafen von Waldeck in's Vernehmen setzte. Noch kannte er seinen Ankläger nicht, auch schlief die Klage ein paar Jahre, aber nach dem Tode des Markgrafen Bernhard von Baden[80] that sich das Gerücht auf: „Eitel Friedrich sei ein verfehmter Mann." Es hatte nämlich der Markgraf — Friedrichs VII. des Oettingers Freund — durch Hans Haug bei der heiligen Vehme geklagt, Eitel Friedrich habe verlauten lassen, er — der Markgraf — habe ihm den Rath gegeben, seinen Bruder Friedrich VII. aus dem durch jene Achtserklärung i. J. 1418 sein Eigenthum gewordenen Gebiete Zollern, Hechingen, Mößingen, und was dazu gehöre, zu verstoßen. Gegen diese aus dem rechtlichen Sinne des Markgrafen hervorgegangene Klage, rechtfertigte sich Herr Eitel Friedrich vollständig, und der Freistuhl hatte ihm nichts anhaben können, er ertheilte ihm die Absolution „auf Berment."[81]

---

[79] Sachsenhausen unter der Linde Donnerstag nesten nach sant Kathrinentag, wo er Donnerstag nehsten nach Konversion St. Pauli zu guter Tagzit erscheinen sollte.

Die Ladung ist ausgestellt und besiegelt von Eberhard von Landow, Ritter Albrecht von Thanheim, Güß von Güßenberg, Heinrich von Ow, von Zimmern zu Herrenzimmern, Diehm von Lichtenfels, Kunrat von Ow zu Hürningen, und Ott von Homeßingen, alle edel Wappengenoßen, vnd ouch alle Fryschoppen des hailigen Rychs.

[80] † i. J. 1433.

[81] auf Pergament, welches im Hfürstl. Hausarchive verwahrt liegt. geben am nehsten frytag vor Sunnenwenden (Sonnenwende) do man zalt von gepurt Christi 1400 vnd darnach in dem ein und dreissigosten Jar.

Aber in dem (Note 80) gemeldten Todesjahre des Markgrafen gieng das Gerücht von der Verfehmung Eitel Friedrichs auf's Neue, worauf er seinen „Bermenten-Brieff und Kundschaft hervorsuchte", und sich ein „Vidimus" (legalisirte Kopie) derselben von der heiligen Vehme zu Sachsenhausen unter der Linde, von welcher aber mittlerweile der angeführte Freigraf Konrad Rubin, Graf von Waldeck selbst verfehmt worden war, ausstellen ließ. Ohne Zweifel hatte er von nun an, weil nichts Weiteres vorliegt, Ruhe. [82]

Graf Eitel Friedrich kam aber, noch ehe er die Grafschaft Hohenzollern antrat, zu ansehnlichem Länderbesitze durch die Aechtung der Brüder Heinrich und Georg von Geroldseck, Herrn zu Sulz (am Neckar), in deren Güter er durch Richterspruch des Kaiserlichen Hofes zu Rottweil immittirt wurde. In dieser Urkunde heißt es: „Den hochgebornen Frowen vnd Herren Frow

[82] Dieses Vidimus ist ausgestellt von dem neuen Freigrafen Bernhard, Grafen zu Eberstein, Herzog Reinhold von Urslingen, Herrn zu Hornberg, auf Leztern wurde „etlicher Spene halber" schon früher, und zwar ddto Sulz am Mitwoch vor Jakobi 1413 von Friedrich VII. und Eitel Friedrich kompromittirt — dann von Heinrich von Stöffeln, Herrn zu Justingen, und von Heinrich von Geroldseck, Herrn zu Sulz.

In dem Schreiben des Herzogs Friedrich von Oestreich heißt es: „Wir Friedrich von Gotz gnaden Herzog ze Oestrich & & Embieten „dem edlenn unserm lieben Oheim Graff Heinrichen von Waldeck vnd „dem edlenn erbern wisen sunder lieben Conraten Rubin sinem Frygraffen vnd den fryen Schöpffen des stuls ze Sachsenhusen unter der „linden unsern Grus. Es ist fur uns komen der edel vnser lieber „Oheim, Graff Itelfritz ze Zolr vnser dien und der vnser, vnd hat vns „aigentlichen fürgelait vnderzellt wie er für den obgenanten stul „eruordert si geworden für den obgenanten frygraffen vnd di fryschöpffen under der linden als ob benemt ist, um sinselbs lib ere vnd „guten glymphen zuuerentwurten gegen dem edlen wolgebornen Markgraff Bernharten ze baden vnd gegen sinen klägern, derselb Ytelfritz „dieselben clag so dik des not gewesen ist vnd als offt man In fürgeladen hat allweg zu rechten zit verentwurt vnd ouch noch tatt dann „das wir u. s. w. sin zumal zu solichen ehäfftigen not durfften bedurffen vnd by uns haben müessen vnd sin von ernstlich sach wegen „nit gerauten (entbehren) mügen" & &.

„Henrieten Gräffin zü Wirtenberg vnd Mümppelgart hern Lud-
„wigen vnd heren Vlrichen Grauffen zü Wirtenberg Irn Sünen
„minen gnedigen herrn vnd frown, den frommen vesten Wolf-
„fen vnd Conraten von Bubenhoffen. Conraten vnd Volzen
„von Witingen gebrudern vnd Aulbrechten Hainrichen zam-
„hansen vnd Wildhansen von Nuwnegg (Neuneck, welchem die Herrschaft Glatt — bei Sulz — gehörte, ehe sie an die Benediktinerabtei Muri im eidgenössischen Kanton Aargau kam) vnd
„dazu den frommen, wisen Schulthaissen Burgermeistern Ra-
„ten vnd allen Burgern gemainlich der zwayer Stette Rotem-
„burg vnd Horwe (Horb) am negger. Embut ich Grauff Ru-
„dolph von Sulz (im Klettgäu — Hauptort Thiengen) von des
„Allerdurchluchtigosten vnd hochgebornesten fürsten vnd herrn,
„herren Sigmunds von Gottes gnaden Römischen Künigs zu
„allen Ziten merrers des Rychs vnd zü Ungern Beheim dal-
„matien Croatien & & künigs mins allergnedigosten heren ge-
„walte an siner statt uff sinem hofe ze Rotwil Minen willigen
„dienste Vnd tun uch kunt das der edel Grauff Itelfritz ze
„Zolr vf dem hofe ze Rotwil als er geclegt haut von den ed-
„len Hainrichen vnd Georien von Geroldzegg gebrudern herren
„ze Sulz das er si beid mit vrtail vnd mit rechtem gerichte
„in die Auchte des hoffs ze Rotwil getän vnd verschrieben
„hät. Vnd das Im Anlaiti (Einleitung, Einweisung, Immissio)
„uff Irw güter ertaillt worden ist Vnd ist ouch er daruff gean-
„lait, mit namen uff iren tail allw Irw recht so si händ an
„disen hienächgeschriben guten vnd stuken. Des ersten an
„Sulz der Statt vnd Burg mit lüten mit güten vnd mit aller
„zugehörde. Item an den Dörfern Flurn Rümlisdorf vnd
„hopffen, Item an dem kelnhof ze Empfingen mit aller zuge-
„hörde. Item an den Kirchensätzen vnd zehenden ze Berg-
„feld ze vehringen vnd ze dornstetten, Item an den Dörfern
„Müln (Mühlheim) vnder Horwe am negger gelegen, vnd an
„Homessingen (bei Rottweil) mit lüten mit güten vnd mit aller

„zugehörde. Item uff Irw tail der Aigenschaft des überschatzes „vnd der lössschaft so si händ an Mulhain vnd holzhusen den „dörfern vnd an dem Burdinzoll ze Sulz [33] vnd besunder vff „alle die recht so si daran händ über die recht so Fro Mar-„gareth von Than daran hät als ir hainstür vnd morgengäb „daruff bewysst ist. Vnd dazu vff alles ander Ir gut so si „händ es sige ligend oder varend güt aigen oder lehen wie „das alles genant gehaissen, oder geschaffen ist nützit vssge-„nomen. Vnd die Anlaiti hät ouch der vorgenant Grauff Itel-„fritz vff den vorgenanten stuken vnd güten allen mit allen „iren rechten vnd zugehörden besessen als recht ist. Vnd „darnäch ward Im ertailt das man In daruff in nutzlichen Ge-„wer setzen vnd Im schirmer darüber geben sollte. Vnd des „ward ouch er also daruff gesetzt in nutzlich gewer. Vnd die „nutzlich gewer haut er ouch vff den vorgeschriben stuken „vnd güten allen mit allen iren rechten vnd zugehörden be-„sessen ouch als recht ist. Vnd sind ouch des alles gut „redlich versigelt brieff in offem gerichte des hofs ze Rotwil „gezögt worden das dem allem also ist. Vnd uff das alles „ist denn aber mit gemainer gesammelter vrtail als off dem „hofe ze Rotwil recht ist ertailt das Grauff Itelfritz Grauff zu „Zolr vorgenant die vorgeschriben stuck vnd gut ällw mit „allen iren rechten gewaltsamin nutzen vnd zugehörden wol „angreiffen sol vnd mag es sige mit versetzen oder mit vkouf-„fen mit vermachen oder mit hingeben, Fründen oder land-„lüten durch Gott oder durch ere Im selb vnd sinen erben „die er behaben mag Vnd was er damit tut oder tun wil nü „(nun, izt) oder hernäch in künftigen ziten, das alles sol und „mag güt craft vnd macht haben luterlich ainvalticlich vnd ūn „geuerde. Es mutet ouch Grauff Eitelfritz vorgenant ewer

---

[33] Zoll von der Bürde (Menschen- oder Roßlast) des verkauften Salzes.

„herüber ze schirmen. Vnd des sint ouch Ir Im also vor mir „mit Vrtail als recht ist ze schirmen gegeben, Vnd darum „von des obgenanten mins gnedigosten hern dez römischen „künigs gewalte. So gebut ich vestiglich uch vorbenempten" &&.[84]

Eitel-Friedrich hinterließ mit seiner Gemahlin Ursula, geborne von Rodzüns — nachdem er am 21. Sept. 1439 das Zeitliche gesegnet hatte, seinen Sohn Jost Nickolaus. Es ist aber die Frage, ob er nicht auch eine Tochter oder sonst eine nahe Verwandte gehabt habe, denn es liegt vor mir eine Lithographie, welche eine Familiengruppe vorstellt, und die Aufschrift hat:

„Ludovico Gonzaga 1° Marchese di Mantova con sua „Moglie Barbara di Hohenzollern, i suoi Figli ed alcuni di „sua corte.

„L'originale é depinto a fresco nel Castello di Mantova.

„Andrea Montegna dip.

„Luigi Antoldi dis.

„Milano Litogr. Gallina cent. del monte di pietá Nro. 1592."

Ludwig Gonzaga lebte aber um das Jahr 1459 — somit könnte diese Barbara wohl eine Schwester des Grafen Jost Nicklaus seyn, zumal Eitel Friedrich sich mit dem Herzog Friedrich zu Oestreich in Italien aufhielt, jenen Gonzaga kennen, und ihm seine Tochter vermählt haben konnte.

XIX.

Jost Niclaus I.

oder Jodocus Niclaus,

Graf zu Hohenzollern,

welcher sich in den Staatsgeschäften des Kaisers Friedrich III., der sich gerne Cunctator — der Zauderer — nennen ließ, und

[84] Urkunde geben am nehsten gütemtag nâch sant Matheus des hailigen zwölfbotten vnd Evangelistentag 1420; und Urkunde geben an dem nehsten zinstag nach sunnentag quasi modogeniti ze vssgender Osterwochen 1421.

des Erzherzogs Sigmund zu Oestreich als hochverständigen und geschickten Herrn bewiesen hat.

Dieser begann nun,[85] da sein Vater, Graf Eitel Friedrich IV. selten zu Hause war, den Bau seiner gebrochenen Stammburg, woran aber die Städte ihn hindern wollten, indem sie trotz der vertragenen Aussöhnung die herbeigeschafften Materialien zum Theil zerstörten; allein sie mußten es doch geschehen lassen, da Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, Albrecht, Erzherzog zu Oestreich, Philipp, Herzog zu Burgund, Karl, Markgraf zu Baden, den Bau nicht nur begünstigten, sondern den Grundstein persönlich legten, goldene und silberne Münzen dazu thaten, und sich dabei Kellen und Hämmer von gleichem Metall bedienten, welche sämmtlich Herr Jost Nicklaus mit den Wappen der Fürsten, die dieselben gehandhabt hatten, schmücken ließ. Der Graf zu Fürstenberg trug dazu den Mörtel, und Herr von Brandis rührte den Zeug an. Wie scheel auch die Städte zu diesem Baue sehen mochten, ihn zu hindern war bei solchen Bauleuten eine höchst bedenkliche Sache.

Eilf Jahre später erhielt Jost Nicklaus als Lehen des Stammverwandten Hauses Brandenburg das ausschließliche Recht des Fischfanges im Federsee bei Buchau, und Kaiser Friedrich III. gab im nämlichen Jahre dem damaligen Lehenherrn, dem Markgrafen zu Brandenburg und allen Reichsständen im Schwabenlande in einem Schirm- und Gewaltsbriefe[86] den Auftrag, „den „Grauen Jost Nicklas zu schirmen wider die Stadt Buchau, den „(damals deutschordenschen Flecken) Altschhausen, das Dorf See- „kirch (damals der 1803 säkularisirten Reichsabtei in Marchtall „gehörig), Mühlhausen und andere an dem Buchauersee gelegene „Dörfer von wegen der Fischgerechtigkeit."

---

[85] den 16. Mai 1454.

[86] geben Onolzbach Montag nach unser lieben Frowentag der Lichtmesse 1465.

Von demselben Kaiser erhielt er für sich und sein Haus das Regale, nach Metallen graben, und Münzen schlagen zu lassen.[87]

Mit der Pfalzgräfin bei Rhein und Erzherzogin von Oestreich, welche damals die Herrschaft Haigerloch[88] von Oestreich pfandweise besaß, und in dieser Eigenschaft in den Dörfern Rangendingen und Steinhofen einige Gerechtigkeiten inne hatte, schloß er einen Vertrag, kraft dessen alle Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten, Gülten und Lehen in den beiden Dörfern vom Hause Oestreich an das Haus Hohenzollern übergiengen.[89] Er erwarb ferner für sein Haus die Herrschaft Wehrstein; „als mir im Kauff „des Schlosses Wehrstein und der dreier Dörffer Empfingen, „Vischingen und Bethera geworden ist."

Mit dem verschwägerten Hause der Schenken von Limpurg — der semperfreien — vertrug er sich „von wegen Graf Sigmunds „zu Hohenberg Verlassenschaft."[90]

Als Margarethe Bergerin, Burkharts von Sachsenheim und nachher Mittelhans Schwelhern von Ringingen Ehefrau i. J. 1468 die Hälfte des Zehenten zu Wilmandingen an das Kloster Zwiefalten vermachte, sezte sich zwar ihr Sohn erster Ehe, Johann von Sachsenheim dagegen, doch gab er i. J. 1474 seine Einwilligung durch Vergleich. Ihre mit Hans Schwelhern zu Willmandingen erzeugte Tochter verehelichte sich ebenfalls mit einem Sachsenheim, und ihr Sohn verkaufte i. J. 1473 das Dorf Willmandingen an Graf Jost Nicklaus zu Hohenzollern, welcher auch von Konrad Fürst in einem Gesammtkauf das Schloß Hohlstein mit Stetten und Hörschwag und einen Hof zu

---

[87] Urkunde „geben zu Regensburg am Montag nach unser lieben Frowentag Assumtionis (15. Aug.) 1471."

[88] Die Herrschaft Razüns war noch nicht mit Oestreich gegen Haigerloch ausgetauscht.

[89] geben uff Donnerstag nach unser lieben Frowentag Nativitatis. (8. Sept. 1467.)

[90] Urkunde „geben zu Stuttgarten uff Zinstag nach dem Sonntage Judika in der Fasten von der gepurt unsers lieben Herrn 1487."

Erpfingen an sich brachte, wozu Hans von Bubenhofen, württembergischer Landhofmeister, das Geld unter der Bedingung vorstreckte, daß ihm das Dorf Willmandingen zu Lehen gegeben werde. Aber i. J. 1474 vertauschte der von Bubenhofen Willmandingen nebst dem Hof zu Erpfingen an den Grafen Eberhard den Aeltern zu Württemberg gegen dessen Antheil an Neufra (bei Gammertingen) und Kettnacker, und gegen die Burgställe Hinter- und Vorder-Lichtenstein[91] unter Vorbehalt der Lehenschaft des Patronats der Kirche zu Neufra und der Burg Lichtenstein.

Graf Eberhard der Aeltere zu Württemberg vertauschte i. J. 1473 durch Vermittlung Wilhelms von Urbach an den Grafen Jost Nicklaus die Gefälle, welche Württemberg in dem Killerthale und zu Burladingen besaß, und erhielt dagegen die, Hohenzollern zuständig gewesene, Steuer zu Riet, Dörnach, Schlaitdorf, den Hellerzins zu Sulz, „wie auch Gaybel das Dörflin mit zu„behör, sammt dem Fischwasser zu Kirchen a. N. gegen Gaybel „über gelegen.“[92]

Auch treuer Freund zu Schutz und Trutz war Graf Jost Nicklaus.

Graf Eberhard von Württemberg hatte es nämlich dem Grafen Johann Wernher zu Zimbern sehr übel aufgenommen, daß derselbe die württembergischen Dienste mit denen des Herzogs Sigmund von Oestreich vertauschte. Als Herr Eberhard nachher von Wernher zu Hohen-Urach besucht wurde, ließ er die eiserne Handhabe an der Zimmerthüre heimlich glühend machen, damit Wernher sich verwunde. Er verbrannte sich auch wirklich die Hand

---

[91] Die Ruinen dieser Burgställe befinden sich noch in der Forstgerechtigkeit des Hfürstl. Hauses Hohenzollern-Hechingen, südlich von der Neufraer Mühle.

[92] Ausgleichungskommissäre waren: von Seite Württembergs, Ludwig Hafenberg und Hans Ringal, alter und neuer Vogt zu Urach; von Seite Hohenzollerns Balthas vom Bühel, und Johann Kellerer, Vogt zu Nürtingen.

so jämmerlich, daß daran die Haut abgieng. Von Zorn und Schmerz überwältiget, stieß er so derbe Schmähworte gegen Graf Eberharden aus, daß dieser sie nicht auf sich sitzen lassen konnte,[93] und deßwegen bald darauf seine Vasallen Wilhelm Kechler und Hans Glärin, die damals das Schloß zu Entringen bei Rottenburg inne hatten, aufforderte, dem von Zimbern und seinem Bruder Gottfried, wie auch deren Untergebenen auf Leib und Gut abzusagen, und alsbald die Fehde mit einem Einfall in die Zimbernsche Herrschaft zu eröffnen. Wirklich fielen die genannten Edelleute in Seedorf, Hochmössingen, Winzeln und in andere zu der gräflich Zimberschen Herrschaft vor dem (Schwarz-) Wald gehörige Orte ein, brandschatzten die Einwohner und trieben das Vieh weg auf das Schloß Entringen. Darauf wendeten sich die von Zimbern an ihren Freund, den Grafen Jost Nicklaus zu Zollern, der sonst auch „der Natterer von Zollern“ oder „Graf Jost im Bart“ hieß. Dieser schrieb nun am Vorabende vor Ostern 1471 jenen beiden württembergischen Vasallen einen Absagebrief folgenden Inhaltes:

„Wir Jos Nicklas Graue zu Zollern & & laßen euch Wil„helm Kechler vnd Hansen Glärin wißen als Jr der Wolge„bornen Wörnhers und Gottfrieden von Zimbern Freiherren ge„brüder vnser lieben Schwäger feindt worden, mit denen Wir in „Verbindnuß vnd Ainigung sein, das Wir derselben vnser Schwä„ger Helffer vnd ewer Veindt sein wollen vnd wie sich solche „Feindtschaft begiebt, wellen Wir vnser Eer (Ehre) bewart, vnd „ob Uns mer bewarung nött were, hiemit ouch geton haben, „vnd ziehen Uns solcher Feindtschaft halb In bemeldter vnser „Schwäger Frieden vnd Unfrieden. Mit Urkunt diez Brieffs, „der geben, vnd mit vnserm aufgetrukten Insigel bey Ende der „geschrift besiegelt ist, uff den haillig Osterabent Ano Domini „1471.“

---

[93] Der Scherz wie die Erwiederung waren Kinder der Zeit.

Diese Einmischung des bartigen Grafen Jost Nicklaus schien denn doch dem Grafen Eberhard so bedenklich, daß er alles aufbot, um der Fehde selbst, so wie allen Veranlassungen dazu ein Ende zu machen.[94]

Herr Jost Nicklaus starb am 9. Febr. 1488, und hinterließ nebst seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin zu Werdenberg und Heiligenberg die Kinder: 1) Eitelfritz, seinen Regierungs-Nachfolger; 2) Friedrich, von Jugend auf am Hofe Kaiser Friedrichs III., zum Manne erwachsen, wurde er Bischof zu Augsburg; er bauete — wie i. J. 1292 jener alte Bischof Friedrich zu Augsburg an dem Schlosse zu Burladingen, und am Residenzschlosse zu Hechingen; — er habe, sagt Pregitzer, die Stadt mit Gebäuden geziert — auch die Stammburg Hohenzollern und das Schloß zu Dillingen, welch Lezteres mittlerweile von den von Kyburg an den bischöflichen Stuhl zu Augsburg gekommen war, erweiterte er, lebte fromm und eingezogen, war der Armen Vater, und starb nach 19 Jahre lang lobenswerth geführtem Regiment am 8. März 1505 im 55sten Jahre seines Lebens.[95] Seine Ruhestätte fand er in der St. Gertrauden-Kapelle an dem um den Chor der dortigen Domkirche herumlaufenden Gang nordöstlich vom Hauptaltare; 3) Eitel Friedrich der Jüngere blieb in einer Schlacht in den Niederlanden; 4) Friedrich Albrecht diente dem Erzherzoge Max von Oestreich, und ließ sein Leben bei Utrecht 1483 noch vor des Vaters Tod; 5) Friedrich Johann, starb mit seinem eben genannten Bruder für das Haus Oestreich; beide fanden ihre vereinigte Ruhestätte zu Antdorf in einer

---

[94] So erzählt Heinrich Ruckgaber in seiner „Geschichte der Grafen und Herren zu Zimbern.“ Rottweil 1840, pag. 97 und 98.

[95] Kham Hierarchia augustana; parte I. pag. 296.

Kapelle der dortigen Domkirche;[96] 6) Helene, vermählte Erbtruchseßin zu Waldburg 1511.[97]

XX.

Eitel Friedrich V.

Daß er ein Herr von hoher Bedeutung im deutschen Vaterlande gewesen sey, beweist die Achtung und das Ansehen, in welchem er bei dem vortrefflichen Kaiser Max I. stand, dessen geheimster, vertrautester Rath und Großhofmeister er gewesen ist. Das goldene Vließ schmückte seine Brust.[98]

Staatsgeschäfte konnten seine hohen Eigenschaften nicht so ausschließlich in Anspruch nehmen, daß er die, in seinem Hause einheimisch gewordenen, einen Feldherrn auszeichnende Talente nicht hätte entwickeln können. Er machte mit dem Kaiser, dessen Generalfeldoberster er war, mehrere Feldzüge, namentlich in Hispanien; aber nachdem der Kaiser durch seine unerschütterliche Beharrlichkeit dem Faustrechte das Handwerk gelegt, und zur Erledigung der Späne unter den Reichsständen das Kaiserliche Reichskammergericht aufgerichtet hatte,[99] so ernannte er den durch Gelehrsamkeit, und was noch mehr ist, durch Weisheit und recht-

---

[96] Ein Beweis, wenigstens seltener Freundschaft, ist gewiß der, daß Graf Friedrich und seine beiden Freunde, Johann, Graf zu Zimbern, und Ritter Wolf von Montfort nur Ein Wamms hatten. (Ruckgabers Gesch. der Grafen und Herren zu Zimbern, pag. 82.)

[97] Zur Zeit der Regierung des Grafen Jost Nicklaus — 1456 — kaufte Graf Wernher zu Zimbern von Konrad Gremlich das Dorf Krauchenwies sammt aller Zugehörde um 2,500 fl., trat es aber an die Geschwister des Verkäufers gegen Zurückgabe des Kaufschillings wieder ab; es kam abermals von Zimbern, und als ihr Stamm erlosch — 1594 — in Folge des „Zimbernschen Erbes“ an das Hfürstl. Haus Hohenzollern-Sigmaringen, und ist jetzt die Fürstl. Sommerresidenz.

[98] Laudari a laudatis vera laus est.

[99] Dessen Sitz zuerst in Speyer, dann in Wetzlar war.

lichen Sinn vor Allen ausgezeichneten Grafen Eitelfritz zum ersten Reichskammerrichter.

Er war es auch, welcher die Herrschaft Radzüns gegen die ihm bequemer gelegene, vorher zur Grafschaft Hohenberg gehörig gewesene Herrschaft Haigerloch von dem Hause Oestreich eintauschte.

Seinem Hause erwarb er von Kaiser Max um **2000** fl. die Reichssteuer der freien Stadt Lindau im Bodensee,[100] und ebenfalls um **2000** fl. die Reichsstadtsteuer zu Reutlingen.[101]

Eitel Friedrich und sein Bruder Friedrich erschienen mit ihrem Herrn Vater, dem Grafen Jost Nicklaus auf dem Wahltage zu Frankfurt a. M., wo Max I. die deutsche Kaiserkrone erhielt (1486); dort wurde Eitel Friedrich der Begleiter Albrechts, des Kurfürsten zu Brandenburg, den man den deutschen Achilles nennt, welcher aber bald daselbst starb. Herr Eitel Friedrich verband sich noch inniger mit dem ohnehin stammverwandten Kurfürstlichen Hause Brandenburg, indem er die Prinzessin Magdalene, die Tochter des Markgrafen Friedrichs (des ersten zu Ansbach), und Agnesens, geb. Prinzessin in Pommern, als seine Gemahlin heimführte.

Er erwarb seinem Hause das Erzkämmereramt des heil. röm. Reiches, und zwar zuerst die Exspektanz von dem Kurfürsten Joachim zu Brandenburg, dem Erzkämmerer, auf den eventuellen Fall, daß die von Weinsberg, welche diese Reichswürde noch trugen, ohne ebenbürtige Nachkommen vergehen würden. Er schloß deßhalb unter Mitwirken seines Freundes, des Bischofs Lorenz zu Würzburg einen Vertrag mit dem von Weinsberg, welchen der Kurfürst genehmigte, vermöge dessen Beide Titel und

---

[100] Urkunde geben Wormbs den 5ten Sept. 1495.

[101] Urkunde geben Wormbs den 6ten Sept. 1495. Diese und die vorige Urkunde sind kontrasignirt: „ad mandatum serenissimi regis, „Bertoldus archiepiscopus moguntinus archicancellarius." Ueber die Reichssteuer der freien Stadt Reutlingen sind viele Urkunden und Akten.

Wappen des Erbkämmereramtes, bis zu gänzlichem Abgange des kinderlosen Philipps, Grafen zu Weinsberg, führen sollten.[102]

Aber auch auf wesentlichere Erwerbungen war dieser vortreffliche Regent bedacht. Seine Absichten waren auf die benachbarte Grafschaft Hohenberg,[103] deren Dynastie erloschen war, gerichtet. Der römische König Max I.,[104] der solche Männer zu schätzen und zu belohnen verstand, setzte ihn in den Genuß dieser Grafschaft;[105] im folgenden Jahre willigte der Kaiser Friedrich III. „als ältester Erzherzog zu Oestreich" in die dem Grafen Eitel Friedrich, wegen der dem Könige Max dargeliehenen 35,000 fl. ausgestellte Verpfändung dieser Grafschaft.[106] Sogleich erhielten die Beamten und Unterthanen der Grafschaft Hohenberg die Weisung, „alle Renten, Nutzungen und Gülten dem Grafen „Eitel Friedrich zu Zollern ungehindert und richtig zu liefern." Sie wurde zwar wieder eingelöst, aber unter der Bedingung, daß, wenn Oestreich diese Grafschaft je wieder verkaufen oder verpfänden wollte, „sie dem Grafen Eitel Friedrich oder seinen „Erben vor allen Andern gegunt sein sollte."[107] Wie selten das Geld in denselben Zeiten gewesen seyn muß! Das Haus Oest-

---

[102] Urkunde geben zu Köln an der Spree am Dienstag nach St. Veitstag 1505 — ferner

Urkunde dto Nüys Dienstag nach St. Margarethentag 1505.

Die Kurfürstl. Brandenburgschen Belehnungs- und kaiserl. Bestätigungs-Urkunden mehren sich durch den zeitlichen Hintritt der Lehenherren sowohl, als der Lehenträger bis auf den Fürsten Hermann Friedrich Otto († 2. Nov. 1810).

[103] Rottenburg a. N., Horb, Binsdorf, Schemberg und Spalchingen mit ihrer bedeutenden Zugehör.

[104] Bei Lebzeiten seines Vaters Friedrichs, als Erzherzog zu Oestreich IV., erwählt den 16. Febr. 1486, nahm nur wenige Jahre vor seinem am 12. Jänner 1519 erfolgten Tode den Kaisertitel an (1508).

[105] Urkunde dto Straßburg am Samstag nach St. Bartholomäi 1490.

[106] Urkunde dto Insbrugg Mitwoch nach Dionysitag 1491.

[107] Urkunde dto Insbrugg d. 9. April 1509, und

Urkunde dto Roferept (Roveredo) den 8. Nov. 1509.

reich borgte zum Behufe dieser Einlösung von den Unterthanen derselben Grafschaft 40,000 fl. Etwas später (1513) erhielten die Grafen zu Hohenzollern in Folge der ewigen Bestallung [108] um die damals bedeutenden Summen, bald von 1000 fl., bald von 10,000 fl., bald, und zwar dem Erzherzog Sigmund zu Oestreich geborgten 20,000 fl. die Hauptmannschaft über diese Grafschaft, in welcher Eigenschaft sie die Beamten anstellten oder entließen. [109]

Nachdem im Jahre 1303 ein Nonnenkloster zum heil. Kreuz in Rangendingen von dem frommen Ritter Hans Heinrich von Lindach gestiftet worden war, aber durch Kriegsläufe zerstört, öde gestanden hatte, so kam an seine Stelle eine Badstube, deren sich auch die Mitglieder des regierenden Hauses bedienten. Aber Graf Eitel Friedrich wurde veranlaßt, dem Unfuge der Beghinen und Lollharden zu steuern; er erbaute das Klösterlein von Neuem, [110] und ließ die frommtollen Weiber dort einsperren. Da hieß das Kloster „Weiße Sammlung." [111] Von Eitel Friedrich dotirt bestand es bis 1802, nachdem es einmal ganz ausgestorben, und von Nonnen, welche man von Freiburg im Breisgau kommen ließ, wieder bevölkert, und von dem Grafen Eitel Friedrich VII. i. J. 1604 restaurirt worden war.

Im Jahre 1512 am 18. Juni starb der um sein Haus hochverdiente Graf Eitel Friedrich V. zu Trier; seine Leiche wurde

---

[108] Urkunde wie oben. —

[109] darüber Urkunde dto Weißenburg im Elsaß d. 6. Dezbr. 1513 und d. 6. Mai 1518 — ferner: Insbruck d. 6. Jänner 1519 und Insbruck d. 18. Merz 1538.

[110] Im Jahre 1461 — Archiv — Geistliche Personen und Sachen — fasc. „Kloster zu Rangendingen."

[111] Solche weiße Sammlungen entstanden aus gleichem Grunde zu gleichem Zwecke in Horb, Weil der Stadt, Rottenburg a. N. (die Klause), Rottweil; zu Bernstein waren Nollbrüder, Lollbrüder bis zur Zeit der Säkularisation 1802.

in der Familiengruft der Stadtkirche zu Hechingen, die er zu einer Kollegiatstiftskirche erhoben hatte, bestattet.

Sein Monument, welches ein berühmter Nürnbergerkünstler, Fischer, aus Glockengut gegossen hat, und seit 1783 im Chor der jetzigen Stadtkirche, links vom Hochaltare in die Mauer eingefügt ist, enthält die Umschrift:

Eitel Friedrich, Grau zu Zollern geboren,
Des h. r. R. Erbkämmerer erkoren,
Ward ich bei König Maximilian
Als sein Hofmeister ihm all'zeit unterthan,
Und Hauptmann des Hohenberger Land,
Hett ich im Wiederkauf zum Unterpfand
Und dazu die Herrschaft Haigerloch erblich,
Mit meinem Bruder Bischof Friedrich
Macht ich diesen Stift unsrer Seel zum Hail,
Zu Hechingen in meiner Stadt
Mein Leichnam die begraben hat,
Zu unsrer Seelen Ruh' und Hail
Ein Markgräuin ward mir zu Thail
Geboren von Brandenburger churfürstlich Stamm
Fünf Töchter und sechs Söhn hätten wir zusamm
Und liegen nun hie tod
Gott helf uns allen aus der Not.

Von Herrn Eitel Friedrich und seiner Gemahlin, der Prinzessin Magdalene zu Brandenburg, stammen ab: 1) Franz Wolfgang, sein Nachfolger; 2) Joachim; dieser war auf dem Reichstage zu Speyr (1526), hielt sich ritterlich in Oestreichs Diensten gegen den Türken, als derselbe i. J. 1529 die Wienerstadt belagerte; i. J. 1532 verwaltete er während der Minderjährigkeit seines Neffen die Hauptmannschaft im Hohenberger Lande; seine Gemahlin war Anastasia, Freiin von Stöffeln, welche ihm a) den nachmals zur Regierung gekommenen Grafen Jost Nicklaus II. gebar; 3) Eitel Friedrich, den Nachfolger seines Bruders;

4) Salome, geb. den 1. Mai 1497, Gemahlin Ludwigs, des Grafen zu Oettingen; sie starb den 4. Aug. 1548; 5) Wandelbar, — eigentlich Wandelberta, — Gemahlin Albrechts, des Grafen zu Hohenlohe;[112] sie starb in dem Frauenstifte zu Pforzheim, wo 6) ihre Schwester, Anna, Klosterfrau war.[113] Von den übrigen Kindern fehlen Nachrichten; sie mögen wohl im Kindesalter gestorben seyn.

XXI.

Franz Wolf(gang),

Graf zu Hohenzollern,

war beim Tode seines Vaters minderjährig, und unter Vormundschaft seines Oheims, des Grafen Joachim zu Zollern.[114] Er zog noch bei Lebzeiten seines Vaters — im Jünglingsalter mit Kaiser Max I. auf den Reichstag zu Augsburg (1511), und versah bei ihm das Truchseßenamt.

Seine Gemahlin war „Frewlein Rosina, Markgräfin zu Baden", Tochter des Markgrafen Christophs und Ottiliens, geb. Gräfin zu Katzenellenbogen. Franz Wolf starb, nachdem er nur fünf Jahre regiert hatte, den 16. Juni 1517, und hinterließ seine Wittwe noch in jugendlichem Alter. Die mit ihr erzeugten Kinder sind: 1) Christoph Friedrich, der aber bei Marseille vor dem Feinde fiel; 2) Helene, Gemahlin des Landgrafen Christoph zu Tengen und Nellenburg; sie starb 1539 und liegt zu Empfin-

---

[112] Urkunde dto Montag nach Jakobi 1495, und
Urkunde dto Neuenstein Dienstag nach Reminiscere 1505.

[113] Urkunde dto Pforzheim uff Fritag nach St. Bartholomä 1501.

[114] Urkunde Lit. G. ddto uff Montag, nach dem heil. Palmtag, als man zahlt nach Christi Geburt 1520, wo es heißt: „Alsdann weilund. Franz Wolf Graue zu Zollern unser lieber Schwager und Bruder seliger, so verruckter Zeit todes verscheyden, hinter Im einen Sune und vier dochter, die unmundbar, und unter Iren Jaren sind verlassen" &c.

gen begraben; 3) Anna, Gemahlin Philipps, des Freiherrn zu der Hohensachs; 4) Rosina, Klosterfrau bei ihrer Tante zu Pforzheim, nachher zu Stetten im Gnadenthale; 5) Elisabeth, zuerst am Hofe Otto Heinrichs, des Pfalzgrafen, dann Gemahlin Joh. Christophs, Freiherrn de scala und zu Dietrichsbern; 6) Ottilie und 7) Katharina starben im ersten Lebensjahre.

Die Vormünder dieser Kinder waren der Oheim Markgraf Philipp zu Baden, und Graf Wilhelm zu Eberstein bis 1522.

Die Wittwe, Gräfin Rosina erhielt ihren Wittwensitz im Schlosse zu Haigerloch; nachdem sie aber zehn Jahre lang den Wittwenschleier getragen hatte, so vermählte sie sich ohne Wissen und Willen ihrer Herren Brüder zu Baden und der Vormünder ihrer Kinder[115] mit Hansen, Freiherrn von Ow zu Wachendorf, Sohn Jörgens von Ow zu Wachendorf. Sie erhielt dem ungeachtet von dem Hause Hohenzollern noch jährlich 600 fl.[116]

Nachdem der eigene Sohn vor dem Feinde durch eine Kugel gefallen war, so fiel die Regierung auf den Neffen des Grafen Franz Wolf

XXII.

Graf

Jost Niclaus II.

von welchem, als regierendem Herrn, der sonst fleißige Pregitzer nichts weiß. Aber nebst vielen andern Beweisen, daß er regierender Herr gewesen, erhärtet die von ihm gegebene Landesordnung[117] vom Jahre 1545, wo es heißt: „Wir Jost Nickas,

---

[115] Urkunden vom Jahre 1526 und 15 7.

[116] Ihre Quittungen im Hfürstl. Hausarchive; ihre Verzichte gegen die Häuser Hohenzollern und Baden enthält die Urkunde dto Montag nach Assumtionis B. M. V. 1531. „Rosina von Ow geb. Markgreffin „zu Baden min aigen handgeschrifft."

[117] Archiv — Tit. „Landesordnungen und Organisationen."

„Graue zu Zollern, Herr zu Haigerloch und Wehrstein, des heil. „röm. Reichs Erbkämmerer, Hauptmann der Grafschaft Hohen„berg, bekennen hiemit für uns und unsere Nachkommen: Nach„dem Wir die Regierung der Grafschaft Zollern etlich Jahr erb„lich unter uns haben“ u. s. w. Erblich also, und nicht vormündlich übt er eine absolute Regentenhandlung — die Gesetzgebung aus, und darum steht er hier in der Reihenfolge der Hohenzollernschen Regenten.

Zu seiner Zeit hatte sich in Betreff der freien Reichsstadt Rottweil das Blatt sehr gewendet. Im Jahr 1422 zog sie vor den alten Zollern, um ihn nach einer Belagerung von vollen zwölf Monden verwüsten zu helfen, und 117 Jahre später, nämlich 1540 bittet die Stadt den Grafen Jost Nicklaus II. flehentlich, er möchte ihr als Hauptmann der Grafschaft Hohenberg vermöge eines Vertrages zwischen ihr und besagter Grafschaft, auf ihre Kösten 100 Knechte zu Fuß zu Hülfe schicken, „weil „Wind Stoffel von Landenberg in großer Anzahl zu Roß und „zu Fuß gerüstet sey, sie abermals höchlich zu beschädigen.“[118]

Auch Jost Nicklaus II. war sowohl Krieger als Staatsmann. Er wurde von Kaiser Karl V. mit einem Gesandten, Namens Wolf Haller beschickt,[119] um mit ihm wegen Besoldung für Kriegsdienste,[120] welche der Kaiser „hinterstellig geworden“, und wegen eines dießfallsigen Moratoriums, zu handeln. Ferdinand I. sandte ihn als seinen und des heil. röm. Reichs Botschafter an die damals zu Baden bei Zürich versammelt gewesenen helvetischen Eidgenossen „um Beihülfe und Zuzug wider den Türken“ aus-

---

[118] Archiv. Tit. „Reichsstädte — Stadt Rottweil.“

[119] Kreditiv dto Brüssel d. 15. Mai 1553 im 33sten Regierungsjahr des Kaisers, von ihm eigenhändig unterzeichnet, kontrasignirt „Pfinzing.“

[120] Er war Inhaber eines Regiments, Bestallung vom 28. Merz 1552.

zuwirken.[121] Bei der Belagerung der Stadt Metz war er gegenwärtig.

Es begab sich für ihn der Unfall, einen Bürger der Stadt Ebingen, Gall Blickle, wegen Wilderns, zu tödten. Um Friede in der Nachbarschaft zu haben, verstand er sich dazu, dem Herzoge zu Württemberg eine Anzahl gerüsteter Reiter zu überlassen. Diese zogen mit den Württembergischen Truppen dem schmalkaldischen Bunde zu Hilfe. Der Kaiser aber erfuhr, es seyen unter jenen Truppen Hohenzollernsche Reiter, und Graf Jost Nicklaus verlor mit des Kaisers Gnade auch die einträgliche Hauptmannschaft über Hohenberg.[122] Nach manchen Verhandlungen und Vertheidigungsschriften wurde er mit Beihilfe seines Freundes Otto, des Bischofs zu Augsburg, dem Kaiser wieder versöhnt.[123] Graf Jost Nicklaus brachte durch Kauf die den Herren von Weitingen als Lehen gehörigen Dörfer Großelfingen und Stetten bei Haigerloch, die jedoch tief verschuldet waren, für 18,500 fl. an sein Haus (Kaufbrief dto 5. Mai 1542).

Der Graf starb am 10. Juni 1558 und hinterließ nebst seiner Gemahlin Anna, geb. Freifräulein zu Zimbern, zu Möskirch und Wildenstein, eine Tochter, Johanna, vermählte Erbtruchseßin, Freifrau zu Waldburg.[124] Ihm folgte in der Regierung des Landes sein Oheim

---

[121] Urkunde dto Speyr den 10. April 1542.

[122] Urkunde dto Insbruck den 5. Mai 1547.

[123] Urkunde dto Augsburg an dem lezten Tag des Monats Martii 1548.

[124] Urkunde dto Mitwoch vor des heil. Kreuzes Erhöhung 1531 und Urkunde dto Hechingen im Schlosse in der runden Thürstube am Montag nach Allerheiligen 1544.

XXIII.

Eitel Friedrich VI.

Er wurde mit Kaiser Karl V. zu Brüssel erzogen, war, um mich Pregitzers Ausdruck zu bedienen — „seiner Faust ein Held", der sich im Dienste Karls V. in verschiedenen Feldzügen in den Niederlanden und in Italien als Feldherr auszeichnete. Als er zu Pavia mit 7000 Mann in Besatzung lag, schlug er vierzig Stürme ab. Aber ein hispanischer Oberst, eifersüchtig wegen des Ansehens, in welchem er bei dem Kaiser stand, und verzweifelnd, ihn darin zu überholen, brachte ihm bei Tafel Gift bei.

Die Gemahlin Eitel Friedrichs war Johanna von Börseln, von dem Kaiser ihm gefreiet. In allen ihren Briefen spricht sie sich unwandelbar als eine Dame von vortrefflichem Charakter aus. Sie war die reiche Erbin ihres Vaters, Heinrichs, des Grafen von Pachem und Grandpré, oder wie er auch von Andern genannt wird, von Witthem Börsel.

Aus dieser Ehe sind entsprossen: 1) Ferfried, der im Kindesalter starb; 2) Anna, Stiftsdame zu Buchau; 3) Eitel Friedrich, von Jugend auf in des Kaisers Karl V. Kriegsdiensten; er wurde vor Santiers in einem Sturme durch die Stirne geschossen am 15. Juli 1544; 4) Karl, Nachfolger seines Vaters; 5) Margarethe, starb als Kind; 6) Felix Friedrich, starb unvermählt als Krieger; 7) Johanna, Gemahlin des Erbtruchseßen, Freiherrn von Waldburg, welcher im Kriege gegen den Erbfeind umkam.[125]

Eitel Friedrichs Wittwe vermählte sich wieder und zwar mit Christoph, dem Grafen zu Werdenberg, Herrn zu Heiligenberg.[126]

---

[125] Urkunde dto Hechingen im Schlosse in der runden Thürstube Montag nach omnium sanctorum zwischen 3 und 4 Uhr nach Mittag 1529.

[126] Im Hfürstl. Hausarchiv — die vidimirte Kopie des Vermählungsbriefes sub Nro. 36.

XXIV.

Carl I.

Er wurde in den Niederlanden geboren, von Kaiser Karl V. und dessen Schwester, Eleonore, Königin von Frankreich, aus der Taufe gehoben, daher der dem Hause Hohenzollern bisher fremde Taufname. Als er zwölf Jahre alt war, sandte ihn der kaiserliche Taufpathe nach Madrid, um dort seine Erziehung zu erhalten. Später wurde er Reichshofrathspräsident, Bajulavius, Landvogt im Elsaß und in Burgund.[127]

Nachdem durch Erlöschung der Grafen von Werdenberg und Heiligenberg ihre Lehen theils dem Kaiser und Reiche, theils dem erzherzoglichen Hause Oestreich anheim gefallen waren, so erhielt Graf Karl I. von Kaiser Karl V., der der treuen Dienste, die er und seine Ahnherren dem heiligen Reiche und insbesondere dem Hause Oestreich geleistet, und des Hohenzollernschen Blutes, welches in seinen Kriegen so reichlich geflossen war, gedachte, die Grafschaften Sigmaringen und Vehringen als östreichisches zum Reiche nicht steuerbares Lehen, wovon seither Hohenzollern Titel und Wappen führt, und welches nun den bedeutendsten Theil des souveränen Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen bildet. Erzherzog Ferdinand zu Oestreich wurde übrigens dem Grafen Karl I. für unterschiedliche Dienste (1588) 20,000 fl. schuldig. Dafür belehnte er ihn, wenn Graf Wilhelm zu Zimbern ohne ebenbürtige männliche Erben sterben sollte, mit dem Dorfe Ablach, sammt dem Kirchensatz daselbst, mit dem Wasserhaus und Hof zu Krauchenwies, nebst andern Zehenten und Lehenhöfen.

---

[127] So unterzeichnete er sich am 12. Nov. 1556 als Vermittler in der Vermählungsurkunde Christophs des Truchseßen zu Waldburg und der Gräfin Anna Maria zu Fürstenberg. (M. v. Pappenheim Chronik pag. 343.)

Bei ihm trug sich zu, was sonst nie, daß er von dreien Kaisern — Karl V. — Ferdinand I. und Max II. mit der Würde eines equitis aurati geschmückt wurde.

Er hatte die Ehre, als Großhofmeister und Oberster des ganzen Zuges die Tochter Ferdinands I., Eleonore, i. J. 1560 als Braut dem Herzoge Wilhelm von Mantua und Montferrat, und die Tochter Max II., Elisabeth, als Braut dem Könige Karl IX. von Frankreich i. J. 1570 an der Spitze von 1000 Pferden zuzuführen.

Seine Gemahlin war die Prinzessin Anna, Tochter des Markgrafen Ernst zu Baden, und der Prinzessin Elisabeth zu Brandenburg; Anna, die gemeinschaftliche Stammmutter der beiden souveränen Häuser Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, gebar ihrem Gemahle: 1) Ferfried, er starb 18 Jahre alt, auf der Universität zu Freiburg im Breisgau — 1556; 2) seinen Nachfolger Eitel Friedrich, geb. den 7. Sept. 1545, † 1604; 3) Karl II., den ersten Grafen zu Hohenzollern-Sigmaringen, geb. den 17. Jänner 1547, † 1606; 4) Christoph, den ersten Grafen zu Hohenzollern-Haigerloch, geb. i. J. 1552, † 1601; 5) Joachim; 6) Maria, geb. den 28. Aug. 1544, vermählte Gräfin zu Helfenstein (Hauptort Wiesensteig); 7) Johanna, geb. den 23. Juni 1548, Gemahlin des Grafen Wilhelm zu Oettingen; 8) Jakobine, geb. den 25. Juli 1549, Gemahlin Leonhard Reinhards, Freiherrn von Harrach; 9) Eleonore, geb. den 15. Febr. 1553, Gemahlin Karls des Truchseßen zu Waldburg, die sich jedoch keiner glücklichen Ehe zu erfreuen hatte;[128] 10) Helene, Gemahlin Christophs, des Landgrafen zu Nellenburg und Thengen (Stockach), † den 23. Juli 1565; 11) Amalia, geb. den 18. Jänner 1557, Pröbstin zu Itzkofen; 12) Kunigunde, ihre Nachfolgerin als Pröbstin daselbst, geb. den 10. Sept.

[128] Familienkorrespondenz des Grafen Eitel Friedrichs VII. im Hfürstl. Hausarchive.

1558; 13) Magdalene, geb. den 17. April 1559, Klosterfrau bei U. L. Frauen im Holz; 14) und 15) zwei todtgeborne Kinder männlichen Geschlechtes; 16) Jakob, geb. und † 1543; 17) Ernst, geb. und † 1539; 18) Christiane, geb. den 28. Okt. 1555, starb unvermählt.[129]

Karl I., welcher den Aufenthalt zu Sigmaringen liebte,[130] theilte das Land, indem er die lezte Hohenzollernsche Erbeinigung am 14. Jänner 1575 stiftete, welche von Kaiser Rudolph II. bestätiget wurde. Vermöge dieser Erbeinigung oder Landestheilung erhielt der ältest-geborne Graf Eitel Friedrich die freie, unlehnbare Grafschaft Hohenzollern; Karl II. die bei dem Hause Oestreich zu Lehen gehenden Grafschaften Sigmaringen und Vehringen; Christoph aber die Herrschaften Haigerloch und Wehrstein. Christoph vermählte sich mit Katharine, geb. Freifräulein von Welsberg, stiftete die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Haigerloch und starb im Ruhme eines frommen Herrn i. J. 1597. Er hinterließ unter Vormundschaft seiner Gemahlin und seiner Brüder Eitel Friedrichs zu Hechingen und Karls zu Sigmaringen a) Johann Christoph, welcher mit seiner Base Elisabeth, geb. Gräfin zu Hohenzollern-Sigmaringen vermählt war und kinderlos starb; b) Karl, † 1630, war vermählt mit Rosamunde, Gräfin zu Ortenburg. Er wurde Vater von drei Töchtern, welche sämmtlich Nonnen wurden, und zwar: Dorothea und Salome zu Itzkofen, und Sidonie zu Söflingen bei Ulm. Da erlosch Hohenzollern-Haigerloch, dessen Herrschaften vermöge des Artikels VI. der Erbeinigung — an den Aeltesten der zwei überlebenden regierenden Herrn fielen, nachdem sich die genealogische Tafel so herausgestellt hatte:

---

[129] Familienkorrespondenz und Ritter Hansens Tabulae genealogicae.

[130] Eine Menge Briefe und Dekrete von ihm sind von Sigmaringen datirt.

Carl I.
theilt das Land
1575.

1.	2.	3.
Eitel Friedrich zu Hechingen.	**Carl II.** zu Sigmaringen.	**Christoph** zu Haigerloch.

(Carl II.:)

Johann Georg, Fürst zu Hohenzollern, Hechingen.	**Johann,** Fürst zu Hohenzollern, Sigmaringen.	**Carl,** Fürst zu Hohenzollern, Haigerloch, † ohne männliche Erben.
Fürst **Eitel Friedrich,** jünger als Meinrad.	Fürst **Meinrad,** älter als Eitel Friedrich, daher Erbe.	

Graf Joachim war zum Domherrn bestimmt, weil aber der geistliche Stand demselben nicht behagen wollte, so flüchtete er sich in den Schooß der evangelisch-lutherischen Kirche. Aber dadurch zog er sich den in der Erbeinigung § 5. deutlich genug ausgesprochenen Unwillen seines Vaters zu; er wurde in der Erbeinigung mit 5000 fl. abgefunden; Joachim begab sich zu dem Churfürsten Joachim Friedrich zu Brandenburg, auf dessen Verwendung er endlich — aber erst nach des Vaters Tode — die damals allerdings bedeutende Summe von 50,000 fl., welche seine drei, mit den Hohenzollernschen Graf- und Herrschaften betheiligten Brüder zusammenlegten, erhielt. Herr Joachim ver-

wählte sich mit Anna, Gräfin zu Hohenstein, welche ihm einen Sohn, Johann Georg, gebar, der im Türkenkriege unter Kaiser Rudolph II. diente, und einen Sohn — Karl — hinterließ, der in seiner frühen Jugend gestorben ist, mit welchem die Descendenz des Grafen Joachims erlosch.

Er selbst aber starb zu Köln an der Spree, der damaligen Residenz der Churfürsten zu Brandenburg, am 7. Juli 1587, Morgens um 2 Uhr in seinem 29sten Lebensjahre.[131]

A.

Hohenzollern-Hechingen.

XXV.

Eitel Friedrich VII.

Graf zu Hohenzollern-Hechingen,

war der älteste Sohn des Grafen Karl I., geb. am 7. Sept. 1545; ein gelehrter, kluger Herr, und ein guter Haushälter. Er stattete das Residenzschloß zu Hechingen prächtig aus, in welchem er, durch kluge Sparsamkeit in den Stand gesezt, eine fürstliche Hofhaltung führte. Für Festlichkeiten errichtete er den Flügel gegen den Schloßplatz heraus, in welchem sich das große Stiegenhaus, der Saal von bedeutender Größe, und das Komödienhaus befand. Im gewölbten Erdgeschoße waren zuerst weitläufige Stallungen für die Pferde seiner Gäste eingerichtet, später wurde es für die Bedürfnisse der Hofhaltung verwendet. Der

[131] Hochfürstl. Hausarchiv — Trauernotifikation seiner Wittwe dto 18. Juli 1587.

Plafond nebst einigen andern unbedeutenden Arbeiten im großen Saale, welcher 120 Fuß lang und 51 breit war, kostete den Grafen 975 fl.; [132] die Zeichnung hat in den Vertiefungen 3 Fuß; Thüren und Brüstung an den für eine bedeutende Kirche hinreichenden Fenstern kosteten ihn, ohne das Materiale zu rechnen, 300 fl.; [133] das Materiale aber 700 fl.; [134] das Büffet 140 fl.

Aber auch die ehrwürdige Stammburg war ihm unvergessen. Er erkaufte von „dem Ernhaften Bernharten Gördinger, Bur-„gern zu Straßburg, eine Anzal Kriegsristungen (ich habe auch, „wie bisher, die Schreibfehler kopirt), Harnasch mit aller Zuge-„hörd sammt den Handschuchen, Dreihundert, jeden Harnasch um „6 fl., mer dreihundert Hacken- (Büchsen) mit schwammschloßen „Auf Spanisch geschifft sammt groß und klein Pulverfleschen, je-„den Hacken mit der zugehörd um zween Thaler; dreihundert „Schützenhauben, schwarz mit weißen reiffen, und hochen Kemben „(Kämmen auf den Helmen) jede um ain Gulden [135] mer zwei-„hundert Federspieß — Schlachtschwerter" u. s. w. Und dennoch hinterließ er noch einen großen Reichthum.

Als Wilhelm Dietrich Speth von Ehstetten mit seiner Hausfrau und Kindern Händel hatte, wurde zur Schlichtung derselben Graf Eitel Friedrich VII. als kaiserl. Kommissär ernannt; er nahm am 4. April 1599 Ehestetten und Zwiefalten mit Gewalt in Besitz.[136] Der Herzog Friedrich zu Württemberg, welcher sich als Lehenherr [137] dadurch beeinträchtigt glaubte, vertrieb den Grafen wieder, und als hierauf kaiserl. Völker anrückten, und nun hinwieder Herzog Friedrich zu schwach wurde, so gab er dem

---

[132] Archiv: „Hofbauamt"/ Kontrakt mit dem Meister Anton Baier, dto 4. Dez. 1580.

[133] Daselbst, Kontrakt mit demselben dto 24. Oktob. 1580.

[134] Daselbst, Kontrakt mit demselben dto 8. Febr. 1580.

[135] Festung Hohenzollern, Vertrag dto 10. Nov. 1576.

[136] Archiv — Spethische Akten.

[137] Spethische Akten.

Obervogt zu Urach Befehl, seine Amtsuntergebenen zum Landsturm aufzubieten. Der alte Speth mußte aber seine Güter seinem Sohne abtreten, wodurch der Gegenstand des Streites beseitiget wurde.[138]

Eitel Friedrich starb den 16. Jänner 1605, und wurde in der Gruft der Stiftskirche zu Hechingen beigesezt.

Seine erste Gemahlin, Veronika, Gräfin zu Ortenburg, starb kinderlos; von der zweiten, Sibille, Gräfin zu Zimbern, hatte er: 1) seinen Nachfolger, Johann Georg, und 2) eine Tochter, vermählt mit ihrem Vetter, Johann, nachmaligen Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen;[139] seine dritte Gemahlin war Johanna, Gräfin zu Eberstein,[140] welche ihn überlebte, und sich nachher mit Georg, Freiherrn von Königsegg und Aulendorf, vermählte.[141]

Es begab sich, daß sein Schwager, Graf Wilhelm zu Zimbern, Herr zu Wildenstein, Mößkirch und Oberndorf, Freiherr zu Schrammberg, i. J. 1594 in seinem 45sten Lebensjahre starb, und mit ihm die Grafen zu Zimbern erloschen. Seine Güter und Herrschaften wurden ein paar Jahre lang im Namen „gemeiner Zimbernscher Erben" in Mößkirch verwaltet. Diese Erben waren seine Schwäger: 1) Graf Eitel Friedrich zu Hohenzollern-Hechingen; 2) Graf Bernhard von Ortenburg; 3) Baron von Wendt und Johann von Limpurg Semperfrei; 4) Johann Truchseß von Waldburg und Berthold, Freiherr von Königsegg und Aulendorf; 5) Graf Georg zu Helfenstein; 6) Graf Joachim zu Fürstenberg; 7) Jakob, der Truchseß zu Waldburg; 8) Graf Thurn und Kaspar von Lanthery ꝛc. Der Graf zu Helfenstein

---

[138] Pfarrer Gratianus Gesch. der Achalm ꝛc. ꝛc. II. Thl. pag. 296, womit Archiv. Spethische Akten übereinstimmen.

[139] Urkunde Sonntag nach Petri und Pauli 1602.

[140] Urkunde dto 1. Merz 1601.

[141] Urkunde dto Hechingen d. 7. Febr. 1605 und Urkunde vom 6. Nov. 1607.

kaufte den Miterben jene Herrschaften um 1,242,263 fl. ab.[142] Als aber dieser auch ohne männliche Erben starb, so wurde auf's Neue getheilt. An das Haus Hohenzollern fielen nebst Krauchenwies[143] noch eine erkleckliche Summe Geldes, und eine Menge mitunter seltener und sonderbarer Reliquien,[144] sämmtlich in reichen silbernen Gefäßen.

Dem Grafen Eitel Friedrich VII. folgte in der Regierung sein Sohn

XXVI.

Johann Georg,

seit dem 23. Merz 1623 des heil. römischen Reiches

Fürst zu Hohenzollern - Hechingen.

Er erhielt von seinem, das Fortschreiten der Zeit erfassenden Vater, eine wissenschaftliche Erziehung, studirte auf den Universitäten Dillingen und Ingolstadt,[145] und wurde — noch ein junger Mann — und bei Lebzeiten seines Vaters — des heil. Reiches Kammerrichter zu Speyr, dann Reichshofrathspräsident. Diese Würden bekleidete er unter den Kaisern Rudolph II., welcher, wie seine Briefe zeigen, wenig oder nichts ohne ihn that, — dann unter Matthias und Ferdinand II., welch Lezteren er mit hellem, von den Jesuiten zu Dillingen und Ingolstadt

---

[142] Urkunde dto 27. Juli 1595.

[143] Zu Krauchenwies hatte Karl von Scharmstett seinen adeligen Sitz als Lehen vom Hause Oestreich, nebst einigen Frohnen und Mähnegeldern von mehreren Höfen, dann den niedern Gerichtsstab; das Dorf selbst gehörte aber den Grafen zu Zimbern (siehe unten bei Karl II.).

[144] De praeputio Domini nostri Jesu Christi!!!
De lacte beatae virginis Mariae!
Mit Ausnahme der erstern Reliquie ist noch Alles in seinen Gefäßen, Kästen, reich mit Silber eingelegt, vorhanden.

[145] Dorther viele Briefe an seinen Vater, Gedichte, Uebersetzungen aus der griechischen Sprache.

nicht umdüsterten Blicke, auch in kirchlichen Sachen, und mit dem, einem deutschen Fürsten wohl anstehenden Sinne, redlich Rath ertheilte.[146]

Er wurde häufig in höhern Staatsgeschäften,[147] als Großbotschafter und als Lenker der Staatsmaschine verwendet, was seine Korrespondenz mit den vorbenannten Kaisern zur Genüge darthut. Er hatte wenig oder gar keine Zeit, auch darnach zu sehen, ob seine Besoldungen richtig eingingen. Aber die Kassen zu Hause verarmten, und die von seinem Vater geerbten Truhen leerten sich, was sein Sohn und Regierungsnachfolger bitter büßen mußte. Im J. 1613 gab er seine Dimission, indem er auf die Bezahlung seiner zu einer sehr bedeutenden Summe angewachsenen Besoldung drang.[148] In seinem Erlasse gibt er wahrlich genügende Gründe zu diesem Schritte an.

Doch erkannte Ferdinand II. seine großen und für das Haus Hohenzollern überaus theuren Verdienste um Kaiser und Reich dadurch an, daß er die fürstliche Würde im Hause Hohenzollern restaurirte,[149] in welchem der Kaiser sagt: daß diese Restauration sich auf die Thatsache gründe, daß das Haus Hohenzollern seinen Ursprung aus königlichem Geschlechte mit Recht herleite, mit dem kaiserl. erzherzoglichen, mit königlichen und churfürstlichen Häusern je und je sich verschwägert, und seit Jahrhunderten die

---

[146] „Johann Georg, nachmals Fürst zu Hohenzollern bemühete sich, „den Kaiser Ferdinand II. vom Jesuiteneifer auf den Weg vernünftiger „christlicher Duldung zurückzuführen, und in ihm die Gefühle der Menschlichkeit zu wecken; allein der spanische Minister Ognate und die Jesuiten hatten .... das Herz des Monarchen noch mehr gegen die „Vorstellungen des Reichshofrathspräsidenten, nachmaligen Fürsten zu „Hohenzollern, verstälet." (Betrachtungen über die neue Wahlkapitulation von Heinr. Wilh. von Bülow, 1791, pag. 26.)

[147] Acta juliacensia — Kaiserl. Kommissär in der jülichschen Successionsangelegenheit

[148] Schreiben vom 20. Dez. 1613.

[149] Diplom vom 23. Merz 1623.

fürstlichen Prädikate „Hochgeboren" und „von Gottes Gnaden" gebraucht habe.[150] Sechs Monate nach dieser Restauration, am 28. Sept. 1623, starb Fürst Johann Georg zu Hechingen, und wurde in der dortigen Familiengruft beigesezt. Seine Gemahlin war Franziska, geb. Wild- und Rheingräfin und zu Salm, mit welcher er ein fürstliches Beilager zu Hechingen am 1. Okt. 1598 feierte, und bei diesem Anlasse durch persönliche Gegenwart vieler Fürsten und Grafen, so wie durch die Gesandten der Höfe zu Berlin, Anspach, München und Stuttgart geehrt wurde.[151]

Der Segen dieser Ehe waren: 1) Eitel Friedrich, der Erbprinz; 2) Georg Friedrich, welcher in jugendlichem Alter starb; 3) Philipp Christoph Friedrich, Domherr zu Kölln und Straßburg, von welchem nach dem Fürsten Eitel Friedrich; 4) Leopold Friedrich, dessen Taufpathe Kaiser Leopold I. war, weßwegen der Täufling diesen Namen erhielt; er starb zu Wien an einer Hirnkrankheit noch vor dem Fürsten Eitel Friedrich; 5) Sibille, Gemahlin des Grafen zu der Mark (Manderscheid?); 6) Anna, Gemahlin Egons, des Grafen zu Fürstenberg; 7) Katharine Ursula, Gemahlin Wilhelms, des Markgrafen zu Baden; 8) Franziska, Gemahlin Jakob Hannibals zu Hohenembs; 9) Maria Renata, Gemahlin des Grafen Hugo zu Königsegg; 10) Mariliana, Gemahlin des Grafen Johann Franz von Trautson; 11) Maria Anna, Gemahlin des Grafen Ernest zu Ysenburg.

Fürst Johann Georg kaufte das Kammergut St. Johannes Hof zu Starzeln, welches vor uralten Zeiten ein Nonnenklösterlein war, dann an den Tempelorden, und nach Unterdrückung desselben an die Malthescr kam, und zu der Komthurei Hemmendorf gehörte, dieser Leztern ab, und räumte es seiner Gemahlin als einen Theil ihres Wittwengehaltes ein. Nach ihrem Tode wurde es mit dem Fideikommiß des Hochfürstlichen Hauses vereiniget.

---

[150] Siehe XI. bei Friedrich IV. dem Hochgebornen.

[151] „Zollerische Hochzeit" — im Hfürstl. Archive.

XXVII.

Eitel Friedrich,

des heil. röm. Reiches

Fürst zu Hohenzollern-Hechingen.

Nach vollendeten Studien sandte ihn sein gelehrter Vater auf Reisen, namentlich nach Italien, um dort Politik und Sprache zu lernen. Auch französisch schrieb er viel. Es war nämlich damals Sitte der höhern Stände, sich der italienischen Sprache ebenso zu bedienen, wie seither der französischen, als ob man nicht recht von altem deutschem Adel seyn und Eintritt in die elegante Welt erlangen könne, wenn man nicht die deutsche Zunge in fremde Laute zwänge. Franzosen und Italiener haben eine andere Meinung.

Fürst Eitel Friedrich hat unter Kaiser Ferdinand III. dem Reichstage zu Regensburg (1641) beigewohnt, auf welchem er in den Reichsfürstenrath eingeführt wurde, und Sitz und Stimme unmittelbar nach dem Herzoge von Arenberg erhielt. Er trat in Kaiserl. Kriegsdienste, ein Regiment zu Fuß führte seinen Namen; aber vor Budweis in Böheim erhielt er eine Wunde am Beine, welche nicht mehr heilte.

Seine Regierung fiel in eine der unglücklichsten Epochen Deutschlands, in die des dreißigjährigen Krieges. Bekanntlich lösten sich in diesem Kriege, in welchem an keine Mannszucht zu denken war, die Armeen bald in einzelne Haufen auf, welche das arme Vaterland durchzogen, plünderten, sengten und brennten, Freund und Feind ermordeten; der verarmte Landmann mußte mit den wilden Schaaren laufen, um durch Raub die theuren Häupter zu Hause vor dem Hungertode zu schützen. Der Ackerbau lag darnieder, das Elend trat ohne Hemmniß auf das ganze

Land. Fanatismus auf beiden Seiten — zur Ehre Gottes nirgends Gnade, nirgends Erbarmung![152]

Auch unser alter Zollern mußte bald kaiserlich, bald schwedisch werden, und die den dreißigjährigen Krieg betreffenden Akten[153] erfüllen das Herz des Lesers mit Entsetzen über die grausam erpreßten Kontributionen, denen das unglückliche Fürstenthum erlag.

Der Krieg fand die Kassen des Fürsten leer, kein Nothpfennig war bei Seite gelegt, das Einkommen aus den fürstlichen Domänen im vieljährigen kaiserlichen Dienste verschlungen — die Besoldung des Fürsten Johann Georg als Reichshofrathspräsident blieb im Ausstand — da trocknete vollends das Mark bei Fürst und Volk.

So gutmüthig der Fürst war, so verursachte ihm doch die allgemeine Noth sogar Familienzerwürfnisse — diese kündigen immer und überall des Hauses Untergang an. Seine Brüder, der Domherr, und Graf Leopold, hatten eine für die damaligen Zeiten bedeutende Appanage, jeder von 1500 fl. anzusprechen; der Fürst war außer Stand, sie zahlen zu lassen; er selbst konnte von seinem sämmtlichen Einkommen nur 2800 fl. beziehen. Da

---

[152] Die evangelische Gemeinde zu Erpfingen, Oberamts Reutlingen, und die katholisch gebliebene zu Stetten unter Hohlstein, Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen, hatten am Ende dieses abscheulichen Krieges gemeinschäftlich einen einzigen Pflug, in dessen Gebrauch sie sich brüderlich theilten. — — Die wohlthätigen Früchte dieser Toleranz hätten sie wohlfeiler haben können.

Ich selbst fand in meinen frühern Jahren daselbst im Munde der Jugend, in schwäbischer Mundart, noch die Reime:

Der Schwed' ist kumma
Hot äll's eweg g'numma
Hot d'Feaster (Fenster) nausg'schlaga,
Hot Blei dervu traga,
Hot Kugle d'raus gossa
Hot d' Baura verschossa.

[153] Im Hfürstl. Archive.

wurden, als die erste Einbuße des Hochfürstlichen Hauses, die adelichen Lehen veräußert, und zwar: das Lehen der Herren von Plieningen, der Thumben von Neuburg, der Freiherren von Ow, der Pletzen von Röttenstein, der Herren von Stadion, von Gültlingen, von Weitingen, von Faulach, derer von Athems — u. s. w.

Die Brüder erhoben beim Kaiser nur Klage über rückständige Deputate — aber in Abwesenheit des Fürsten walteten sie im Lande nach Gefallen; die Beamten wurden aus ihrer Stellung zu ihrem Fürsten gerückt. Verwirrung, Noth, Rathlosigkeit überall. Da mußte, um dem drohenden Verderben des dem Kaiser und deutschen Vaterlande treuen Hauses Hohenzollern zu steuern, der Kaiser, als des Reiches Haupt und Vater einschreiten; er ernannte den Fürstbischof zu Konstanz und den Markgrafen zu Baden als Kommissäre, diese ihre Subdelegirten, welche unter kaiserl. Autorität das Land, und die schönen Domänen bis zum Tode des Fürsten administrirten (1660), um drängende Gläubiger zu beschwichtigen; mit Bezahlung der rückständigen väterlichen Besoldung wäre freilich besser und schleuniger gesorgt gewesen; Fürst Eitel Friedrichs Reklamationen wurden nicht gehört.

Seine Gemahlin, und meistens einzige Stütze war Elisabeth, Gräfin zu Bergh, Erbin der Markgrafschaft Berghen opp Zoom. Sie sah nie die Burg, deren Name sie schmückte, erfreute ihn aber mit einer Tochter, ebenfalls Elisabeth geheißen, welche die Markgrafschaft ihrem Gemahle, dem Grafen Moriz von Latour d'Auvergne, zubrachte.[154]

Von dieser Gräfin Latour d'Auvergne liegt ein fast unleserliches Kuriosum in dem Hfürstl. Hausarchive; sie entschuldigt sich nämlich bei ihrem Vater, dem Fürsten Eitel Friedrich, welcher sie in seinen alten Tagen um einen Besuch an seinem Kranken-

[154] War etwa diese Prinzessin Elisabeth zu Hohenzollern eine Ahnfrau des ersten Grenadiers der französischen Republik und des Kaiserreichs?

bette bat, in einem Briefe aus Brüssel, damit, daß sie wisse, es verlege ihr der Herzog von Lothringen die Wege, um sie aufzufangen — sie könne darum nicht wagen, diese Reise zu unternehmen.

In diese Regierungsperiode fällt auch das Gräfl. Kollalto'sche Testament dto 15. Horning 1630 von dem Grafen Rambold von Kollalto, kraft dessen dem Hause Hohenzollern-Hechingen auf den Fall, daß jene Dynastie aussterben, oder sich nicht ebenbürtig vermählen sollte, alle kollalto'sche Güter, Lehen und Rechte, als eine Primogenitur zufallen sollen.

Dieses Testament ist bestätiget durch ein zweites, des Grafen Claudius von Kollalto, dto Tyrna den 20. Aug. 1660, und durch Kaiser Ferdinands Urkunde dto Wien den 18. Mai 1631.

Fürst Eitel Friedrich starb mit frommem Sinn in den Armen der allein trösten könnenden Religion (1660).

XXVIII.

Philipp Christoph Friedrich,

des heil. röm. Reiches

Fürst zu Hohenzollern-Hechingen,

bisher Domkapitular zu Köln und Straßburg. Seine hinterlassenen Bücher und eine Menge Konzepte und Briefe an seine Gemahlin beweisen, daß er ein gelehrter, zumal rechtskundiger Herr, ein zärtlicher Gatte und ein gewissenhafter Vater gewesen sey.

Nachdem er von dem Papste, dessen Gewissen durch den Jesuitenprovinzial und den Rektor des dortigen Kollegiums beschwichtiget worden war, um 4000 Scudi die von dem markgräflich Badenschen Rath Krebs vom Bach unterhandelte Dispense erhalten hatte,[155] trat er in den Laienstand zurück (1661) und vermählte sich mit der Prinzessin Maria Sidonia, Markgräfin zu

---

[155] Hochfürstl. Hausarchiv. Tit. „Fürst Philipp Christoph Friedrich."

Baden, welche — ohnehin seine Verwandte — längst schon der Gegenstand seiner Verehrung gewesen war. Sie war die Tochter Hermann Fortunats, des Markgrafen und Antonie Elisabethe, geb. Gräfin zu Kriechingen.

Fürst Philipp Christoph Friedrich, der seinen Bruder Leopold noch vor seinem Regierungsantritt (den 19. Juni 1659) durch den Tod verloren hatte, und dem der dreißigjährige Krieg nun Ruhe ließ, befreite sich von der kaiserl. Administration; er und das Land erholten sich durch gute Wirthschaft; seine Kassen füllten sich um so leichter, als er — zumal auch durch körperliche Leiden veranlaßt, — ein stilles Leben im Schoße seiner Familie liebte, und benebens auch die Einkünfte der Badenschen Herrschaft Forbach, die ihm seine Gemahlin zugebracht hatte, dahin floßen.

Seine Gemahlin erfreute ihn: 1) mit dem Erbprinzen Friedrich Wilhelm; 2) mit einer Tochter, welche aber frühzeitig gestorben seyn muß, weil von ihr nichts Weiteres vorliegt; 3) mit Hermann Friedrich — geb. den 11. Jänner 1665, welcher, wie sein Vater, zuerst Geistlicher und Domherr zu Köln und Straßburg war, aber den Ornat mit dem Harnisch vertauschte, im Dienste des Kaisers tapfer gegen den Türken, den Erzfeind des christlichen Namens, und gegen den Franzosen am Oberrhein stritt. Er erstieg die höchste militärische Würde, die des K. K. Generalfeldmarschalls, wurde Inhaber eines Regiments „Kurassierer", und Gouverneur der damals wichtigen Gränzfestung Freiburg im Breisgau, wo er auch starb.

Hermann Friedrichs erste Gemahlin war die Prinzessin Magdalene, Markgräfin zu Brandenburg-Bayreuth, welche, ohne Kinder zu hinterlassen, am 13. Dez. 1711 starb; die zweite war Josepha Theresia, Gräfin zu Oettingen-Spielberg, geb. am 19. Sept. 1694.

Kinder dieser Ehe waren: 1) Joseph Wilhelm, nachmals regierender Fürst, geb. den 12. Nov. 1717; b) Friedrich Xaver,

geb. 1719, K. K. Generalfeldmarschall-Lieutenant, vermählt mit der Gräfin Philippine zu Hundsbruck-Gueul;[156] c) Eleonore, geb. den 20. Jänner 1705, Stiftsdame zu Hall im Tyrol; d) Maria Christine, geb. den 25. Merz 1715, vermählt mit Joseph, Graf zu Thun; e) Maria Anna, geb. den 7. Aug. 1722, Stiftsdame zu Buchau; f) Amadeus, Domherr zu Köln und Straßburg; g) Friedrich Anton, K. K. General der Kavallerie, und Inhaber des K. K. Kürassierregiments Nro. 8., geb. den 24. Febr. 1726, vermählt mit Ernestine, Gräfin von Sobeck und Kornitz, am 17. Mai 1774, davon:

Prinz Hermann, Königl. Preußischer General, vermählt mit Karoline, Freifräulein von Weiher, am 29. Juli 1805; — Kind: Prinzessin Karoline Ernestine Ida, geb. den 9. Jänner 1808.

Prinz Joseph Wilhelm, Fürstbischof zu Ermeland, und Abt zu Oliwa.

Prinz Karl, Königl. Baierischer Oberst und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs.

h) Maria Josepha, geb. den 20. Jänner 1728, vermählte Fürstin Clarry auf Töplitz;[157] i) Meinrad, Domherr zu Konstanz und Pfarrherr zu Vöhringendorf bei Sigmaringen, geb. den 20. Juni 1730; k) Maria Sidonia, geb. den 24. Febr. 1729, vermählte Fürstin von Kinzky; l) Franz Karl, Fürstbischof zu Ermeland und Abt zu Oliwa, geb. den 25. Juli 1732.

Fürst Philipp Christoph Friedrich regierte nur zehn Jahre, aber doch lange genug, um seine Regierung als eine weise aus-

---

[156] Siehe bei XXXII. „Hermann Friedrich Otto."

[157] Maria Josepha, Fürstin von Clarry und ihre Schwester Maria Sidonia, Fürstin von Kinzky, waren unter der kleinen und ausgewählten Zahl jener hohen Damen, in deren Gesellschaft der unvergeßliche Kaiser Joseph II. seine meisten Mußestunden zuzubringen pflegte, von denen er noch auf seinem Todbette schriftlich den rührendsten und wahrhaft freundschaftlichen Abschied nahm.

zuzeichnen. Er war überaus fleißig in Geschäften, sein in spätern Jahren — wie oben gesagt — kontrakt gewordener Körper erleichterte ihm, die seit dem dreißigjährigen Kriege so nöthig gewordene Sparsamkeit. Er starb im Frieden am 13. Jänner 1671. Seine vortreffliche Gemahlin — nach seinem Tode Regentin und Obervormünderin ihrer minderjährigen Kinder, folgte ihm in die Familiengruft am 15. Aug. 1686.

XXIX.

Friedrich Wilhelm,

des heil. röm. Reiches

Fürst zu Hohenzollern-Hechingen,

Burggraf zu Nürnberg rc. rc.

und nach den Königl. Prinzen von Preußen einer der Ersten, welche mit dem, bei Annahme der Königswürde gestifteten großen Orden des schwarzen Adlers [158] geschmückt wurden.

Er schloß mit Churbrandenburg und dem Markgrafen zu Brandenburg, Anspach und Bayreuth — nebst Hohenzollern-Sigmaringen das pactum familiae successorium — oder Erbverbrüderung, [159] in deren Folge die Fürsten und Grafen zu Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen Titel und Wappen des Burggrafthums Nürnberg, als Anerkennung des hohen Ursprungs

[158] Den auch bis auf den heutigen Tag alle regierende Fürsten beider Hohenzollern tragen. Hievon macht nur Prinz Friedrich Xaver, K. K. Generalfeldmarschall, eine ruhmvolle Ausnahme, Höchstwelcher, bereits mit dem goldenen Vließe und dem Kommandeurkreuze des K. K. Marie Theresienordens dekorirt, obgleich apanagirter Prinz den königl. Preußischen Orden des schwarzen Adlers, durch Militärverdienste erwarb.

[159] Weinheimer Vertrag und Ratifikation dto Köln an der Spree den $\frac{7.\ \text{alten}}{17.\ \text{neuen}}$ Dez. 1695 kontrasignirt

E. Dankelmann.

Siehe Hfürstl. Hausarchiv Tit. „Erbverbrüderung mit der Krone Preußen."

aus gleichem Stamme führen. Er beförderte — von dem Könige dazu veranlaßt — mit vollständigem Erfolge bei den Reichsständen im schwäbischen Kreise die Anerkennung der königlichen Würde in dem Hause Preußen.[160]

Friedrich Wilhelm widmete sich von Jugend auf dem Dienste des Reichsoberhauptes und des theuren deutschen Vaterlandes. Bald stritt er am Oberrhein gegen den Franzosen,[161] bald in Ungarn gegen den Türken, zeichnete sich in Schlachten, Stürmen und Belagerungen aus, besonders bei Salankament, wo er selbst Feldherr war, und nach hartnäckiger Schlacht den Sieg davon trug. So erstieg er bald die höchste Stufe militärischer Würde, die des K. K. Generalfeldmarschalls; ein Regiment trug seines hohen Stammes Namen, und in Anerkennung seiner uralten rühmlichen Herkunft, so wie seiner persönlichen Verdienste fühlte sich Kaiser Leopold I. veranlaßt, das Haus Hohenzollern mit neuem Schmucke auszustatten, indem er Friedrich Wilhelms ebenbürtige Nachkommen beider Geschlechter zur reichsfürstlichen Würde erhob.[162]

Fürst Friedrich Wilhelms erste Gemahlin war Louise, Gräfin zu Sinzendorf. Das hohe Paar feierte seine Vermählung am 22. Juni 1687. Aus dieser Ehe stammen: 1) der Erbprinz Friedrich Ludwig, geb. zu Straßburg den 10. Aug. 1688; 2) Louise Friederike, geb. zu Ulm den 7. Jänner 1690, Gemahlin des Fürsten Franz Anton zu Lamberg; 3) Christine Eberhardine, geb. zu Hechingen den 3. Merz 1695, nachmals Reichsfürstin Aebtissin zu Münsterpilsen; 4) Sophie Friederike, geb. zu Hechingen im Februar 1698, nachher Stiftsdame in der nämlichen fürstlichen Abtei.

---

[160] Hfürstl. Hausarchiv. Tit. „Krone Preußen."

[161] Welch Glück für die Pfalz und welcher Ruhm, wenn einer der Krieger den Melac gefangen, und ihm nach Verdienst vergolten hätte!

[162] Urkunde vom 16. Juli 1692.

Seine zweite Gemahlin wählte er nach Neigung, in der Person des armen Freifräuleins Maximiliane von Lützow; sie wurde nebst den aus dieser Ehe zu erwartenden Kindern von dem Königl. Familienhofe zu Berlin, und von dem römischen Kaiser — nebst andern Höfen urkundlich als Gräfinnen und Grafen zu Hohenzollern anerkannt. Dieser, in schon vorgerücktem Alter des Fürsten, geschlossenen Ehe verdanken ihr Dasein:

1) Graf Eberhard, den man auch Monsieur de Hombourg[163] nannte; er starb im Jünglingsalter, und wurde in der fürstlichen Familiengruft beigesezt;[164] 2) Gräfin Maximiliane, vermählte Gräfin von Künigl im Tyrol, welche aber den 19. Nov. 1743 in ihrem ersten Wochenbette starb.

Ihre Mutter wohnte als Wittwe zu Hechingen in dem Hause, welches ihr Gemahl erbauet und ihr geschenkt hat. Seit ihrem Ableben ist es das Posthaus.

Fürst Friedrich Wilhelm trat wegen Altersschwäche, vermöge Konvention vom Jahre 1730 dem Erbprinzen die Regierung des Landes ab, starb den 14. Nov. 1735, zwei und siebenzig Jahre alt, und ruhet in der Gruft der Stiftskirche zu Hechingen.

XXX.

Friedrich Ludwig,

des heil. röm. Reiches

Fürst zu Hohenzollern-Hechingen,

dessen Geschäftskenntnisse beweisen, daß er eine sorgfältige Erziehung genossen habe. Obgleich Feldherr, und zu derselben militärischen Würde, wie sein Vater erhoben, Kommandierender im südwestlichen Deutschland, und daher Jahre lang von Hause abwesend, widmete er sich doch eifrig der Regierung seines Landes.

---

[163] Nach einem Schlößchen bei Groselfingen.

[164] Hfürstl. Hausarchiv, bei „Fürst Friedrich Wilhelm."

Alle Zweige der Verwaltung mußten ihm jede Woche Berichte über die Geschäfte einsenden, die er eigenhändig, oder durch seinen Kabinetssekretär, den Hofrath Sonntag beantwortete. Eine Unzahl von Dekreturen, Befehle und Rescripte beurkunden seine rastlose Thätigkeit. Auch ein ausgezeichneter Oekonom war Fürst Friedrich Ludwig, vorzüglich zum Frommen seiner Privatschatulle, die er dann, weil er unvermählt lebte und starb, seiner gesammten niedern Dienerschaft, und ihren Wittwen und Waisen, als milde Stiftung, hinterließ. Diese Diener sind jezt, bis auf eine Waise, abgestorben. Diese Lezte genießt noch bis auf diese Stunde die Zinse als einen erklecklichen Trost in ihrem Alter.

Der Fürst starb in dem von ihm erbauten Lieblingssitz, der schönen Sommerresidenz Lindich, am 4. Juni 1750. Ihm folgte in der Regierung der Erstgeborne seines Oheims, des Grafen Hermann Friedrich

XXXI.

Joseph Wilhelm Eugen Franz,

des heil. röm. Reiches

Fürst zu Hohenzollern-Hechingen

im 33sten Jahre seines Alters. Auch er diente von Jugend auf dem Hause Oestreich in seinen Kriegen. Daß er sich nicht scheuete, dem Feinde in das Auge zu sehen, zeigten bedeutende Narben an seinem Körper. Nachdem der Friede mit dem Türken geschlossen war, und er die Würde eines K. K. Generalfeldmarschalls und eines Reichs-Generals der Cavallerie erworben hatte, zog er sich vom Dienste zurück, und widmete sich während seiner 48jährigen Regierung dem Wohle seines Landes, und übernahm noch die Regentschaft in dem Fürstenthume seines Schwiegersohnes, des Fürsten zu Fürstenberg. Seine Domänen brachte er zur schönsten Blüthe; er führte den im Lande damals noch unbekannten Klee- und Kartoffelbau ein. Man würde ihn erst nach Verdienst rüh-

men, wenn der Bürger und Landmann jezt beides entbehren müßte. Er veranlaßte den Anbau mehrerer unbenuzter Waideplätze, sezte Prämien aus für die drei fleißigsten Bearbeiter des Bodens, und errichtete sich durch die Erbauung der schönen Stifts- und Stadtpfarrkirche ein herrliches Monument.

Seine erste Gemahlin war die reiche Erbin des, in Folge des spanischen Successionskrieges nach Oestreich eingewanderten Hauses Kardona, die Prinzessin Marie Therese, Fürstin von Kardona, Eril und Borgia, Marquisin zu Guadaleſt und Kastelnuovo, Freifräulein von Livri u. s. w., mit dem Fürsten vermählt am 25. Juli 1750. Aber ein tödtliches Fieber wüthete schon in dem zarten Körper; allerdings unternahm sie in diesem Zustande die Reise zu dem ihr überaus theuren Gemahle, der damals mit Besitznahme der Regierung und Einrichtung seiner Hofhaltung beschäftiget war. Allein die hartnäckigste Hektik hatte ihre Kräfte aufgezehrt, sie mußte nach Wien zurückgebracht werden und starb schon gegen Ende Septembers desselben Jahres, nachdem sie zuvor ihren Gemahl zum Universal-Erben eingesezt hatte.[165]

Seine zweite Gemahlin war Marie Therese, Erbtruchseßin, Gräfin zu Waldburg-Wurzach, mit ihm vermählt den 7. Jänner 1751. Diese wurde Mutter mehrerer Kinder, darunter des Erbprinzen Joseph Hieronymus, die aber alle, mit Ausnahme der

---

[165] Die kleine, aber interessante Stadt Cardona in Katalonien, mit einer Kathedrale, fünf oder sechs Klöstern und 3000 Einwohnern, ist wenig bekannt, selbst der spanischen Regierung, aber ihr Besuch wird diejenigen Reisenden, welche, aus Frankreich kommend, ihren Weg über Barcelona, nicht über Perpignan, sondern über Seu de Urgel nehmen, und die malerische Bergstadt zwischen Salsona und Manrese erreichen, nachdem sie einen schönen Wald von Eichen und Haselnußsträuchern passirt haben (wegen der merkwürdigen Salzgruben, welche ganz Europa mit Salz versehen könnten), gewiß nicht gereuen. Sie gehört jezt dem Herzoge von Medina Celi.

Prinzessin Marie Antonie Eleonore, nachmaliger Fürstin zu Fürstenberg, im Kindesalter starben; und auch diese Tochter mußte er ein Jahr vor seinem eigenen Tode in die Gruft begleiten. Sie starb 9 Monate vor ihrem Vater am 25. Juli 1797. Ihre Mutter ruhet, ihrem Wunsche gemäß, auf dem Gottesacker der ehemaligen regulirten Chorherrnabtei zum heil. Kreuz in Augsburg, nachdem sie noch drei Jahre als Wittwe jene Stadt bewohnt hatte.

Joseph Wilhelm erlag der Last von 80 Jahren, 5 Monaten, 27 Tagen, am 9. April 1798 und ruhet in der Familiengruft der von ihm erbauten Stiftskirche.

Sein Bruder, der Graf Franz Xaver, der lange vor ihm in einem Alter von 45 Jahren in Folge eines, durch eine nahe vor ihm vorbeifliegende Kanonenkugel, verursachten Luftdrucks, sterben mußte, hinterließ:

1) Hermann Friedrich Otto, den Regierungsnachfolger seines Oheims;

2) den Prinzen Franz Xaver Friedrich, K. K. wirklichen Geheimen-Rath und Generalfeldmarschall, Ritter des goldenen Vließes, Kommandeur des militärischen Marie-Theresienordens, Ritter des Königl. Preußischen schwarzen Adlers, Großkreuz des K. K. Leopoldordens, des Großherzogl. Badenschen Ordens der Treue, und des Zähringer Löwen, u. m. a. Inhaber der goldenen Ehrenmedaille, Kapitän der K. K. Arcièren-Leibgarde und Inhaber eines K. K. Chevauxlegers-Regiments 2c. 2c., geb. den 21. Mai 1757. Wittwer von Marie Therese, geb. Gräfin zu Wildenstein. Kinder dieser Ehe sind:

a) Prinz Friedrich, K. K. Generalfeldmarschall-Lieutenant und Divisionär zu Wien, Großkreuz des Königl. Preußischen rothen Adlers, pour le mérite, geb. den 3. Nov. 1790; vermählt seit dem 7. Jänner 1839 mit der Prinzessin Karoline zu Hohenzollern-Sigmaringen;

b) Prinzessin Friedrike Juliane, geb. den 27. März 1792;
c) Prinz Adalbert, geb. den 18. Merz 1793, gest. 1819;
d) Prinzessin Friedrike Josephine, geb. den 7. Juli 1795, vermählt mit dem Grafen Felix von der Lilien.

3) Felicitas, vermählte Gräfin von Hoën und Neuschateau.

XXXII.

Hermann Friedrich Otto,

souverainer Fürst

zu

Hohenzollern-Hechingen

rc. rc. rc.

geb. den 30. Juli 1750. Er war, wessen sich Leute von etwas vorgeschrittenem Alter wohl zu erinnern wissen, ein überaus milder und gütiger Herr, ohne sich jedoch auch nur das Mindeste zu vergeben. Schon an seinem Huldigungsfeste sprach sich sein Gemüth dadurch aus, daß er die Leibeigenschaft, die ungemessenen Frohnen und den zu bevölkerten Wildstand, unter welchen sein Volk litt, aufhob. So machte er aus einem seit 1000 Jahren leibeigenen, ein freies Volk, das er väterlich liebte, und von demselben kindlich geliebt wurde.

Auf die Erhaltung und Verschönerung des Residenzschlosses verwendete er beträchtliche Summen, und auf seine Schöpfung, das niedliche Friedrichsthal 56,000 fl. — Seine Unterthanen Geld verdienen zu lassen, war ihm ein ihn ehrender Genuß.

Ein schmerzliches Gefühl bei Umgestaltung der Dinge im heil. röm. Reiche trat sichtbar auf sein mildes Antlitz, denn er trug ein deutsches Herz in seiner Brust.

Auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1802, wo man die deutsche katholische Kirche bei lebendigem Leibe beerbte,

wo alle Stiftungen der Väter, alle Gaben, welche die Frömmigkeit — Manche nennen es etwa Aberglauben — auf den Altar gelegt, alle Erwerbungen und Ersparnisse kirchlicher Korporationen, in so ferne sie in dem heiligen Reiche lagen, verschlungen wurden, unter nicht deutschem Einflusse, erhielt Fürst Hermann die beiden, ohnehin in seinem Gebiete gelegenen und vom Hause Hohenzollern gestifteten Frauenklöster Gnadenthal bei Stetten und Rangendingen, Dominikanerordens;[166] nebst der der Abtei Kreuzlingen bei Konstanz gehörig gewesenen Reichsherrschaft Hirschlatt, als Entschädigung für seine in den Niederlanden erlittenen Verluste auf den von seiner Mutter auf ihn gekommenen Herrschaften; und man hat nicht gehört, daß jenes biedere Völklein sich beklagt hätte, die Herrschaft des Krummstabes mit der des alten Hohenzollerns vertauscht zu haben.

Im Jahre 1806 den 19. Juli[167] trat Fürst Hermann dem von Napoleon geschaffenen Rheinbunde bei. Aber peinlich war es ihm immer, wenn er, der Bundespflicht gemäß, „seine Kinder", so nannte er sein Kontingent, in Kriege schicken mußte, die, wäre es auf ihn angekommen, ganz gewiß unbekriegt geblieben wären.

Er starb zu frühe, in Folge einer schmerzlichen Wassersucht in seinem 60sten Lebensjahre am 2. Nov. 1810, Nachmittag um 1 Uhr.

Seine erste Gemahlin war Louise Juliane Konstantie, Gräfin zu Merode-Westerloo, welche, am 28. Sept. 1747 geboren, am 14. Nov. 1774 starb. Sie gebar ihm:

---

[166] Ein Dominikaner und ehemaliger Beichtvater im Kloster Gnadenthal hat ein Buch herausgegeben und dem Fürsten Joseph Wilhelm gewidmet, in welchem er bewiesen haben will, der heilige Dominikus sey ein Herr Vetter des Hfürstl. Hauses Hohenzollern gewesen.

[167] Von diesem Tage und Jahre ist die vorliegende Urkunde datirt.

1) Die Prinzessin Louise, geb. am 1. Nov. 1774 — vormals Stiftsdame zu Maubeuge.

Seine zweite Gemahlin war Maximiliane Albertine, geb. Prinzessin von Gavre d'Aysseau, welche

2) den Erbprinzen Friedrich Hermann Otto am 22. Juli 1776 gebar.

Seine dritte Gemahlin war Marie Antonia Monika, Erbtruchseßin Gräfin zu Waldburg-Wurzach, eine Schwester seiner Tante, geb. am 6. Juni 1753 — sie starb vier Jahre nach ihrem Gemahle — den 25. Okt. 1814 und hinterließ drei Töchter:

3) Die Prinzessin Maria Antonia, geb. den 8. Febr. 1781, vermählt im Juli 1803 mit dem Grafen Ludwig, Erbtruchseß zu Waldburg-Kapustigal, Königl. Preußischem General-Major — sie starb im Haag, wo ihr Gemahl damals Königl. Preußischer Gesandter war, am 25. Dez. 1831.

4) Die Prinzessin Maximiliane, geb. den 30. Nov. 1787, vermählt mit dem Grafen Klemens von Lodron.

5) Die Prinzessin Josephine, geb. am 14. Mai 1790, vermählt mit Graf Ladislaus Festeticz von Tolna.

Dem Fürsten Hermann folgte in der Regierung sein Sohn

XXXIII.

Friedrich Hermann Otto,

souverainer Fürst

zu

Hohenzollern-Hechingen

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In einem Alter von fünf Jahren begehrte ihn von seinem Vater der Großohm, Fürst Joseph Wilhelm, um an ihm Vater-

stelle zu vertreten. Er erhielt eine wissenschaftliche Erziehung, studirte zuerst auf der von dem Herzoge Karl zu Würtemberg, welcher ein großer Gönner junger Leute war, die es über das Mittelmäßige bringen wollten — gestifteten hohen Karlsschule (Akademie) zu Stuttgart, dann auf den Universitäten zu Dillingen, Tübingen, Salzburg und Würzburg, und praktizirte an dem Kaiserl. Reichshofrathe zu Wien. Nach dem Hintritt seines ihn väterlich liebenden Großohms kehrte er zurück, und machte in den Angelegenheiten seines Hauses und Landes viele Reisen, um bei den Bürger-Generalen der französischen Armee Ermäßigung unerschwinglicher Kontributionen auszuwirken, was ihm, unterstüzt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, meistens gelang.

Unter Napoleon überraschte ihn unwillkommen der Ruf des damaligen Kriegsministers Clarke — Herzogs von Feltre in französische Kriegsdienste, wodurch er seiner Lieblingsbeschäftigung, der Pflege der Wissenschaften entfremdet wurde.

Auf dem Kongresse zu Wien trat er dem deutschen Bunde bei; erst dann gelang es ihm, seiner, durch viele Mühseligkeiten erschütterten, Gesundheit zu pflegen.

Im Jahre 1800 vermählte er sich mit Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht, der jezt verwittweten Fürstin Pauline, Prinzessin zu Kurland, Sagan und Semigallen, geb. den 19. Febr. 1782, welche ihm sein einziges Kind gebar. Nach mehreren Schlaganfällen wurde er am 13. Sept. 1838 zu seinen Vätern versammelt und in der Familiengruft beigesezt. Ihm folgte als Landesfürst

Gott erhalte Ihn!

XXXIV.

Se. jezt regierende Hochfürstliche Durchlaucht, Herr

Friedrich Wilhelm Constantin,

souverainer Fürst

zu

Hohenzollern-Hechingen,

Burggraf zu Nürnberg, Herzog zu Sagan in Schlesien, Graf zu Sigmaringen, Vöhringen und Kastilnovo, Grand von Spanien erster Klasse, Herr zu Haigerloch und Wehrstein ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ritter des Königl. Preußischen schwarzen Adler- und Großkreuz des rothen Adlerordens, des Königl. Baierischen St. Huberts, des Königl. Württembergischen Kron-, des Kaiserl. Brasilianischen südlichen Kreuzes, des Königl. Portugiesischen Thurm- und Schwert-, des Großherzogl. Badenschen Ordens der Treue und Großkreuz des Zähringer Löwenordens,

unser gnädigster

Fürst und Herr,

Höchstwelche, nachdem auch **Höchst Sie** auf den Universitäten Freiburg und Heidelberg eine wissenschaftliche Erziehung genossen hatten, die Regierung, wie weiland der Herr Großvater, Fürst Hermann, mit Handlungen der Milde und Wohlthätigkeit begannen, indem **Höchstdieselben** nicht nur keinen von Fürst Friedrich nachgelassenen Diener verabschiedeten, sondern fast alle mit demselben Gehalte wieder anstellten, die übrigen aber mit ihrer ganzen Besoldung in den erbetenen Ruhestand versezten, die Landeskasse mit einem beträchtlichen jährlichen Zuschusse unterstüzen, erst jüngst derselben eine drückende Schuld 155,000 fl. abnahmen,[168] für die Dauer

[168] Verordnungs- und Intelligenzblatt Nro. 31. vom 30. Juli 1842.

Höchst Ihrer Regierung nicht unbedeutende Gefälle erlassen, und mit ansehnlichen stipulirten Summen die Armen des Landes unterstützen. Wo der neue Landesfürst den Geist seiner Regierung so ausdrückt, sind die schönsten und erfreulichsten Hoffnungen des Volkes gar wohl begründet.

Möge Ihn die Vorsehung lange, recht lange Seinem treuen Volke erhalten.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht vermählten Sich am 22. Mai 1826 zu Eichstädt mit

Ihrer

Hochfürstlichen Durchlaucht

der Prinzessin

Hortensie Eugenie Napoleone,

Prinzessin zu Leuchtenberg

und

Eichstädt,

Tochter weiland Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Eugen, Herzogs zu Leuchtenberg, Fürsten zu Eichstädt

und

Ihrer Königl. Hoheit, der Königl. Prinzessin Auguste Amalie von Baiern.

Ihre Hochfürstliche Durchlaucht wurden zu Mailand am 23. Dez. 1808 geboren.[169]

Mit Höchstdenselben schenkte die gütige Vorsehung dem Fürstenthume einen neuen Segen. Von Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht kann man mit gleichem Grunde, wie von Titus —

---

[169] Originalurkunde: „Atti di Nascità e di Battesimo della Principessa Ortensia Eugenia Napoléone; figlia secondo genita delle Loro Altezze Imperiali il Principe Vice-Ré e la Principessa Vice-Regina d'Italia."

dem liebenswürdigen Römer sagen, Höchst Sie halten den Tag für verloren, dem Sie nicht durch irgend einen Akt der Milde einen besondern Werth für den Tag der Vergeltung gegeben haben. Bereits ist die unmündige Jugend, für welche Höchstdieselben eine vollkommen zweckmäßige Kleinkinder = Bewahranstalt gegründet haben, Ihr Kind geworden.

Doch, je ächter die Tugend, desto weniger liebt sie es, von sich sprechen zu hören. Aber meinen lieben geehrten Mitbürgern glaube ich es schuldig zu seyn, hier zu sagen, daß die Gebete und Wünsche des Volkes, wie Strahlen in ihrem Brennpunkte, in meinem Schlußworte zusammentreffen:

Des Himmels schönsten und besten und beglückendsten Segen über Sie, unsere liebevolle, treue, und uns so theure Landesmutter.

B.

Hohenzollern-Sigmaringen.

XXV.

Carl II. oder der jüngere,

Graf zu Hohenzollern - Sigmaringen I.,

der zweite Sohn des Grafen Karls I.

erhielt bei der Theilung des Landes die Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen; er wurde geboren den 17. Jänner 1547. In Wien und auf Hochschulen, namentlich zu Freiburg erzogen, wurde er K. K. Kämmerer, übte sich in Geschäften am kaiserl. Reichshofrath, dessen Präsident sein Vater war. Im Dienste des Erzherzogs Ferdinand, Sohn des Kaisers Ferdinand I., erwarb er sich durch Geschicklichkeit und rechtlichen Sinn, das Vertrauen

des Hauses Oestreich, dem zufolge ihm die Würde eines Landvogts im Elsaß zu Theil wurde, als er erst 25 Jahre alt war. Im Jahre 1576 — gleich nach der Theilung des Landes — übernahm er die Regierung, blieb jedoch noch Landvogt über das Elsaß.

Zu seiner Erholung von mannichfaltigen Geschäften diente ihm die Jagd; bei diesem Vergnügen soll ihm manches seltsame Abentheuer begegnet seyn.

Graf Karl II. gieng zu seinen Vätern im J. 1606, ein Jahr nach seinem Bruder, dem Grafen Eitel Friedrich, nur 61 Jahre alt.

Seine erste Gemahlin war die Gräfin Euphrosine von Oettingen, die zweite Elisabeth, Gräfin zu Eulenberg. Vier und zwanzig Kinder, theils Söhne theils Töchter, waren der Segen seiner ehelichen Verbindungen. Darunter gelangten zu reiferem Alter: 1) Johann, von welchem hernach; 2) Eitel Friedrich, geb. 1582, Kapitular bei mehreren Hochstiften, in noch jugendlichem Alter Domprobst zu Köln, dann Kämmerer des Papstes Clemens VIII., von Paul V. als Kardinal präkonisirt, begab er sich zum zweitenmale nach Rom (1621), damals 39 Jahre alt. Als er aber nach seiner Rückkehr nach Deutschland von dem Kapitel zu Oßnabrügg zur bischöflichen Würde erhoben worden war, und sein Hirtenamt angetreten hatte, starb er vergiftet im Sept. 1625; zwei Jahre nach seinem Freunde, dem Fürsten Johann Georg zu Hohenzollern-Hechingen, mit welchem er stets in lebhafter, häufig in Chiffern bestehender Korrespondenz stand. Schade, daß er in einer so glänzenden Laufbahn schon im 43sten Lebensjahre (Sept.) einem Meuchelmörder erliegen mußte; 3) Ernst Georg, geb. i. J. 1585 den 7. Mai, Rath des Kaisers; seine Gemahlin war Maria Jakobe, Freiin von Raitenau; 4) Maria Jakobe, geb. am 11. Jenner 1577, Gemahlin Heinrichs des Truchseßen zu Waldburg; 5) Anna Maria, geb. den 16. Jenner 1573, gest. den 1. Juni 1598, als Gemahlin des Grafen Marx

Fugger; 6) Mariane Eleonore, geb. 29. Octbr. 1585, vermählt (1605) mit Graf Johann Fugger; 7) Marie Elisabeth, geb. 10. Jenner 1592, vermählt mit ihrem Vetter, dem Grafen Johann Christoph zu Haigerloch, und nach dessen Tod mit Carl Ludwig Ernst, Grafen zu Sulz; 8) Maria Cleophe, geb. den 11. Jenner 1599, vermählt mit Johann Jakob Bronchorst, Grafen zu Anhold, dann mit Philipp, Fürsten zu Aremberg-Arschot.

XXVI.

Johann,

des heil. röm. Reichs

Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen,

geboren den 17. August 1578. Von seinen Lehrern zu Sigmaringen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, bezog er die Universität zu Freiburg und dann die zu Ingolstadt, wo er sich mit dem damaligen Prinzen Max von Baiern, dem sein Vater schrieb: er solle studieren, daß es kracht, und daß man's bis gen München hören möchte, innig befreundete. Diese Freundschaft, erwärmt durch beiderseitigen Durst nach Kenntnissen, war von entscheidendem Einfluß auf das ganze Leben des jungen Grafen. In dieses innige Bündniß trat auch der Erzherzog Ferdinand von der österreichischen steyrischen Linie, und als Ferdinand II. Nachfolger des Kaisers Matthias.

Als der Prinz Max die Regierung des damaligen Herzogthums Baiern (1597) angetreten hatte, fand er eine kräftige Stütze an seinem zu großen Geschäften ausgezeichnet befähigten Freunde, dem Grafen Johann. Diesen erwartete eine glänzende Laufbahn im kaiserl. Kriegsdienste. Allein Staats- und Rechts-Wissenschaft war der ihn leitende Stern. Er trat in den Geheimen Rath des Herzogs, welcher, um ihn fester an sich zu binden, ihn bald zum Präsidenten desselben erhob. In dieser Stel-

jung übte er wesentlichen Einfluß auf den Herzog, sowohl bei Verbesserung der innern Administration des Baierlandes, als auch im Bündniß (Ligue), welches die katholische Hälfte Deutschlands gegen die protestantische Konföderation aufstellte, und dessen Haupt Herzog Max war. Als Friedrich V., Churfürst von der Pfalz, der böhmische Winterkönig, die von dem klugen Churfürsten zu Sachsen zurückgewiesene Krone Böheim in der Schlacht am weißen Berge bei Prag — und mit dieser Krone sein schönes Churfürstenthum und sich selbst verloren hatte, leitete Graf Johann in der von den Spaniern eroberten Pfalz die Regierung.

Im Jahr 1606 trat Johann die Regierung seines eigenen Landes an, und regelte dessen Finanzen, wodurch er sich in den Stand sezte, Klöstern und Kirchen Bedeutendes zu vergaben, und seine und des Landes Kassen in blühendem Stande zu erhalten.

Allein der Schneekönig, wie sie ihn nannten, Gustav Adolph, begeistert für die Sache, für welche er das Schwert zog, war ein ganz andrer Mann, als der Winterkönig, welcher, dem Willen seiner stolzen, ehrgeizigen Gemahlin nachgebend, sein ruhig besessenes Churfürstenthum in eine schwankende Krone steckte, und beides — zur Stunde der Schlacht am weißen Berge, während er sich dem englischen Gesandten zur Ehre den Freuden der Tafel ergab, — schmählich verlor. Der Schwede stand in Baiern, und Max mußte sich mit seinem Freunde und geheimsten Rathe, dem Grafen Johann, nach Braunau flüchten, und von dort aus regieren, was Gustav Adolph noch nicht regierte.

Zur selben Zeit starb der lezte Sprößling des Hauses Hohenzollern-Haigerloch ohne Posterität, und er erbte die untere Grafschaft, Haigerloch und Wehrstein.* Er zog sich nun vom Dienste des Herzogs Max von Baiern ganz zurück, um eigene, vom Schweden ihm geschlagene Wunden zu heilen. Baiern ent-

* Siehe das Schema bei XXIV. Graf Carl I.

schädigte ihn für so lange treue Dienste mit der Belehnung der Herrschaft Schwabegg; auch Ferdinand III. erkannte seine Verdienste um die gemeinschaftliche süddeutsche — katholische Sache dadurch, daß er auch im Hause Hohenzollern = Sigmaringen die fürstliche Würde restaurirte (1638).

Wie Fürst Johann Georg zu Hohenzollern = Hechingen sich dieser hohen Reichswürde nur 6 Monate zu erfreuen hatte, und dann starb, so hinterließ Fürst Johann diese Würde nach wenigen Monaten seinem Erbprinzen.

Fürst Johann war vermählt 1602 mit seinem Geschwisterkind, der Gräfin Johanna, Tochter seines Oheims, des Grafen Eitel Friedrichs VII. zu Hohenzollern = Hechingen. — Der Segen dieser Ehe waren: 1) Mainrad der Erbprinz; 2) Sybille, vermählt mit dem Grafen Ernst Bruno zu Wartenberg; 3) Marianne, zuerst vermählt mit dem Grafen zu Wolkhenstein zu Poltringen, und als Wittwe mit dem Freiherrn von Haßlang.

XXVII.

Mainrad I.

Reichsfürst zu Hohenzollern - Sigmaringen,

geboren zu München im Jahre 1605. Seine Vorliebe zu Militärdiensten hinderte ihn nicht, in seiner früheren Jugend solche Kenntnisse zu erwerben, die ihn für den Staatsdienst vorzubereiten geeignet waren. Allein schon in seinem Jünglingsalter ergriff er, wohl sehr gegen den Willen seines Vaters, das Waffenhandwerk; Tilly's Ruf, freilich nicht der zu Magdeburg erworbene, zog ihn lebhaft an, unter ihm wurde Mainrad ein tapferer Krieger. Als jedoch die Ligue die Wechselfälle der Schlachten, welche Gustav Adolph befehligte, erfuhr, steckte auch Mainrad sein Schwert in die Scheide, nachdem er dasselbe in früheren Kämpfen rühmlich ausgezeichnet hatte.

Im Jahre 1638 trat er die Regierung über ein durch einen unmenschlichen Krieg ganz erschöpftes Land an. Sämmtliche Hohenzollernschen Lande waren zu Grunde gerichtet, wobei Freund und Feind die barbarische Hand anlegten. Mainrads Bleiben war nicht zu Hause, er hatte schwerlich eine andre Wahl, als sich dem kaiserlichen Heere anzuschließen, weil der Herzog Max von Baiern, auf welchen der pfälzische Churhut übertragen worden war, Ruhe wünschen mußte, die er in einem Waffenstillstand zu finden meinte.

Als jedoch im Jahre 1648 der westphälische Friede geschlossen worden, und Fürst Mainrad in sein Land zurückkam, fand er, daß seine verarmten Unterthanen auch gar nichts gerettet hatten, als den alten Glauben. Unmöglich war es ihm, trotz eigener Anstrengung, seines Vaters Kassen wieder zu bereichern, und der Landschaft wieder aufzuhelfen; es fehlten alle Mittel, dem Boden seine Schätze wieder abzutrotzen — er lag lange ungebaut; der Zeitraum von 33 Jahren, die Fürst Mainrad nach dem besagten Friedenschluß noch regierte, war zu kurz, die Uebel des Schwedenkrieges zu heilen. Fürst Mainrad theilte sein Land abermal — es sollte nämlich sein zweiter Sohn Franz Anton die Herrschaften Haigerloch und Wehrstein nach seinem Tode erhalten, allein Franz Anton fiel in der Schlacht bei Friedlingen, ohne daß er einen ebenbürtigen Nachfolger hinterlassen hatte, und jene Herrschaften bilden seither einen untrennbaren, integrirenden Theil des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen.

Er starb nach seinem Sorgen- und Plage-vollen Leben (1681) zu Sigmaringen, nachdem seine Gemahlin, die Gräfin Anna Maria zu Törring, mit welcher er sich am 6. Mai 1635 vermählte, ihn mit acht Kindern erfreut hatte: 1) Maximilian; 2) Johann Karl, gest. im frühesten Kindesalter; 3) Franz Ferdinand, welcher im Jünglingsalter auf der Jagd sein Leben einbüßte; 4) Franz Anton, wurde Kaiserl. General-Wachtmeister und Inhaber des schwäbischen Kreisdragoner-Regiments, ver-

mählte sich am 5. Februar 1687 mit Maria Anna Gräfin zu Königseck; gest. 14. Octbr. 1702; 5) Ferdinand Anton, Domdechant zu Köln und Statthalter des Churfürstenthums; 6) Anna Maria, vermählt mit Anton Eusebius, Grafen von Fugger; 7) Maria Johanne, Klosterfrau zu Inzkofen; 8) Maria Franziska, vermählte Gräfin zu Königseck-Aulendorf.

XXVIII.

Maximilian,

des heil. röm. Reichs

Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen,

geb. im Jahre 1636. Noch litt Deutschland an Verblutung. Mit dem Ruin des Vaterlandes riß auch Barbarei wieder ein, und durchdrang alle Stände mehr oder weniger. Fürst Max fand keine Gelegenheit mehr, seine viel versprechenden Talente auszubilden, sondern wurde durch Zeitumstände zur militärischen Laufbahn im kaiserlichen Dienste hingezogen, worin er gegen den Türken und gegen den Franzosen, welche beide dem armen Vaterlande die Ruhe zur Erholung nicht gönnten, ritterlich focht. Im Jahre 1681 trat er die Regierung seines eigenen Landes an, blieb jedoch im kaiserlichen Dienste, obgleich er nicht immer bei der Armee sich aufhalten konnte.

Aber Frankreichs Absicht gegen Deutschland war erreicht, der französische Hof verfolgte unmenschlich die Protestanten, in Deutschland begünstigte er sie, um das Reich des kirchlichen Bekenntnisses wegen in zwei Hälften zu spalten, deren jede der andern widersprechenden Interessen sich hingab; Deutschland wurde der Tummelplatz für die französischen Waffen, und Fürst Max wurde genöthiget, zu seinem Kommando zurückzukehren, weil auch der Türke durch das in Parteien zerplitterte Ungarland herauf gegen Wien zog. Er befand sich dabei, als der Erbfeind mit blutigem Kopfe heim-

geschickt wurde; auch der Franzose suchte Ruhe, als der Melac seinen ehrlichen Namen in der Pfalz eingebüßt und Schwaben verwüstet hatte.

Der vielgeprüfte Fürst fand endlich die ersehnte Ruhe — in der Gruft seiner Väter am 18. August 1689. Er vermählte sich im Jahre 1660 mit Maria Klara, geb. Gräfin von Bergen, durch welche er schöne Güter erwarb. Aus dieser Ehe entsprossen: 1) Mainrad, Erbprinz; 2) Albert Oßwald, Domherr zu Köln; 3) Franz Heinrich, Domherr zu Köln und Augsburg; 4) Sidonius, welcher sammt seinem Oheim, dem Grafen Franz Anton, in der Schlacht bei Friedlingen fiel; 5) Johann Franz und 6) Maximilian, welche beide in früher Kindheit starben. Seine Töchter waren: 7) Maria Magdalena, welche Klosterfrau zu Stetten im Gnadenthal bei Hechingen wurde; 8) Maria Theresia, Stiftsdame zu Buchau; 9) Friederike, vermählt mit dem Grafen Sebastian zu Montfort.

XXIX.

Mainrad II.

des heil. röm. Reichs

Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen,

geb. 1661, war beim Ableben seines Vaters noch minderjährig, seine Frau Mutter und sein Oheim, der Graf Franz Anton, führten die vormundschaftliche Regierung. Auch er widmete sich dem Kriegsdienste, und daß er tapfer war und sich ausgezeichnet hatte, bewiesen mehrere und bedeutende Verwundungen, die er zuerst im Türkenkriege, dann in dem gegen den Kaiser empörten Ungarlande davontrug.

Das ruhige häusliche Leben, das er einige Zeit lang genoß, war aber nicht im Stande, ihn im Kreise der Seinigen zu halten, Krieg war das Element des wackern deutschen Fürsten; der

spanische Successionskrieg rief ihn nach den Niederlanden — und wieder ein Jahr später nach Baiern, wo er mit Anführung eines Flügels der Schlickischen Armee beauftragt wurde. Nicht lange darnach erscheint er auf dem Kampfplatze in Ungarn, wo ein erblicher Thron gegen die trotzigen Magnaten errichtet werden sollte — welche kaum der Gewalt erlegen waren, als Fürst Mainrad schon wieder in Baiern erschien.

Diesen gewaltigen Anstrengungen erlag er im Jahre 1717, etwa 56 Jahre alt. Im Jahre 1687 vermählte er sich mit Catharina, geb. Gräfin von Montfort. In dieser Ehe wurden geboren: 1) Karl, geb. 1689, starb aber im Knabenalter; 2) Joseph Friedrich, Erbprinz; 3) Maria Anna, geb. 20. Sept. 1694, Stiftsdame zu Buchau, gest. 1788 in dem hohen Alter von 94 Jahren; 4) Franz Wilhelm, geb. am 28. Febr. 1707; sein Großoheim, Graf Oswald zu Berg, adoptirte ihn (1712) mit Einwilligung seines Vaters. Er vermählte sich mit Maria Catharina, Gräfin Truchseß zu Zeil, welche ihn mit drei Kindern erfreute: a) Johann Oßwald und b) und c) zwei Töchter; er starb jedoch ohne männliche Succession, daher die niederländischen Graf- und Herrschaften an das Hochfürstl. Haus Hohenzollern-Sigmaringen fielen.

XXX.

Joseph Friedrich,

des heil. röm. Reichs

Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen,

geb. um das Jahr 1700. Seine geistvolle Mutter mußte mit ihren Kindern vor den Waffen des auf Deutschlands Ohnmacht immer bedachten Ludwigs XIV. nach Wien fliehen, aber gerade dort fand sie die Männer, welche dem Prinzen Joseph Friedrich unter ihrer nachhaltigen Aufsicht eine vortreffliche Erziehung zu

geben befähigt waren. Dort ließen ihn auch seine Aeltern, um seine Studien nicht zu unterbrechen, als sie nach Sigmaringen heimkehrten. Nachdem Fürst Mainrad schon im Jahr 1717 gestorben war, führte während der Minderjährigkeit Joseph Friedrichs seine vortreffliche Mutter die Landesregierung, bis er selbst das Alter der Volljährigkeit (1720) erreicht hatte, nachdem er in kaiserliche Kriegsdienste getreten war, und daher in den Kriegen seiner Zeit unter Kaiser Carl VI., dem lezten Habsburger, in welchen auch er sich tapfer hervorthat, Beschäftigung fand. Ganz unerwartet erwarmte unter jenem Kaiser das seither etwas erkaltete Verhältniß des Hauses Hohenzollern-Sigmaringen zu dem Hause Baiern. Der nachmalige Kaiser Karl VII. Albrecht nämlich schickte dem Fürsten Joseph Friedrich die Insignien des St. Georgen-Ordens und ernannte ihn zum Geheimen Rathe. Allein die Last der deutschen Kaiserkrone drückte zu schwer auf das Haupt Karl Albrechts; — Frankreich unterstüzte ihn freilich, sandte ihm Hilfstruppen, um seinen Ansprüchen auf das Erbe Oestreichs Nachdruck zu geben — allein die Sterne waren ihm nicht hold, der Kaiser sank zu einem französischen General-Lieutenant herab — mußte noch dazu nach Frankfurt fliehen, und dort in Armuth und im Mangel an der dem Reichshaupte gebührenden Ehrfurcht leben. Fürst Joseph Friedrich zog sich daher aus dem baiernschen Dienste zurück, um von nun an ruhig seiner landesherrlichen Pflicht zu leben.

Mit entschiedener Vorliebe residirte er zu Haigerloch, und zwar nicht im dortigen Schlosse, sondern in einem von ihm erbauten Schlößchen im Hag. Dort bauete er die schöne St. Anna-Kirche, in welcher Prinz Mainrad zu Hohenzollern-Hechingen, Domherr zu Constanz und Pfarrer zu Böhringen dem Dorfe, 1757 das erste Hochamt, und Pater Sebastian Sailer, Kapitular der vormaligen Reichsabtei Marchthal, die erste Predigt hielt. *

* Sie liegt gedruckt im Fürstl. Hausarchiv zu Hechingen.

Aber auch Schulen und Straßen u. s. w. fanden an ihm einen thätigen Beförderer, die Wissenschaften einen warmen Verehrer. Aus seiner mit dem Hause Hohenzollern-Hechingen geführten Korrespondenz schimmert unwandelbar ein zartes und mildes Gemüth — er war daher auch der würdige Gegenstand allgemeiner Liebe und Verehrung.

Fürst Joseph Friedrich starb zu Haigerloch im Jahre 1764, und als seine Leiche durch das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen — um in Sigmaringen beigesezt zu werden — geführt wurde, gab Fürst Joseph Wilhelm den Befehl, daß dem geehrten Leichnam in allen Pfarrdörfern wie in der Stadt Hechingen die kirchlichen Ehren erwiesen, und die vom Ritual vorgeschriebenen Gebete für die hingeschiedene Seele verrichtet werden mußten.

Von seinen drei Gemahlinnen war die erste eine Gräfin von Oettingen-Spielberg; sie gebar ihm 1) seinen einzigen Sohn, den Erbprinzen Karl Friedrich; 2) eine Tochter Maria Johanna, geb. den 13. Decbr. 1720, starb als Stiftsdame zu Buchau am 9. April 1793. Die zweite Gemahlin, Judith, geb. Gräfin von Clusen, starb 1743 kinderlos; die dritte war Maria Theresia, geb. Gräfin zu Waldburg und Trauchburg, gest. den 7. Mai 1761, ebenfalls ohne Nachkommen.

XXXI.

Carl Friedrich,

des heil. röm. Reichs

Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen.

geb. zu Sigmaringen den 9. Jenner 1724; seine ersten Jugendjahre brachte er zu Sigmaringen zu, wo man nicht säumte, ihm den seinem Alter angemessenen Unterricht ertheilen zu lassen. Nachher kam er nach München, und nachdem dort der Durst nach Wissenschaften in ihm rege geworden war, begab er sich auf

die Hochschulen Freiburg im Breisgau, Göttingen, dann nach Ingolstadt, dessen Universität damals in großem Rufe stand. Später brachte er einige Zeit bei seinem Vater in Sigmaringen zu; aber bedeutende Reisen und mehrere fremde Höfe, an denen er erschien, vollendeten seine Bildung für das praktische Leben. Er begab sich dann auf die Güter, welche Hohenzollern-Sigmaringen in den Niederlanden besaß, deren Erbe er werden sollte. Im Jahre 1757 trat er in die Kriegsdienste des schwäbischen Kreises, welcher ebenfalls Theil an dem Kriege des Hauses Oestreich gegen Friedrich den Großen nahm. Als Oberster und Inhaber des schwäbischen Kreiskuirassierregiments kehrte er nach Hause zurück.

Fürst Karl Friedrich vermählte sich am 24. Febr. 1749 mit der Gräfin Maria Johanna von Hohenzollern-Berg, Tochter seines Ohms, und erzeugte mit ihr: 1) Friedrich Joseph Wilhelm Anton, geb. 28. Mai 1750, gest. 1751; 2) Joseph Fidel Anton Franz, geb. 11. Juli 1753, gest. alsbald; 3) Maria Franziska, geb. 8. August 1754, vermählt mit dem Fürsten zu Salm-Kyrburg, gest. 1790; 4) Joachim Adam, geb. 15. August 1755, gest. im nämlichen Jahre; 5) Joseph Friedrich Fidel, geb. 17. August 1758, gest. ebenfalls im nämlichen Jahre; 6) Anton Aloys Mainrad — der Erbprinz; 7) Johanna Franziska, geb. 3. Mai 1765, gest. 30. Aug. 1790; 8) Maria Creszenz Anna, geb. 24. Juni 1766, vormals Stiftsdame zu Buchau.

XXXII.

Anton Aloys Mainrad,

des heil. röm. Reichs

Fürst und erster souverainer Fürst

zu Hohenzollern-Sigmaringen,

geb. 20. Juni 1762. Fürst Anton Aloys hat es durch väterliche Anwendung seines hellen Geistes und seines tiefen innigen Ge-

müthes wohl verdient, in den dankbaren Herzen seines erhabenen Hauses und seines Volkes fortzuleben. Nebst dem wohlthätigen Einfluß, den sein weiser Vater auf seine Entwicklung ausübte, bereicherte er seinen Geist auf den Hochschulen zu Freiburg und Heidelberg, dann auf Reisen. Freundlich, herablassend, milde gegen Jedermann, mit warmem Herzen sein Volk umfassend, Gutes verbreitend in seinem hohen Wirkungskreise, wo er immer konnte, erstreckte sich die wohl verdiente Liebe und Verehrung weit, weit über die Grenzen seines Landes. Auch er — der Selige — hatte eine harte Zeit zu durchkämpfen — die des französischen Revolutionskrieges, in welchem er als Generalfeldmarschalllieutenant und Inhaber des schwäbischen Kreisküraßier-Regiments selbst zu Felde ziehen mußte. Aber Frankreich, welches seinen gutmüthigen König in tollem Wahnsinn ermordet hatte, spie Schaaren von einem entfesselten Pöbel aus, denen auch der gute Fürst Anton weichen und sich mit den theuren Häuptern seines Hauses nach Wien flüchten mußte.

Der Friede von Lüneville forderte von ihm ein schweres Opfer, — alle seine in den Niederlanden in der Provinz Geldern liegenden Gebiete und Güter, wofür er nur mit den wenigen dotirten Klöstern Beuron, Inzkhofen, Kloster Holz und Glatt entschädiget wurde. Erst nach der Errichtung des Rheinbundes stieg der Territorialbesitz bis zur Verdopplung des vorherigen Besitzes. Aber auch groß und schwer waren die Opfer, welche der gute, unwandelbar väterlich gesinnte, edle Fürst darbringen mußte. Eben so peinlich, wie seinem Herrn Vetter, dem Fürsten Hermann zu Hohenzollern-Hechingen, war es ihm, sein Kontingent bald gegen den erhabenen Verwandten nach Preußen, bald gegen das seinem Könige treue Spanien schicken zu müssen.

Als der Fürst endlich — 1816 Ruhe von außen erhielt, richtete er sein Augenmerk rastlos auf die inländischen Zustände, Regierung, Appellationsgericht, die gesammte Rechtspflege im Lande wurden den Anforderungen der Zeit und der neuen Lage der

Dinge gemäß organisirt, nur solche Kandidaten finden seither Eintritt in Staats- und Kirchenämter, welche ihre Befähigung in den Staatsprüfungen zur Genüge erwiesen haben. Eine sorgfältige Aufsicht über die sämmtlichen Volksschulen hält Gleichgültigkeit gegen die Religion sowohl als hohle Bigotterie kräftig ab, und gibt dem heranwachsenden Bürger Selbstthätigkeit des menschlichen Geistes. Höhere Anstalten geben dem Talente erwünschte Gelegenheit, sich dem Wohl des Staats widmen zu können.

Dem wohlwollenden Herzen des Fürsten konnte das Loos der Hilfsbedürftigen nicht entgehen, Armen- und Krankenhäuser erstanden, Lokalbeamte und Pfarrämter wurden verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nur würdige Arme dort Hilfe, der Müßiggänger aber kein Polster darin finde. Ein Kapital von **20,000** fl. wurde zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses bestimmt, zu welchem der Erbprinz, Erbe seines Landes und seines Herzens, noch **10,000** fl. legte.

Und wer dem Fürsten eine unangenehme Empfindung verursachen wollte, durfte ihn nur loben und preisen, er konnte sicher seyn, daß der edle Fürst sich von ihm wendete.

Das war Fürst Anton Aloys; Ruhe seiner Asche — sein Andenken bleibt im Segen!

Seine Gemahlin war die Prinzessin Amalie Zephyrine zu Salm-Kyrburg, welche, geb. den 6. März 1760, vermählt am 12. Aug. 1782 auf dem Schlosse zu Kirn, i. J. 1841 hinüber schlummerte. Sie gebar ihrem Gemahle das einzige Kind, den Erbprinzen Karl Anton Friedrich, am 20. Febr. 1785.

Am 17. Oktober 1831 verschied der Fürst und hinterließ sein rühmliches Werk fortzubauen der kräftigen Hand seines Nachfolgers.

XXXIV.

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr

Carl Anton Friedrich,

souverainer Fürst

zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrstein ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ritter des Königl. Preußischen schwarzen Adlerordens, Großkreuz des rothen Adlerordens ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Vermählt am 4. Februar 1808 mit **Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht** der Fürstin Antonie, geb. am 5. Jenner 1793, zur Prinzessin Mürat erhoben am 28. Jenner 1808, Höchstwelche ihrem fürstlichen Gemahl gebar:

1) Die Prinzessin Annunciate Karoline Joachime Antonie Amalie, geb. den 6. Juni 1810, Gemahlin des K. K. General-feldmarschall-Lieutenants und Divisionärs in Wien, des Prinzen Friedrichs zu Hohenzollern-Hechingen.

2) Den durchlauchtigsten Prinzen und Herrn, Herrn Karl Anton Joachim Zephyrin Friedrich Mainrad, Erbprinzen zu Hohenzollern-Sigmaringen, geb. den 7. Sept. 1811, vermählt am 21. Oktober 1834 mit **Ihrer Königl. Hoheit** der Prinzessin Josephine Friederike Louise, geb. den 21. Oktober 1813, Tochter weiland des am 8. Dec. 1818 verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden. Der Segen dieser Ehe sind:

a) Prinz Leopold Stephan Karl Anton Thaßilo, geb. den 22. Sept. 1835;

b) Prinzessin Stephanie Friedrike Wilhelmine, geb. den 15. Juli 1837;

c) Prinz Karl Eitel Friedrich, geb. den 20. April 1839;

d) Prinz Anton Egon Karl Joseph, geb. den 7. Oktober 1841.

3) Prinzessin Amalie Antonie Karoline Adriane, geb. den 30. April 1815, Gemahlin des Prinzen Eduard zu Sachsen-Altenburg, gestorben zu Sigmaringen.

4) Prinzessin Friedrike Wilhelmine, geb. den 24. März 1820.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht hatten den Besuch mehrerer Hochschulen und ausgedehnte Reisen zu **Höchst Ihrer** Ausbildung trefflich benüzt, auch troz **Höchstder** Stellung zu dem Kaiser Napoleon einen ächt deutschen Biedersinn treu bewahrt.

In demselben väterlich milden Geiste baueten **Se. Hochfürstliche Durchlaucht** nach des **Höchstseeligen** Vaters Weise fort.

Die Finanzen sind in blühendem Zustande, und wirken wohlthätig auf die Landschaftskasse.

Kirchliche Verhältnisse sind geordnet, ein wahrhaft christlicher Sinn überwacht das Treiben der neuen Schule, auf daß Friede sey im Lande und in den Familien.

Die Schullehrer, mit Sorgfalt gebildet und geprüft, mit Sorgfalt gewählt, genießen einen, ihrem wichtigen Berufe angemessenen Gehalt; ihren Wittwen und Waisen sind die Zinsen eines namhaften Kapitals überwiesen.

Zum Bau der Schulhäuser erhalten die Gemeinden unverzinsliche Vorschüsse, und seit Anfang der jetzigen Regierung sind große Summen zum öffentlichen Wohl verwendet worden, und zwar:

Beim Regierungsantritt **Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht**:

1) für die Armen . . . . fl. 20,000.
2) Zum Landesspitalfond . . . . fl. 36,000.
   wuchs also an bis auf die Summe von 66,000 fl.
3) Beiträge zum Straßenbau . . . . fl. 40,000.
4) Zum Gnadenfond für Diener und ihre Wittwen . . . . fl. 10,000.
5) Für Verschönerung der Stadt Sigmaringen . fl. 30,000.

6) Was die Anstalt für Waisenknaben zu Habsthal für milde Zuflüsse genießt, ist mir bis jezt nicht bekannt geworden.

Ueberall, auch wenn du lustwandelst — das Walten eines weisen, wahrhaft menschenfreundlichen, väterlichen Fürsten.

Der Herr segne und mehre Seine Tage, und wärme stets das lebhafteste Dankgefühl Seines treuen Volkes.

Abschrift

des

Stiftungsbriefes des Klosters Gnadenthal zu Stetten bei Hechingen.

Universis Christi fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, Fridericus Dei gratia comes de Zolre salutem ac plenam certitudinem de subscriptis.

Conceptum jam dudum cordis Nostri propositum ad finem optatum cupientes perducere, ab ejus gratia praemoniti, qui auctor bonorum omnium, bona Nobis invariabilia, quamvis indignis contulit, ad universa, quae ad ejus valemus obsequia procul dubio novimus Nos teneri; ob hoc igitur ad perpetuam Nostri, ac dilectae Nobis conjugis Udelhildis, nec non clarissimorum liberorum Nostrorum memoriam, ad cunctorum notitiam hoc ipsum optamus venire, quod scribimus subsequenter: videlicet quod in villa Nostra Stetten sub castro Zolre claustrum sive cenobium dominarum quae secundum ordinem ac regulam beati Augustini vitae tramitem incedant perpetue, ac nobis regnum mereantur aeternum dignis suis meritis et pre-

cibus institui volumus, et institutum congruis libertatibus communiri. Primo igitur declaramus, quod ipse fundus, quo monasterium cum officinis ad commodum inhabitantium pertinentibus construi decrevimus, ab universorum impetitione semper sit liber, ac inibi Deo servientium proprius et subjectus, bona quoque omnia quae vel primitus, vel postea a Nobis seu Nostris hominibus praedicto loco data sunt vel dabuntur, ubicunque sita fuerint sint libera et nullius obnoxia servituti. Specialiter etiam in villa Stetten quidquid memorato loco a Nobis vel nostris successoribus aliisque Nostri juris hominibus datum est, vel dabitur, vel alias rite obvenerit, quantum ad Nos pertinet, sit proprium ejus loci. Insuper burgenses et mercatores terrae Nostrae, quidquid loco dederint, sit ejusdem. Caeterum, si quis de numero ministerialium vel aliorum hominum Nostrorum res aliquas saepe dicto loco dare voluerint quae ex infeudatione vel alio jure ad Nos pertinent, volumus, ut nihil hujusmodi rerum sine Nostro vel Nobis succedentium assensu debeat acceptari. Ad horum firmam certitudinem praesentem cedulam conscribi jussimus, et Sigillis Dominorum Nostrorum, videlicet Chonradi Jerusalem et siciliae regis ac ducis sueviae, Domini Eberhardi venerabilis patris Constantiensis Episcopi, et Nostro feliciter eomuniri actum et datum in Rottwil anno Domini M.CC.LXVII quinto Idus Januarii decimae Indictionis

(L. S.) **(L. S.)** **(L. S.)**

Poesie
des
Grafen Eitel Friedrichs V.

Ich Eitel Friedrich ain Grav zu Hohenzoorn
Vom Churfürst z' Brand'burg Erbkammerer s' Richs erkohrn.

Kaiser Maximilian ward ich der Zeit zuegethon
Und als grosser Hofmaister Im Allzeit Vndthon (Unterthan).

Darzue Hauptmann Im Hochenberger Landt
Hett Ich zum Widerkauff alls Unterpfandt.

Und auch die herschaft Haigerloch Erbigelich
Darumb die herschaft Rotzüns verzüg ich mich.

Friederich in Augspurg Bischof hoch dignität
Den Stifft hie (nemlich das Stift der Chorherrn zu Hechingen)
Gott zu Lob Ich mit Im Aufrichten thät.

Dann Wir Gebrued (Gebrüder) Zue vnser Jeden Seelhail
Haben vns deren Sachen mer veraint zu gleichen thail.

Darumb auch aus des Churfürsten hochem Stammen
Fürstin Magdalena und mich Gott füegt zusammen.

Sechs Sön' fünf Töchter thett Vns Gott verleihen
Mit Gnaden Vnsern Stammen weiter liess (ge=) deyen.

Daraus entsprungen hoche Häuser vnd Fürstenthumb
Habspurg gefürst Grauen vnd Oestreich das Erzherzogthum.

Burggraff z' Nürnberg, Brand'burg Chürfürstlich stammen
Preussen, Coloneser All Fürsten hocher Nammen.

Die so lang Gott will, noch alle glickhlich thon streben
Ausserhalb Habspurg vnd Burggrafthumb nit mer leben.*

Gott geruche die auss eill Gnaden vnd Barmherzigkheit
Vör Abfall zehuetten vnd den Seelen geben die ewig Seeligkhait.

Der

Stiftungsbrief der ehemaligen Benediktiner-Abtei

Alpirsbach

vom Jahre 1095.

✝. Quia Dominus Dei filius veritas est inviolabilis universis personis ecclesiasticis, catholicae religioni consentaneis veracibus pandimus argumentis: quod nos tres Rutmannus de Husin, Adalbertus de Zolro, Comes Alwicus de Sulzo, divini amoris igne succensi diligenter pertractando quaesivimus cum consilio venerabilis Gebehardi, constantiensis ecclesiae episcopi, qui tunc temporis legatus Apostolici extitit, ac religiosi Utonis, qui eodem tempore sancti Blasii cellae abbatis regulari discretione praefuit, nec non aliorum venerandorum monachorum, Clericorum, laicorum, quos advocare potuimus, qualiter

* Nemlich der Burggraf war Churfürst zu Brandenburg, und Habsburg Erzherzog zu Oestreich geworden; die Habsburger Herrschaften waren zu der Eidgenossenschaft abgefallen.

in praedio nostro Alpirsbach nominato, quod jure possedimus hereditario, monachorum posset cenobium institui, ut hi qui inibi aggregandi forent, sine perturbatione Domino militare possent. Quod cum diu pertractaremus, visum nobis est, hoc bonum esse, ut praedium praescriptum, sylvamque praedio dicto circumpositam cum terminis suis, nec non alia praedia et mancipia nostra ad opus tam religiosum decreta cuidam libero homini nomine Bernardo de Flurin (Fluorn), ut consuetudo est, traderemus, videlicet ea conditione, quatenus ipse eadem Domino, sanctoque omnino in proprietatem traderet Benedicto, abbati ibidem constituendo et monachis ac fratribus sibi obedientibus libere servitura. Porro, ut ejusdem loci habitatores semper quieti manerent, ipseque locus romani pontificis authoritate omnimodo liber constaret, decretum est, pro obedientia subjectionis aureum nummum dari annuatim in palatio lateranensi ad pedes Apostolici, et Abbas ibi constituendus cum monachis, fratribusque sibi obtemperantibus liberam semper haberent potestatem gubernandi et [disponen-] di res illuc pertinentes, haberent etiam liberam facultatem, sibi advocatum eligendi, quemcunque vellent, et ejundem mutandi, si eis ita placuisset. His causis et rebus considerata dispositionis diligentia advenit nostra vocatione constantiensis [episcopus, Legatus apostolicus] ad locum praescriptum consecrans ibi jam praeparatum dedicaret oratorium anno incarnationis dominicae MXCV (1095) [indictione 3tia quinta] calendas februarii, advenit quoque praefatus Bernhardus, cui praedia et mancipia nostra tradidimus, advenerunt et alii multi [nobiles et] ignobiles, in quorum omnium conspectu saepe dictum Bernardum petivimus, ut praedia et mancipia a nobis sibi tradita Deo

---

Anmerkung. Durch die mit den Zeichen [ ] eingeschlossenen Worte und Sylben ist der Versuch gemacht worden, die Löcher in der Urkunde auszufüllen.

sanctoque Benedicto solemni delegatione omnino in proprietatem contraderet ea conditione, qua nos ea sibi tradidimus. Quam petitionem ille devote suscipiens, accessit ad reliquias Sanctorum, et in praesentia episcopi, omniumque qui illic convenerant, imprimis super illas ipsum locum, qui Alpirsbach dicitur, et ei circumjacentem sylvam cum terminis suis subscriptis, id est: Heinbach quod protendit usque Walsbach, de Walsbach ad Snettbach, de Snettbach in Rotinbach, de rotinbach in flumen Kinzichun, secus flumen Kinzicham protendit usque Wagondenstein de Wagondenstein usque ad aliam Kinzicham; de Künzicha usque Grunen wittichin, de quo loco ad montem in den urspring natatoria, de natatorio ad Kaltobrunnin, de quo ad rotinbach, de hoc usque ad montem innatatorium, de natatorio in sylvam usque ad clivum (Snêsleiphin) nivale, de clivo nivali (fon der Snêsleifi) in Künzicham infra fines horum terminorum — Eberhardus de Mieringen a sancto Gallo inbeneficiatus terrae sancti Benedicti in loco qui dicitur Wittichin, quae suo beneficio comilitat violenter invasit, et domum quandam Alpirsbachensium in praefatis bonis positam igni succendit, qua praeterea lite penitus dimissa praesente Friderico seniore advocato compositione (sollte es nicht etwa heißen compensatione?) unius talenti restituit. Et haec temporibus Henrici IV. romanorum imperatoris facta sunt. Tempore vero Lotharii regis fridericus, friderici filius alpirsbachensis advocatus beneficiorum praefati Eberhardi successor factus dum pro injuria illorum qui ejusdem beneficiis inbeneficiati fuerant. Saepius a fratribus loci interpellarent ab ipsis hominibus ecclesiae ceterisque bonis accolis terrae de justitia loci inquisitionem sub jurejurando diligenter in ipso loco fieri fecit, et eandem justiciam de invasis terminis sub jurejurando recognitam modis omnibus, quibus potuit et sicut vocatia debuit sententia fratris sui egmonis sub testimonio ministralium suorum et hominum sine omni contradictione praefatae eccle-

siae confirmavit. Haec autem sunt nomina liberorum hominum, sub quorum praesentia ista facta sunt: Heinrich de luphun (Lupfen) Marquard de Ascha Wolverat de ouwa (Ow) Adalbertus de Wachindorf et alii quam plures idonei testes ingenui homines, quam gnari milites. Sane ut hujus restitutionis confirmatio sic a friderico advocato facta notior et firmior in posterum tenerent. Ab Alwico regionis illius comite denuo corroboratum. Qui rogatu fratrum alpirsbachensium praedictos terminos terrarum sancti Benedicti et beati Galli sub jurejurando vetustissimorum et veracissimorum illius loci comprovincialium diligenti inquisitione adinvenit et inventos ad utilitatem alpirschensis ecclesiae in suo legitimo placito saeculari banno, sicut fieri solet in bannavit, quae omnia tandem Udalricus constantiensis episcopus in die palmarum inter missarum solemnia ibidem celebrata ecclesiasticae authoritatis sententia stabilivit. Hi itaque sunt, qui juraverant: Gundeloch de Hohmessingen, et Henricus Antwart, Eppo Ruzile, Ezilo, Udalricus, Rudin, Volmar, Azzo, Heinricus de Bedzingiswilaeri, Walther et Albrecht de Gundolfishusin, Manegold de Bilstein, Wiprecht et Starcholf fratres cum aliis nonnullis veracibus personis. Tandem comes Alwicus bono Dei spiritu ductus quandam praedictorum terminorum in loco qui dicitur Kaltinbrunnun partem injuste a se possessam praefatae alpirsbachensi ecclesiae ipsum sententia Domini Cunradi ibidem Abbatis et Wernheri Abbatis solitariorum suorum (der Einsiedel) praedocente Egilolpho tunc milite, sed postea ibidem monacho allatis sacrosanctis voluntarie restituit, et ob cautelam memorialis testimonii mancipium unum sancto Benedicto legitime delegavit. Deinde alia praedia et mancipia constituta in his villis Dornheim, Hohmessingen, Hebindorf (Hefendorf), Garta Hasela, Yeringen omnino in proprietatem tradidit sancto nicolao* Be-

* Dieses nicolao, welches in der Urkunde unterpunktirt ist, ist ohne

nedicto absque omni contradictione et repetitione praefatam confirmationem perfectae [libertatis] in gubernatione et dispositione rerum claustralium, in electione et mutatione advocati in censuali constitutione aurei [nummi testi-] monio subjectionalis obedientiae promemoria libertatis perpetuae apostolicae authoritati annuatim solvendi, legitime atque [per eum] faciens addens quoque ut Abbas cum advocato suo fratribusque suis apostolicam defensionem et ejus sententiam fiducialiter requirant contra eos, [qui hanc] libertatem aliqua violentia perturbant. Post haec consecratum est oratorium ab eodem pontifice Gebehardo in honore sanctae trinitatis, victoriosissimae crucis, dei genitricis beati benedicti confessoris omniumque sanctorum. Omnia vero per eum praescripta apostolica authoritate sunt roborata, et non [tantum eo die], illoque tempore, sed etiam post aliquot annos, quando iterum ad eundem locum advocatus, dedicavit ibi ecclesiam anno verbi incarnati M.XC.VIII (1098) indictione VI, V Kalend. sept. die dominica. Tunc inquam, praesentibus ipsius loci fundatoribus, multaque populorum turba astante iterum diligenter recensita sunt omnia, quae ad stabilitatem et libertatem loci pertinent, et ad requiem securitatis eorum qui ibi Domino sanctoque servituri sunt Benedicto. Quae iterum dominus Gebehardus constantiensis episcopus, tunc quoque vicem apostolicam tenens, amore sanctissimi patris Benedicti apostolica authoritate devotissime roboravit, donec ipsius coenobii fratres Romam mittere possent, et ab ipso papa suae securitatis et libertatis privilegium susciperent. Hujus testamenti doctor extitit Benno de Spaichingen non semel sed bis, primo sicut dictum est in ipso loco, quando ibi consecratum est dictum oratorium, secundo apud

---

Zweifel ein Schreibfehler, weil dem so bezeichneten nicolao, von welchem sonst nirgends gemeldet wird, sogleich Benedicto folgt.

Anm. d. Cop.

villam quae Rotwilo dicitur coram duce Bertholdo aliisque regni principibus quam pluribus et populo multo, ubi dominus Adelbertus de Zolro saeculi actibus renunciaturus [1] praeter illa praedia, quae antea dederat, iterum deo sanctoque Benedicto prorsus in proprietatem tradidit quicquid in his villis hereditario jure possessum habuit: Uzin, Geroltisdorf, Sulzo, exceptis his quae servientes sui, videlicet Reinwin. Rudolfus, Reginboto ibidem proprio jure possederant. Cujus delegationis idonei testes sunt hi venerandi comites Alwicus, [2] Godefridus, [3] Fridericus, [4] Manegoldus, [5] Gerungus, Zeiholfus, et nihilominus Gebehard Hermann fratres de Dietfurt, Berthold de Hohinbure, [6] Diethelm de Dokinbure, Cuno de Sulsa, [7] Landolt de Winzilun, Walther de Heitirbach, Bertold et Werner fratres de Augia, [8] Eberhardus de Sedorf, imo rex angelorum cum omni turba coelorum, AMEN.

Pro ulteriori notitia.

Monasterium alpirsbacense, ordinis S. Benedicti, prope originem fluvii Kinzig anno 1095 cum consilio Gebhardi — ex comitibus de Altdorf — episcopi constantiensis Legati apostolici a Rottmanno de Husin (Hausen oder Hausach), Adal-

---

[1] Adelbert, Graf zu Hohenzollern, Sohn des Grafen Burkhard, Stifter der Abtei Alpirsbach, später Abt daselbst.
[2] Graf von Sulz, Mitstifter.
[3] von Zimbern, d. i. Mößkirch und Oberndorf.
[4] Graf zu Hohenzollern, der Maute genannt, Adelberts Bruder.
[5] Graf zu Vöhringen.
[6] Hohenberg.
[7] Sulz.
[8] von Ow, welche sich somit eher von der Aue schreiben sollten.

berto de Zollern, et Alwico de Sulz fundatum, a Paschale secundo romano pontifice anno 1101 atque ab imperatore Henrico V. anno 1123 confirmatum fuit, quam caesaream confirmationem tum alii subsequentes imperatores, tum primum anno 1530 Carolus V. renovavit. Juxta suprafatam Henrici V. imperatoris confirmationem Abbati et fratribus facultas competebat, advocatum, quem sibi utiliorem existimarent, eligendi, vel eo, si forte gravis et inutilis accideret, remoto, alium sibi praeficiendi. Ducem proin Tekensem elegerunt, verum extincta anno 1431 ducum tekensium familia, Wirtembergenses duces, qui illis successerant, Advocatiam hanc adeo extendendam esse existimarunt, ut sub reformationis praetextu monasterium militari manu occuparent ac demum monachos anno 1559 ejicerent, ultimum vero eorundem Abbatem Jacobum Maulbronnae carceri manciparent ubi diu detentus clam tandem evasit.

Druckfehler.

Seite 67 Zeile 12 von oben soll bei Brandenburg ein . statt ein ; stehen.
„ — „ 20 v. o. lies 1597 statt 1601.





